

	Seite
Editorial	2
Fachbereiche und Studiengänge	3
Forschungsprojekte	
Fachbereich 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Vermessungswesen	4-5
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften	6-28
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht	29-33
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit	34-62
Publikationen	63-74
Veranstaltungen der Fachhochschule Frankfurt am Main	75-81
Messe-Exponate	82
Wissenschaftliche Einrichtungen und Institute	83-87
Abteilung Wissenstransfer; Technologie- und Innovationsberatung	88
Abteilung Weiterbildung	89
Akademisches Auslandsamt	90
Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V.	91
Fachhochschulverlag	92
Index	93-96
Namenregister	97-98
Impressum	99



Forschung, Entwicklung und Transfer werden gerade an Fachhochschulen immer wichtiger. Dabei geht es nicht nur um die Entwicklung innovativer Lösungen für die Praxis. Von zentraler Bedeutung ist auch, dass durch stetigen Kontakt zur Arbeitswelt der Praxisbezug von Lehre und Studium aktualisiert und ausgebaut wird, da anwendungsbezogenes Wissen stärkeren und schnelleren Veränderungen unterliegt als Grundlagenwissen: Weit mehr als die Hälfte aller Produkte und Verfahren sind in den letzten 4 bis 5 Jahren entwickelt worden.

Der Bericht zeigt an rund 60 Forschungs-, Entwicklungs- und Transferprojekten aus den Ingenieur-, den Wirtschafts- und den Sozialwissenschaften exemplarisch auf, dass sich die Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences diese Aufgabe längst zu eigen gemacht hat.

Wir werden Forschung, Entwicklung und Transfer weiter ausbauen und setzen hier vor allem auf den Ausbau bereits erfolgreicher, leistungsfähiger und drittmittelintensiver Forschungs- und Transferschwerpunkte. So genießt der Forschungsbereich „Lokale Arbeitsmarktpolitik und Sozialpolitik“ bundesweite Reputation. Und im Bereich „Existenzgründung“ (Gründernetz Route A 66) nehmen wir unter den hessischen Hochschulen mittlerweile eine Spitzenstellung ein. Weitere leistungs- und konkurrenzfähige Forschungsschwerpunkte sind unter anderem auch Materialwissenschaften, Drogen- und Suchtforschung, Pflege- und Gesundheitswissenschaften, Wissens- und Innovationsmanagement, Digitale Signaturen und Kryptologie, Frauen- und Genderforschung.

Aus Fachhochschulmitteln fördern wir mittelfristig aber auch den Aufbau neuer, zukunftsfähiger und drittmittelträchtiger FuE-Schwerpunkte, deren Erfolg wir an Hand von Leistungsindikatoren kontinuierlich evaluieren. Und wir entwickeln derzeit ein Anreizsystem für Professorinnen, Professoren und Fachbereiche, um die Forschung zu stärken, denn es gibt an den hessischen Fachhochschulen immer noch forschungs- und transferhemmende Randbedingungen. Ich erwähne die hohe Lehrbelastung der Professorinnen und Professoren – insbesondere die Forschung findet in der Höhe der Lehrverpflichtung keine grundsätzliche Berücksichtigung sowie die Tatsache, dass es – im Unterschied zu den Universitäten – an

den Fachhochschulen keinen Mittelbau gibt. Forschung, Entwicklung und Transfer sind Ergebnis freiwilligen und zusätzlichen Engagements. Wir wollen daher in Zukunft bei der Berufung neuer Professorinnen und Professoren verstärkt das Kriterium der Forschungsbereitschaft berücksichtigen.

Die Fachhochschule Frankfurt am Main stellt sich dem zunehmendem Wettbewerb unter den Hochschulen, wie ich meine, mit zunehmendem Erfolg. Dies gilt auch für die Forschung. Denn das „Drittmittelvolumen“ wird für die hessischen (Fach-)Hochschulen immer wichtiger: Da im Rahmen der Leistungsorientierten Mittelbewirtschaftung staatliche Zuwendungen zumindest teilweise auch vom Drittmittelvolumen der Hochschulen abhängig gemacht werden, muss das „Drittmittel-Kerngeschäft“ gestärkt werden. Wir werden daher die Forschungsk Kooperationen etwa mit mittelständischen Unternehmen ausbauen, unsere bereits gute Verankerung im Rhein-Main-Gebiet weiterentwickeln und unsere Forschung insbesondere durch die Nutzung von EU-Programmen internationalisieren.

An dieser Stelle möchte ich allen Professorinnen und Professoren und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz besonders danken, die mit ihrem Engagement zum Forschungsprofil der Fachhochschule Frankfurt am Main beigetragen haben.

Ich wünsche mir, dass dieser Forschungsbericht viele interessierte Leserinnen und Leser findet. Weitere Informationen gibt die Abteilung Wissenstransfer; Technologie- und Innovationsberatung der Fachhochschule Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Wolf Rieck
Präsident

Fachbereiche und Studiengänge der Fachhochschule Frankfurt am Main - University of Applied Sciences

Fachbereich 1

Architektur • Bauingenieurwesen • Vermessungswesen (Architecture Civil Engineering Surveying)

Studiengänge

- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Geoinformation und Kommunaltechnik (neu ab WS 2003)

Fachbereich 2

Informatik und Ingenieurwissenschaften (Computer Science and Engineering)

Studiengänge

- Electrical Engineering
- Elektrische Energie- und Automatisierungstechnik
- Feinwerktechnik
- Informatik
- Informations- und Kommunikationstechnik
- Ingenieur-Informatik
- Maschinenbau
- Mechanical Engineering
- Production Management und Automation *
- Verfahrenstechnik
- Wirtschaftsinformatik
- Bioverfahrenstechnik (neu ab WS 2003)

Fachbereich 3

Wirtschaft und Recht (Business and Law)

Studiengänge

- Betriebswirtschaft
- International Finance and Law
- Public Management
- Wirtschaftsingenieurwesen*
- Wirtschaftsrecht

Fachbereich 4

Soziale Arbeit und Gesundheit (Health and Social Work)

Studiengänge

- Beratung und Sozialrecht – Councillor*
- Musiktherapie*
- Pflege
- Pflegemanagement
- Sozialarbeit
- Sozialpädagogik

* Aufbau- oder weiterführendes Studium

Weitere wichtige Arbeitsgebiete Institute, Abteilungen, Referate und Dienstleistungsangebote der Fachhochschule Frankfurt am Main stellen sich auf den Seiten 83-92 vor.

Künftige Anforderungen an die Trinkwasserversorgung unter Berücksichtigung der Anpassung nationalen Rechts an die EU-Trinkwasserrichtlinie

Prof. Dr.-Ing. Monika Horster
Fb 1, Studiengang Bauingenieurwesen

Summary

The new European Directive in the Quality of Drinking Water forced the members of the EU to adjust their national law. The German Drinking Water Decree is in use since January 2003. There are still differences between German and European requirements which are assumed to bring disadvantages such as extension of water treatment plants and renewal of distribution systems to the German water authorities. The study aims to show the sources and the affects the parameters have on the environment and human beings. The goal is to evaluate data about raw and drinking water quality to analyse if there is really a necessity to rebuild the water treatment plants and distribution systems.

Situation

Im Jahre 1980 wurde erstmals EU-weit eine Richtlinie (80/778/EWG) für die „Anforderungen an die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch“ festgelegt. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wurde eine Überarbeitung dieser Richtlinie notwendig, da der Wunsch nach einem flexibleren Rahmen im Fall von Abweichungen und die Berücksichtigung des Subsidiaritätsprinzips fehlte. Im November 1998 wurde deshalb eine neue Trinkwasserrichtlinie (98/83/EG) verabschiedet. Diese ist mittlerweile in nationale Vorschriften übernommen worden. Die seit dem 1.1.2003 geltende Trinkwasserverordnung hält sich zwar weitgehend an die Vorgaben der EU-Richtlinie, in einigen Punkten setzt sie jedoch schärfere Grenzwerte fest. Unterschiede gibt es auch bei den Maßnahmen, die bei Überschreitung von Grenzwerten oder Indikatorparametern umzusetzen sind. Hinsichtlich eines vorsorgenden Umweltschutzes durchaus begrüßenswert, können sich hieraus Probleme in Bezug auf den europäischen Wettbewerb in der Wasserversorgung ergeben. Die Vertreter der Wasserversorgungsunternehmen üben deutliche Kritik an diesem Vorgehen.

Vorgehen

Für die mikrobiologischen Parameter (z.B. coliforme Bakterien) wie auch für einzelne chemische (z.B. Kupfer, Trihalogenmethane) als auch chemisch-physikalische Parameter (z.B. pH-Wert) stellt die neue Trinkwasserverordnung eine deutliche Verschärfung gegenüber der EU-Trinkwasserrichtlinie dar.

Ein Schwerpunkt der Untersuchung ist es, aufzuzeigen, welche Auswirkungen diese nationalen Änderungen haben und welche Gründe für die Verschärfung vorliegen. Veränderungen gegenüber der Trinkwasserverordnung 1990 werden aufgezeigt. Es werden Herkunft, Freisetzung und Veränderung, die die mit Grenzwerten behafteten Stoffe in der Umwelt

erfahren, beleuchtet. Verfahren, die geeignet sind, die Stoffe mit verschärften Grenzwerten zu eliminieren, sollen mit Blick auf Praktikabilität und Wirtschaftlichkeit untersucht werden.

Unter Hinzuziehung von Daten der Länder und des Bundes über die Qualität von Roh- und Trinkwasser werden die tatsächlichen Auswirkungen der Novellierung – und vor allem der Verschärfungen – der Trinkwasserverordnung auf die Wasserversorgungsunternehmen analysiert.

Laufzeit

02/2001 bis 08/2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kontakt

horster@fb1.fh-frankfurt.de

Summary

The server GAUSS provides access to a number of highly specialised programs that solve geodetic and civil engineering problems. The heart of the project is a program that provides a grand unified solution to geodetic network adjustment tasks that – up to now – required single different approaches. The server uses a CGI (Common Gateway Interface) to provide access to these programs and has already been used by many students for applied exercise classes and their diploma theses. It is based upon linux and the apache webserver. All supporting software in the project is free under the GNU licence agreements. All geodetic software is written by the author of this report in C, JavaScript and HTML.

Projekt

Seit Herbst 2000 wird vom Verfasser im Studiengang Vermessungswesen der WWW-Server <http://gauss.fbg.fh-frankfurt.de/> (jetzt: <http://gauss.fb1.fh-frankfurt.de/>) betrieben. Er beherbergt die CGI-Schnittstellen eigener Programmentwicklungen zur GAUSS- und UTM (Universale Transversale Mercator)-Abbildung für beliebig breite Meridianstreifen, Schweizer Abbildungen, Übergangsbogenberechnungen für den Straßen- und Eisenbahnbau, Auswertungen von EDM-Kalibrierungen auf der Teststrecke der Fachhochschule und geodätischen Netzausgleichung. Die Quelltexte der Programme sowie der Schnittstelle sind in C, JavaScript und HTML verfasst.

Mit der GAUSS- und UTM-Abbildung werden Punkte der (Erd-)Ellipsoidoberfläche in der Ebene abgebildet, d. h. die geografische Länge und Breite wird in ebene kartesische Koordinaten umgerechnet.

Die Schweizer Abbildung basiert auf einer speziellen Doppelprojektion. Erst nach der Abbildung der Ellipsoidoberfläche auf eine Kugel erfolgt deren Abbildung in die Ebene. Das entsprechende Programm wird auch alljährlich für die Auswertung der Vermessungspraktika im Wägital/CH benötigt.

Bei der Trassierung von Verkehrswegen dienen die Übergangsbögen zwischen Geraden und Kreisbögen bzw. Kreisbögen mit unterschiedlichen Radien der Verstärkung der Seitenbeschleunigung des Fahrzeugs. Während man sich im Straßenbau auf Klothoiden, d. h. Übergangsbögen, bei denen sich die Krümmung proportional zur Länge ändert, beschränkt, werden im Eisenbahnbau auch Übergangsbögen eingesetzt, deren Krümmungslinie sich sogar an den Übergangsenden stetig differenzieren lässt. Da lange Geraden auf den Fahrer ermüdend wirken, werden Klothoiden im Straßenbau darüber hinaus als selbstständige Trassierungselemente in Form langer Übergangsbögen, die unmittelbar aufeinander folgen, benutzt.

Auf dem Server stehen diverse Ausgleichungsprogramme für getrennte Lage- und Höhenetze sowie GPS-Raumvektoren und überbestimmte Koordinatentransformationen zur Verfügung. Das Highlight ist jedoch ein Programm zur gemeinsamen geodätischen Ausgleichung hybrider Messelemente, mit dem sich unterschiedlichste terrestrische Messergebnisse mit GPS-Raumvektoren im System der Landeskoordinaten ausgleichen lassen.

Das Internet einzusetzen, um diese Programme praktisch zu nutzen, hat einige entscheidende Vorteile:

Die Ausgleichungsprogramme müssen auch bei jedem Versionswechsel nur ein einziges Mal installiert werden. Der Administrationsaufwand wird minimiert. Änderungen an der gewohnten Arbeitsumgebung der Nutzer lassen sich völlig vermeiden.

Die Programme können plattformübergreifend eingesetzt werden, d.h. der Nutzer kann ein beliebiges Betriebssystem seiner Wahl (z.B. Unix, LINUX, Windows, OS/2 usw.) verwenden. Die Nutzer können auch im Übrigen ihre Arbeitsumgebung frei wählen. Sie können insbesondere ihre Lieblingsprogramme zum Bearbeiten der Eingabedateien (sehr verbreitet ist z.B. EXCEL) verwenden und den Server mit ihrem gewohnten Webbrowser, der ebenfalls frei wählbar ist, ansprechen.

Die in den Lehrveranstaltungen erworbenen Kenntnisse lassen sich überall, insbesondere auch von zu Hause, und zu jeder beliebigen Tageszeit, unabhängig von den Öffnungszeiten des Vorlesungsgebäudes, anwenden und vertiefen.

Die Programme können von einer großen Anzahl Benutzer gleichzeitig verwendet werden.

Die Eingabedaten für die geodätischen Ausgleichsberechnungen werden interaktiv als vollständige Datei zum Server GAUSS geschickt. Dort wird die Ausgleichung mit modernen statistischen Verfahren, insbesondere zur gezielten Grobfehlersuche und Beurteilung der Zuverlässigkeit der Messergebnisse, berechnet. Der Anwender kann nach Abschluss der Berechnungen eine Ausgabedatei mit sämtlichen Ergebnissen auf seinen eigenen PC herunterladen. Der Einsatz dieser zukunftsweisenden Technologie hat sich bereits unzählige Male bewährt.

Laufzeit

06/2000 bis dato

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kontakt

<http://gauss.fb1.fh-frankfurt.de>
schuhr@fb1.fh-frankfurt.de

Virtuelle Steuerungsexperimente zur intelligenten Nutzung regenerativer Energien

Prof. Dr.-Ing. habil. Siegfried Bergmann

Fb 2, Studiengänge Elektrotechnik, Elektrische Energie- und Automatisierungstechnik, Informations- und Kommunikationstechnik, Ingenieur-Informatik

Summary

With the help of the aFuE plan, new methods and algorithms have been developed for structuring, optimally controlling and testing such currently available hardware systems as sensor and actor systems with hardware-in-the-loop control components. MATLAB and LABVIEW were used as design tools.

Ziele

Energiebewusst zu denken und zu handeln, sorgsam mit allen Energieformen umzugehen, ist angesichts der weltweiten Energiesituation und ihren möglichen Entwicklungsrichtungen praxisnah zu vermitteln. Um regenerative Energiequellen besser zu erschließen, sind technische Systeme virtuell und real zu entwerfen, zu erproben und einzusetzen. Im Einzelnen werden folgende Schwerpunkte bearbeitet:

- Entwurf von Systemmodellen mit experimenteller Signalverarbeitung von Windenergie-daten,
- Entwicklung virtueller Steuerungsexperimente auf der Basis von HIL-Regelungsstrukturen mit den Tools: MATLAB / SIMULINK / TOOLBOXEN (TBX) von The Math Works und LABVIEW mit dedizierten Bibliotheken von National Instruments.

Bei weiterer Einordnung und Förderung des Vorhabens können z. B. folgende Probleme bearbeitet werden:

- langfristige, multisensorielle Erfassung verfügbarer Sonnen- und Windenergie als auch weiterer Klima- und Umweltdaten am FH-Standort z. B. auf dem Dach des Gebäudes 8,
- Entwurf von Steuer- und Regelungsstrategien in Kombination mit Vorhersagemethoden, die der jeweiligen Situation optimal angepasst sind, um ausgewählte Energiekonverter virtuell intelligent regeln zu können: u. a. Begrenzung der Rotordrehzahl, der elektrischen Leistung im Nennlastbereich, Maximierung der elektrischen Leistung im Teillastbereich, Minimierung von Leistungsschwankungen, Minimierung des Stellaufwandes, Entlastung des Antriebsstranges.

Die zu entwickelnden Strategien zur Echtzeit-Simulation in virtuellen Welten dienen zukünftig dazu, dass nicht nur WKA autonom und vernetzt situationsgerecht agieren werden.

Entwicklung und Einbettung virtueller Systeme in Hardware-in-the-loop (HIL) Regelungsstrukturen

Einzelne oder komplexe virtuelle Komponenten: u.a. Sensoren, Aktoren, Regler, Regelstrecken werden entwickelt. Reale elektronische Regelstrecken werden z. B. von virtuellen, digitalen Reglern geregelt, die entweder aus den LABVIEW CONTROL-, FUZZY- und GSIM-Bibliotheken oder unter

Verwendung von MATLAB, SIMULINK, CONTROL-, FUZZY NEURO-, xPC Target- und Real-Time Windows, Target- Toolboxen entworfen werden. Die neuen Steuerungsexperimente dienen im Labor für Regelungstechnik dazu, praxisnahes Control Engineering Know how zu erwerben. Mit den Kennwerten aktueller Windrichtungscluster, die rekursiv aus den Windenergie-daten berechnet werden, werden Regelungsstrategien für WKA (u.a. Windrichtungsnachführung mit Nebenbedingungen) getestet. Weitere Nachführungsstrategien mit Situationserkennung und situationsabhängigen Steuerhandlungen sind konzipiert.

Um Echtzeitanwendungen generieren zu können, war für dieses aFuE – Vorhaben zu berücksichtigen, dass ein Input- / Output-(I/O) Board sowohl für das grafische Entwurfssystem von LABVIEW als auch für die Toolboxen von MATLAB eingesetzt wird. Bei weiterer langfristiger Einordnung und Förderung dieses Vorhabens (Ihre Beiträge, Hinweise, Wünsche, Visionen können Sie an den Verfasser dieses Berichtes senden) ist eine Weiterführung geplant. Der Aufbau einer sicheren und stabilen Energieversorgung unter größtmöglicher Schonung der verfügbaren Ressourcen an Primärenergie-trägern und der Umwelt ist eine der größten Herausforderungen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten. Auch aus dieser Sicht rechtfertigt sich die mittel- und langfristige Fortführung des aFuE-Vorhabens, um moderne Regelungs-, Automatisierungs- und Energiesystemtechnik erfahrbar und praxisnah zu gestalten.

Laufzeit

01/2001 bis 12/2002

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Kontakt

bergmann@fb2.fh-frankfurt.de

Summary

Physical strength and limb mobility decreases as people age, so that they have to rely increasingly on suitable technical systems if they are to transport burdens over stair-shaped barriers. Under the project presented here, special kinematics are to be developed which reduce the effort required for transport on stairs.

Ziele

Bedingt durch Fortschritte in der Medizin und durch die Verbesserung der Ernährungssituation, steigt die Lebenserwartung großer Teile der Bevölkerung ständig an. Parallel dazu steigt auch der Bedarf an altersgerechten Produkten, die älteren Personen trotz nachlassender Körperkräfte und eingeschränkter Beweglichkeit der Gliedmaßen die Bewältigung alltäglicher Aufgaben der Lebensführung ohne Inanspruchnahme fremder Hilfe ermöglichen sollen. Im Rahmen des Teilprojekts „Treppentaugliche Transporthilfen“ sollen, unabhängig vom konkreten Anwendungsfall (vom einfachen Karren zum Materialtransport bis hin zu Transportsystemen für zeitweise oder dauerhaft in ihrer Bewegung eingeschränkte Personen), Kinematiken entwickelt werden, mit deren Hilfe stufenförmige Barrieren einfacher überwunden werden können. Die zu entwickelnden Produkte sind damit ebenfalls einsetzbar, um die Belastungen junger, gesunder Menschen durch Halte- und Tragekräfte während ihrer täglichen Arbeit dauerhaft zu reduzieren.

Projektstand

Mit Hilfe der computerunterstützten Bewegungssimulation lassen sich unterschiedliche Kinematiken von nicht motorisierten Transportsystemen untersuchen, mit deren Hilfe Treppen und stufenförmige Barrieren einfacher, d.h. mit geringem Kraftaufwand und möglichst frei von Stößen, überwunden werden können. Hierbei spielen sowohl die Bahnkurven als auch die Beschleunigungen charakteristischer Punkte des jeweiligen Transportsystems und die Bedienkräfte eine wesentliche Rolle (siehe Abb. 1).

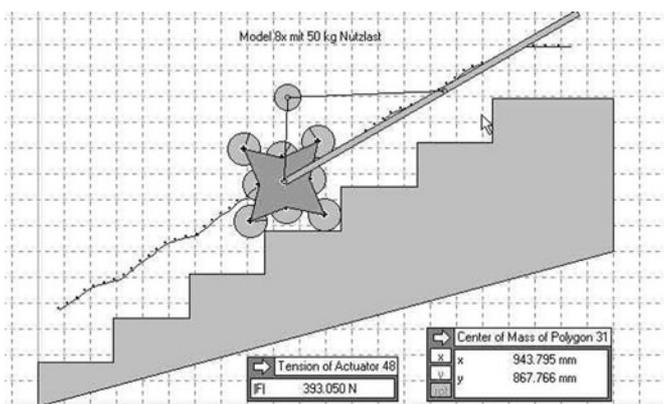


Abb. 1: Simulationsrechnungen zur Optimierung der Abrollkinematik eines treppentauglichen Transportkarrens

Bedingt durch die komplexen Bewegungsgleichungen, ist der Grad der Idealisierung der Rechenmodelle relativ hoch, sodass grundsätzliche Untersuchungen notwendig sind, die eine zuverlässige Bestimmung der Modellparameter aus den Konstruktionsunterlagen bzw. aus den vorliegenden Baugruppen eines Transportsystems sicherstellen sollen.

Um geeignete Transportsysteme für die reproduzierbare Messung von Kräften und Beschleunigungen über unterschiedliche Treppen bewegen zu können, wurde eine mobile Antriebseinrichtung (siehe Abb. 2) konstruiert, die mit wenigen Handgriffen und ohne zusätzliche Befestigungssysteme an praktisch jeder bestehenden Treppe montiert werden kann. Die Antriebseinrichtung

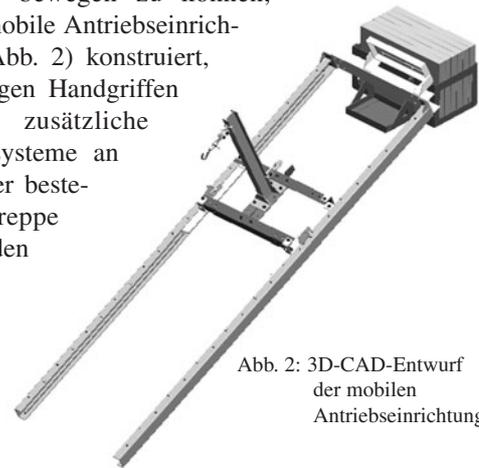


Abb. 2: 3D-CAD-Entwurf der mobilen Antriebseinrichtung

ermöglicht zudem die Adaption unterschiedlicher Transportsysteme bzw. Bauteilgruppen (separate Fahrwerksteile zum Anbau an beliebige Transportsysteme, komplette Transportsysteme wie einfache Transportkarren, kleinere Einkaufshilfen, komplexe rehabilitations- und gerontotechnische Systeme).

Nächste Schritte

Nach Fertigung der Antriebseinrichtung und Auslegung der Messketten ist geplant, Kräfte und Beschleunigungen bei Treppenfahrten messtechnisch zu erfassen, um Aussagen über die Genauigkeit und die Übertragbarkeit der verwendeten Rechenmodelle zu erhalten. Anhand der hier gewonnenen Erfahrungen sollte es dann möglich sein, unter verstärktem Rechneinsatz mit Hilfe der vorhandenen Software weitere Optimierungen durchzuführen, bzw. neue Konzepte zur Überwindung von Barrieren schneller und kostengünstiger zu entwickeln und zu realisieren.

Laufzeit

01/2002 bis 12/2002

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Kontakt

Hohe@fb2.fh-frankfurt.de

Entwicklung einer EKG-Signalquelle zur Simulation medizinischer Daten in der Gerontotechnik

Prof. Dr. Manfred Jungke, Dipl.-Ing.(FH) Wolfgang Harling, Dipl.-Ing.(FH) Yu Zhang
Fb 2, Studiengang Elektrische Energie- und Automatisierungstechnik, Elektrotechnik, Informations- und Kommunikationstechnik

Summary

A low-cost battery powered device has been developed to simulate an electrocardiographic (ECG) signal. It is used in the laboratory experiments of electrical engineers and computer scientists and offers the simulation of slow and fast cardiac cycles. Two signal levels are simulated: a "noisy" one with 1 mV output range and a second one providing a good SNR with a maximum amplitude of 800 mV.

Ausgangssituation

Als Beitrag der Informations- und Kommunikationstechnik zum Thema „Digital Care“ existieren Lösungsvorschläge, die in Form eines „Autonomous Digital Care Assistant“ eine Vielzahl von Aufgaben in der Betreuung älterer Menschen übernehmen. Ein wichtiger Bestandteil eines solchen Systems ist die eigenständige Überwachung lebenswichtiger biomedizinischer Daten bei gleichzeitiger Minimierung von Fehlalarmmeldungen in der Betreuungszentrale. Hierbei fällt der Auswertung von EKG-Signalen eine wichtige Rolle zu.

Möchte man solche Signale im Laborbetrieb mit Studierenden verwenden, ist der Einsatz gefahrloser EKG-Simulatoren sinnvoll. Da aus Kostengründen der Kauf universeller digitaler Signalgeneratoren bzw. kommerziell verfügbarer EKG-Simulatoren (wie sie zur Überprüfung von Geräten der medizinischen Notfallversorgung eingesetzt werden) ausscheidet, wurde die Entwicklung einer kostengünstigen Alternative erforderlich.

Realisierung

Das im Rahmen des Forschungsprojekts entwickelte Gerät ist batteriebetrieben, leicht transportabel und erzeugt quarzstabilisiert EKG-ähnliche Signalverläufe. Diese sind für Ruhepuls und simulierte Belastung des Patienten umschaltbar. Die Anzeige der Herzfrequenz erfolgt über eine im Pulsrhythmus blinkende Leuchtdiode, eine akustische Anzeige des Pulses

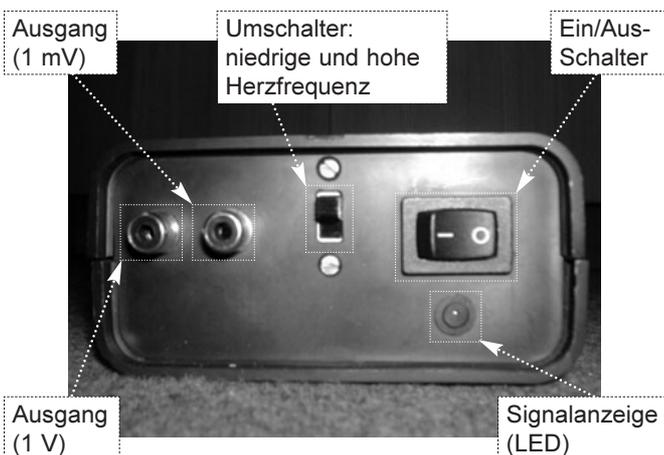


Abbildung 1: Gehäusefrontseite des EKG-Signal-Simulators

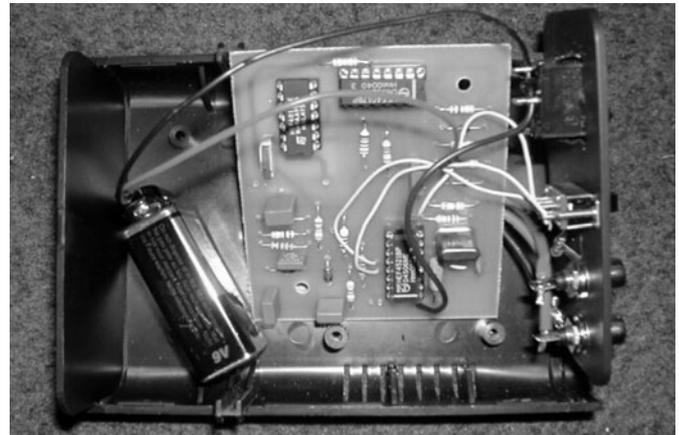


Abbildung 2: Schaltung im Gehäuseinneren

ist zuschaltbar. Das Maximum des Signalpegels liegt in der ungestörten Kurvenform bei ca. 0,8 Volt. Ein weiterer Signal-ausgang im Millivoltbereich stellt die Simulation eines stark verrauschten Verlaufs zu Verfügung.

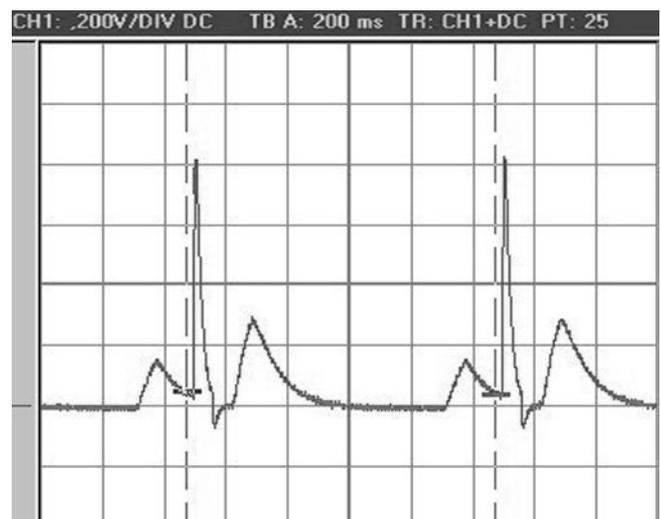


Abbildung 3: Simuliertes EKG-Signal entsprechend einer Pulsfrequenz von 60 Schlägen pro Minute

Einsatz

Die in einer Kleinserie von 12 Exemplaren gefertigten Geräte werden in den Lehrveranstaltungen „Digitale Filter und Systeme“ im Studiengang „Informatik“ und in dem reformierten Diplom-Studiengang „Informations- und Kommunikationstechnik“ eingesetzt.

Laufzeit

10/2001 bis 12/2002

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Kontakt

jungke@fb2.fh-frankfurt.de

Quantitative Analyse von Fäulnisgasen menschlicher Leichen

Prof. Dr. Hans Hermann Klein, Dipl.-Ing. (FH) Christian Juhnke

Fb 2, Studiengang Informatik

Dr. Roman Bux, Zentrum für Rechtsmedizin, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Summary

The first step of the project consists of the analysis of gas mixtures which were taken from dead human bodies. It was shown that the main parts of the gas samples were hydrogen, methane, carbon dioxide, nitrogen and oxygen whereby hydrogen and methane were not found in the same sample. The results match that ones of earlier investigations measured with the aid of gas chromatographs.

Projektziel

Nach dem Absterben des menschlichen Organismus tritt in Abhängigkeit von den Umgebungsbedingungen ein Fäulnisprozess ein. Dieser ist u. a. mit der Bildung von bestimmten typischen Gasen (z. B. CO_2 , CH_4 , H_2 , H_2S , NH_3) verbunden. Die Fäulnisgase sammeln sich in verschiedenen Hohlräumen (Abdomen, Herzkammern, Blutgefäße) und können hier mit Injektionsspritzen entnommen werden. Aus der Zusammensetzung der gefundenen Gase können Rückschlüsse auf Todesursache, Liegedauer etc. gezogen werden. Die Menge der entnommenen Gasproben ist in der Regel gering ($< 5 \text{ cm}^3$). Die Massenspektrometrie stellt ein sowohl qualitatives als auch quantitatives Analyseverfahren dar, das mit extrem kleinen Proben auskommt. Das erste Ziel des Projektes war, Proben von Fäulnisgasen zunächst qualitativ zu analysieren und anschließend die quantitative Zusammensetzung hinsichtlich der typischen Fäulnisgase Wasserstoff, Methan und Kohlendioxid zu bestimmen.

Massenspektrometrie

Ein Massenspektrometer besteht im Prinzip aus drei Funktionsteilen:

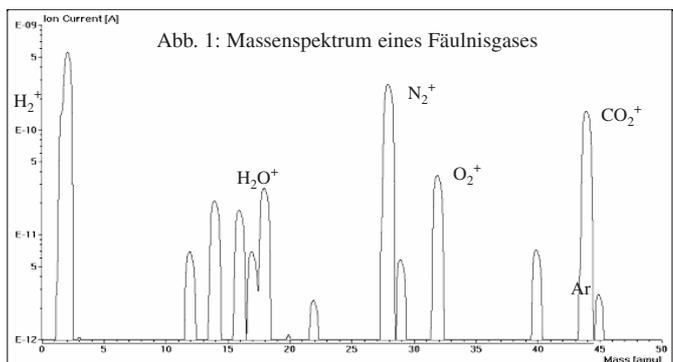
- Ionenquelle,
- Massenfilter,
- Ionennachweis.

In der Ionenquelle werden die zu analysierenden Gasteilchen bei einem Druck von $< 10^{-4}$ mbar mit energiereichen Elektronen beschossen und dadurch ionisiert. Durch den Elektronenbeschuss entstehen hauptsächlich einfach geladene Ionen; jedoch werden auch mehrfach geladene Ionen erzeugt, und komplexe Moleküle zerfallen in Bruchstückionen. Die Ionen werden durch ein Massenfilter geleitet, das nur Ionen mit einem bestimmten Verhältnis Masse zu Ladung (m/e) passieren lässt. Im eingesetzten Massenspektrometer wird ein Quadrupol-Massenfilter benutzt. Die Ionen, die das Filter passiert haben, werden in einem Faraday-Cup (Ionenfänger) gesammelt und erzeugen hier einen Strom, dessen Stärke von der Anzahl der auftreffenden Ionen abhängt.

Qualitative Gasanalyse

Zur Analyse einer Probe wird das Gas über ein Vakuumventil in die Ionenquelle eingelassen. Die Gasteilchen werden zum Teil ionisiert; das Quadrupol-Massenfilter lässt zeitlich hintereinander die verschiedenen Ionenarten passieren, die im Ionenfänger unterschiedlich große Ströme erzeugen. In einem Massenspektrum werden die Ionenströme in Abhängigkeit des m/e -Verhältnisses aufgetragen (s. Abb. 1). Ein Gas

erzeugt aber nicht nur einen Ionenstrom bei einem einzigen typischen m/e -Verhältnis, sondern es entsteht ein Ionenmuster aus unterschiedlichen m/e -Verhältnissen. So werden aus einem Kohlendioxidmolekül die Ionen CO_2^+ , CO^+ , C^+ , O_2^+ , CO_2^{++} mit jeweils unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit generiert. Bei der Interpretation eines Massenspektrums müssen die unterschiedlichen Ionisierungsmuster der Gase beachtet werden. Die Fäulnisgasprobe, deren Massenspektrum in Abb. 1 dargestellt ist, enthält als wesentliche Bestandteile die Gase H_2 , N_2 , O_2 , CO_2 .



Quantitative Gasanalyse

Leider kann aus der Größe der gemessenen Ionenströme nicht direkt auf den prozentualen Anteil eines Gases im Gemisch geschlossen werden, da die verschiedenen Gase unterschiedlich schwer zu ionisieren sind. Die für ein Gas typische Ionisierungswahrscheinlichkeit muss durch eine Kalibrierung bestimmt werden, bevor eine quantitative Analyse durchgeführt wird. Dazu wird ein Gemisch bekannter Zusammensetzung aus den Gasen hergestellt, deren Anteile in einer Gasprobe unbekannter Zusammensetzung bestimmt werden sollen. Die Gasprobe, deren Spektrum in Abb. 1 dargestellt ist, hat die Bestandteile:

H_2 : 81,0 %, N_2 : 11,6 %, CO_2 : 4,7 % und O_2 : 2,0 %.

Zusammenfassung

In einem ersten Schritt wurden Proben von Fäulnisgasen, die menschlichen Leichen entnommen wurden, mit einem Quadrupol-Massenspektrometer quantitativ und qualitativ analysiert. Es zeigte sich, dass die wesentlichen Bestandteile dieser Proben die Gase Wasserstoff, Methan, Kohlendioxid, Stickstoff und Sauerstoff waren, wobei die Gase Wasserstoff und Methan in der Regel nicht gemeinsam vorkamen. Diese Ergebnisse decken sich mit denen, die mit Hilfe von Gaschromatographen gefunden wurden.

Laufzeit

ab Oktober 2002

Finanzierung/Kooperationspartner

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Inficon AG, FL-9496 Balzers

Kontakt

klein_hh@fb2.fh-frankfurt.de, chjuhnke@fb2.fh-frankfurt.de

Vorrichtung zur Druckmessung an Blutgefäßen für Bypass-Operationen

Prof. Dr.-Ing. Bernhard Kup, Fb 2, Studiengang Maschinenbau und Mechanical Engineering
Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber, Fb 2, Institut für Materialwissenschaften

Summary

A test stand, integrating sensible instrumentation, has been designed and constructed by which it is possible to conduct experiments to measure the pressure in blood vessels directly and indirectly (non-intrusively).

Ziele

Im Rahmen des Forschungsprojekts „DruBy“ – Druckmessung an Bypässen – wird im Labor für Materialwissenschaft und in Zusammenarbeit mit dem Herzchirurgiezentrum Marburg eine Methode entwickelt, die eine nichtinvasive Druckmessung an durchströmten Gefäßen erlauben soll. In einem Teilprojekt in Zusammenarbeit mit der FH Darmstadt soll eine neue Messeinrichtung entwickelt werden.

Die bei Bypass-Operationen übliche Vorgehensweise der Mediziner ist technisch vereinfacht wie folgt zu beschreiben: Vor Beginn der Bypass-Operation wird beim Patienten eine Beinvene freigelegt. Ein Teil der freigelegten Vene wird entnommen und mit begrenztem Druck beaufschlagt, um das Venenstück mit einer Spülflüssigkeit zu reinigen und dabei auf seine Konsistenz zu überprüfen und um festzustellen, ob die entnommene Vene sich für die Implantation am Herzen als Bypass eignet.

Dieses heute übliche Verfahren birgt die Gefahr, dass dem Patienten ein für eine Bypass-Operation untaugliches Venenstück unnötig entnommen wurde. Aus medizinischer Sicht ist es nun gewünscht, bestimmte mechanische Eigenschaften des Gefäßes frühzeitig zu bestimmen, um daraus die Belastbarkeit der zu entnehmenden Vene beurteilen zu können, bevor sie dem Patienten implantiert wird.

Das Projekt „DruBy“ hat aus technischer Sicht das Ziel, mittels einer nichtinvasiven Druckmessung an menschlichen Venen auf deren mechanischen Zustand bzw. deren Belastbarkeit schließen zu können. Eine Druckmessung an einer menschlichen Vene, insbesondere unter Berücksichtigung der im menschlichen Blutkreislauf vorherrschenden Druckverhältnisse von ca. 150 bis 200 hPa (mbar), ist jedoch als nicht unproblematisch einzuschätzen.

Aus technischer Sicht lässt sich die gestellte Aufgabe in zwei Bereiche unterteilen. Erstens stellt sich die Frage, welche Reaktionskräfte bei einer Druckmessung an einer blutdurchflossenen menschlichen Vene zu erwarten sind. Zweitens ist, nach Maßgabe der Ergebnisse dieser Druckmessung, eine geeignete Messmethode inklusive einer entsprechend ausgelegten und konstruierten Messvorrichtung (z.B. Messzange) zu entwickeln.

Entwicklungsschritte

Der erste Entwicklungsschritt betrifft die Fragestellung nach den zu erwartenden Reaktionskräften bzw. Drücken, die bei einer nichtinvasiven Druckmessung an blutdurchflossenen menschlichen Venen zu erwarten sind.

Entwickelt wurde daher ein Versuchsstand, der erlaubt, venenähnliche, d.h. schlauchförmige, Strukturen aus verschiedenem Material so aufzunehmen, dass dieses Gefäß von einer Seite präzise mit Druck beaufschlagt werden kann (Bild 1). Ein hochempfindlicher Drucksensor (Messbereich 250 hPa (mbar), Messunsicherheit 0,05%) erfasst den Innendruck $p(t)$ innerhalb des Hohlkörpers direkt (invasiv) und leitet dieses Messsignal an eine Datenerfassungseinheit weiter.

Zur Untersuchung der Verhältnisse bei nichtinvasiver Druckmessung wird durch einen Druckkolben als Vorlast ein Innendruck p_0 erzeugt, der über ein Sperrventil mit der schlauchförmigen Probe verbunden ist. Bei geschlossenem Sperrventil und druckbeaufschlagter Probe soll nun mittels zweier Belastungsflächen variabler Länge die Probe von außen durch zwei symmetrisch angeordnete Metallbacken belastet werden, die, von einer digitalen Mikrometerschraube geführt, gegen die Außenwand der hohlen Kunststoffprobe abstandsdefiniert drücken. Diese zusätzliche Belastung p_1 durch die Metallbacken führt zu einer Druckerhöhung p_2 des zuvor vorhandenen Innendruckes, der durch den Drucksensor gemessen wird, womit die Auswirkung einer von außen aufgebrachten zusätzlichen Belastung p_1 bei unterschiedlichen Vordrücken p_0 durch Messen der Größe $p_2(t) = p(t) - p_0$ erfasst wird, um daraus eine Aussage über das mechanische Verhalten der hohlen Kunststoffprobe bei gegebenen Drücken p_0 und p_1 zu erhalten.

Ergebnis/Ausblick

Die ersten vorliegenden Versuchsergebnisse erscheinen vielversprechend, insbesondere lassen sich signifikante Unterschiede des mechanischen Verhaltens verschiedener Kunststoffproben mit dem Verhalten von biologischem Material (z.B. tierischen Venen) feststellen.

Nach der vollständigen Auswertung der resultierenden Messergebnisse wird in einem zweiten Schritt ein Messsystem auszulagern und zu konstruieren sein, das eine nichtinvasive Druckmessung an menschlichen Venen erlaubt.

Laufzeit

03/2002 bis 03/2003

Finanzierung

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kontakt

kup@fb2.fh-frankfurt.de

silber@fb2.fh-frankfurt.de

Summary

Within a joint research and development project of the HFG Offenbach, the FH Frankfurt am Main and our project partner of the FH Darmstadt, variable bed elements have been designed and will be realised which allow for time-variable adaption of mechanical properties of these bed elements, according to the needs of care, by deployment of an electrical drive in the bed element.

Ziele

Insbesondere alte und pflegebedürftige Menschen müssen häufig über längere Zeiträume in einem Bett liegen. Die Folge ist, dass gleiche Hautpartien und Gewebereiche der Körper dieser Menschen durch ihr Eigengewicht derart belastet sind, dass ein Wundliegen oder in Folge Wundgeschwüre (Dekubitus) oft nicht zu vermeiden sind. Die daraus resultierenden Belastungen und Probleme sind eine große Belastung für den betroffenen Patienten und das Pflegepersonal. Die sich hieraus ableitenden Aufgaben und Arbeiten für das Pflegepersonal sind vielschichtig. Ein Verhindern dieser Folgen bei langer Bettlägerigkeit ist, wenn überhaupt, nur dann möglich, wenn das Pflegepersonal den jeweils Pflegebedürftigen in relativ kurzen Zeitintervallen im Bett bewegen, um so eine größere Verteilung der mechanischen Belastungen der Haut oder des Gewebes zu erreichen.

Es ist daher das Ziel dieses interdisziplinären Pflegebett-Gemeinschaftsprojekts eine Vorrichtung zu entwickeln, die, elektrisch angetrieben, eine gezielte Bewegung der Auflagefläche des menschlichen Körpers derart erzeugt, dass der bettlägerige Mensch partiell und zeitlich veränderlich entlastet wird. Man verspricht sich davon eine verringerte Anfälligkeit für Dekubitus und damit eine deutliche Entlastung des Pflegepersonals. Diese Vorrichtung soll Teil eines Pflegebettes sein, das ähnlich der bekannten Lattenrostbauweise herkömmlicher Bettkonstruktionen aufgebaut ist. Gemäß der Vorgabe der Leistenstruktur und -geometrie durch den beteiligten Projektpartner, soll es sich um eine Bettleiste handeln, die einzeln und mit einer variablen Anzahl anderer Leisten der gleichen Art eine gesteuerte Verstellung erlaubt.

Entwicklungsschritte

Im Rahmen des hier vorgestellten Teilprojektes soll die von MANKAU vorgegebene Mechanik einer solchen Leiste durch ein auf der Unterseite angeordnetes Zugband derart belastet werden, dass die Leiste dadurch mechanisch vorgespannt wird. Dies hat den Effekt, dass sich die Leistenmechanik entsprechend der Leistengeometrie wölbt und ihre Eigenschaften hinsichtlich der senkrecht angreifenden Gewichtskraft verändert. Diese Bewegung der Leiste wird sich über die Matratze auf den menschlichen Körper übertragen und zu einer Bewegung des Körpers mit spezifischer Belastungsveränderung der betroffenen Körperpartien führen. Das hier beschriebene Teilprojekt hat zur Aufgabe, die Antriebsmechanik inklusive eines passenden Elektroantrieb so in die vorhandene Leistengeometrie zu integrieren, dass Belastungsversuche an und mit dieser Leiste durchgeführt werden können.

Die derzeit laufenden Konstruktionsarbeiten sehen einen selbsthemmenden Getriebemotor vor, der eine Bandwickelscheibe trägt, die ein Spannband aufwickelt und an seinem anderen Ende auf eine leicht austauschbare mechanischen Feder arbeitet. Das ziehende Band wird so über die Veränderung der Vorspannung die geometrischen und elastischen Eigenschaften der Leistenmechanik bestimmen. Um die jeweiligen Reaktionskräfte in dem Zugband in Abhängigkeit von einer variablen äußeren Belastung der Leistenmechanik messen zu können, ist die Aufnahmeinheit für die mechanische Feder mit einem Kraftsensor bestückt.

Die so ausgerüstete Pflegebettleiste wird in einem Versuchsstand aufgenommen und getestet. Die variablen Größen sind die auf die Leiste durch verschieden schwere Massen (26 bis 150 kg) einwirkende äußere Belastung, die durch das Drehmoment des Elektromotors erzeugte Zugbelastung des Bandes mit der beabsichtigten Vorspannung der Leistenmechanik und der daraus sich ergebenden Federspannung (gemessen mit dem Kraftsensor) sowie der resultierende Motorstrom. Das Ziel dieser Messungen ist es, für verschiedenen äußeren Belastungen die mechanische Reaktion der Leistenmechanik messtechnisch zu erfassen und für die Anwendung in der Pflege sinnvoll zu interpretieren.

Weitere Entwicklung

Nach Maßgabe der Ergebnisse der beschriebenen Untersuchung wird gerade eine Steuerungselektronik für die Ansteuerung des einzelnen Antriebsmotors entwickelt, die sowohl eine Lastbegrenzung, eine Zeitintervallsteuerung und einen Datenaustausch mit weiteren Antrieben benachbarter Pflegebettleisten beinhalten muss. Die Funktion dieser zu entwickelnden Mess- und Steuerelektronik ist innerhalb des gleichen Versuchsaufbaus zu überprüfen.

Laufzeit

11/2002 bis 11/2003

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Projektteam/Kooperationspartner

Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main, Prof. Dieter Mankau, O. Schroeder, S. Wald

Fachhochschule Darmstadt, Prof. Dr.-Ing. K. Eichner

Fachhochschule Frankfurt am Main, Prof. Marlies Beckmann (Fb 4), Prof. Dr.-Ing. Hannelore Reichardt (Fb 2),

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber (Fb 2, ifM), Prof. Dr.-Ing. Bernhard Kup (Fb 2)

Universitätsklinik Heidelberg, Prof. Dr. Gerner

Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik Frankfurt am Main, Annetraut Raifarh

Dunlop Tech GmbH Dunlopillo Hanau

Kontakt

kup@fb2.fh-frankfurt.de, silber@fb2.fh-frankfurt.de

Summary

Photovoltaics is one of the important elements of power supply without grid connection mostly in developing countries. After about 2020 it will also be an essential part of power supply mix in our country. Presently the efforts aim at decreasing costs of production and increasing efficiency of modules. New kinds of solar cells are developed by different technologies. Long time tests of solar modules under real conditions are necessary. 4 new generators for solar modules testing in our department were constructed. Since september 2002 the generators are under long-time test conditions. Numerous datas are collected every day. There is a special software for presentation and evaluation.

In den Jahren seit 1997 wurden die experimentellen Voraussetzungen für die Untersuchung von Systemkomponenten einschließlich der Messwerterfassung und -verarbeitung geschaffen. Die Forschungstätigkeit im Solarlabor der Fachhochschule hat sich in dieser Zeit auf die Durchführung von Langzeittests an Photovoltaikmodulen konzentriert. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Modulen der Dünnschichttechnik. Im Sommer 2002 wurden dazu 4 neue Generatoren aufgebaut, an denen nunmehr vergleichende Untersuchungen vorgenommen werden.

Ziele

Die Photovoltaik ist im Verbund mit den anderen Verfahren regenerativer Energiegewinnung eins von zehn ressourcen- und umweltschonenden Verfahren, die Teil einer zukünftigen Energieversorgung in Europa sein werden. Für mehr als 2 Milliarden Menschen, vor allem in den Entwicklungsländern, wäre es bereits heute die wirtschaftlichste Möglichkeit, mit elektrischer Energie versorgt zu werden. Die Herstellungskosten der Solarzellen bzw. -module machen zurzeit noch 60 % der Kosten einer Photovoltaikanlage aus. Damit werden die Lebensdauer der Photovoltaikmodule, deren Wirkungsgrad und die Stabilität der Parameter wichtige Kriterien für die Senkung der Stromgestehungskosten. Derzeit werden deshalb Anstrengungen unternommen, Solarzellen und -module kostengünstiger und mit höherem Wirkungsgrad zu fertigen. Dazu müssen die Labormuster unter realen Bedingungen Langzeittests unterzogen werden, um den Nachweis der Stabilität aller Parameter zu erbringen.

Realisierung

Im Jahr 1997 wurde eine Photovoltaikanlage mit Netzkopplung und automatischer Messwerterfassung errichtet. Diese Anlage arbeitete für 4 Jahre im Messprogramm SONNE online. Täglich wurden im Solarlabor des Fachbereiches ca. 5000 Messwerte erfasst bzw. berechnet. In Auswertung der Ergebnisse wurden Verbesserungen an der Messwerterfassung vorgenommen und Systemelemente optimiert. Diese Anlage dient weiterhin als Referenzanlage für weitere Untersuchungen. Im Jahr 2000 wurde ein Testfeld eingerichtet, um



neuartige Module zu testen. Dieses Testfeld wurde im Jahr 2002 durch 3 Generatoren mit Dünnschichtmodulen (Kupfer-Indium-Diselenid – CIS, Cadmium Tellurid – CdTe und amorphes Silizium) ersetzt. Neue internetfähige Messsysteme erfassen und übertragen die Messwerte unterschiedlicher Parameter (Bestrahlungsstärke, Modultemperatur, Spannung, Strom, ...). Vergleiche mit dem 4. Generator, der aus polykristallinem Silizium besteht, werden vorgenommen und das Langzeitverhalten getestet. Alle Generatoren haben Leistungen von ca. 0,5 kW. Die bereits bewährte Auswertesoftware MULTISOL, die die Visualisierung und rationelle Auswertung ermöglicht, wurde auf die Vergleichbarkeit mehrerer Anlagen erweitert.

Ausblick

Die nunmehr 4 Generatoren sind mit modernster Messtechnik ausgestattet und werden Langzeittests unterzogen. Das erweiterte Softwarepaket MULTISOL übernimmt die Daten aus dem Speicher des Personalcomputers und ermöglicht eine zeitsparende Visualisierung und Berechnung charakteristischer Modulparameter für alle 4 Generatoren. Vergleiche der Generatoren untereinander sind nunmehr auf rationelle Weise möglich. MULTISOL wird auch in der Ausbildung der Studenten eingesetzt.

Laufzeit

seit 1996

Finanzierung/Kooperationspartner

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Spenden der Mainova AG, Frankfurt am Main
ANTEC GmbH, Arnstadt
IBC Solar GmbH, Staffelstein
meteocontrol GmbH, Augsburg
Würth Solar GmbH, Marbach

Summary

This research project deals with the coating of fine solid particles in fluidized bed coaters and the scale-up of these coating processes.

Solid particles are coated to affect their application properties. In the chemical industry fluidized beds are often used for coating tasks. Although the widely use of fluidized beds for the coating of solids, only a few investigations on these processes have been carried out until now.

Aim of this research project is to investigate the coating of fine particles with melts in fluidized bed coaters. Based on these experimental investigations a new physical and mathematical model will be developed which describes the coating process and allows the scale-up of these processes.

Projektbeschreibung

In vielen Bereichen des heutigen Lebens werden granulatformige Produkte eingesetzt. Häufig weisen diese Produkte jedoch nicht die von der Industrie bzw. vom Verbraucher erwünschten Eigenschaften auf. Beschichtungen werden eingesetzt, um die anwendungstechnischen Eigenschaften granulatformiger Produkte zu verbessern. Als Anwendungsgebiete von Beschichtungen seien beispielhaft die folgenden genannt:

- Schutz des Feststoffes vor chemischen Reaktionen wie z.B. mit Sauerstoff, Luft, Feuchtigkeit;
- Verringerung der Neigung zur Bildung von Agglomeraten;
- Maskierung des Geschmackes und/ oder Geruches des Feststoffes;
- Retardierte Freisetzung von Wirkstoffen;
- usw.

Für die Durchführung von Beschichtungsaufgaben sind verschiedene Technologien und apparatetechnische Lösungen erhältlich. Aufgrund des guten Wärmeaustausches, Stofftransportes und Mischverhaltens werden bevorzugt Wirbelschichtapparaturen eingesetzt. In Abbildung 1 ist der prinzipielle Aufbau einer Wirbelschichtapparatur, die für Beschichtungsaufgaben eingesetzt wird, dargestellt.

Trotz des vielfältigen Einsatzes von Beschichtungen und der immer größer werdenden Anforderungen an Beschichtungen sind die physikalischen Vorgänge, die bei der Beschichtung in Wirbelschichten ablaufen, noch nicht vollständig geklärt.

Ein Scale-Up von diskontinuierlichen Laborversuchen in den diskontinuierlichen Produktionsmaßstab mit Hilfe von physikalischen Modellen ist derzeit nicht möglich.

Ziel dieses Forschungsvorhabens ist es, das Beschichten feiner Partikeln ($< 1\text{mm}$) in Wirbelschichten mit Schmelzen zu untersuchen und physikalische Modelle zu erarbeiten, die den Beschichtungsprozess beschreiben und ein Scale-Up vom diskontinuierlichen Labormaßstab auf diskontinuierliche Produktionsanlagen ermöglichen.

Für dieses Forschungsvorhaben konnte der Studiengang Verfahrenstechnik die Technische Entwicklung der BASF AG in Ludwigshafen als Kooperationspartner gewinnen.

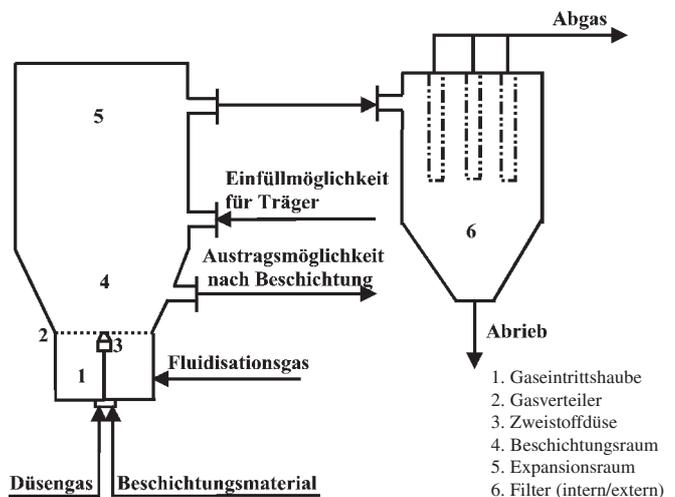


Abb. 1 Prinzipieller Aufbau einer Wirbelschichtapparatur für Beschichtungsaufgaben

Bei der BASF AG können die experimentellen Untersuchungen in Wirbelschichtapparaturen von Labor- bis zum Technikummaßstab durchgeführt werden. Zur Durchführung der experimentellen Untersuchungen können Labore, Technika der BASF AG genutzt werden.

Im Wintersemester 2002/2003 wurde eine für die experimentellen Untersuchungen notwendige Messtechnik entwickelt, aufgebaut und getestet, mit der die lokale Fluidodynamik in der Wirbelschicht als eine wesentliche Einflussgröße auf den Beschichtungsprozess vermessen werden kann.

Ausblick

In den nächsten Schritten soll zunächst die Fluidodynamik in der Wirbelschicht eingehend untersucht werden. Des Weiteren sollen durch Messung von lokalen Temperaturprofilen in der Wirbelschicht die thermischen Bedingungen während des Beschichtungsprozesses in der Wirbelschicht untersucht und die erzielten Beschichtungsqualitäten mit den Versuchsergebnissen korreliert werden.

Parallel zu diesen experimentellen Untersuchungen wird die physikalische und mathematische Modellierung erfolgen.

Laufzeit

09/2002 bis 12/2003

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kooperationspartner

BASF AG, Ludwigshafen

Kontakt

liedy@fb2.fh-frankfurt.de, tripp@fb2.fh-frankfurt.de

Ein neues Verfahren zur Kostenschätzung/Scale-Up von Vakuumschaufeltrocknern

Prof. Dr.-Ing. Werner Liedy, Dipl.-Ing. (FH) Klaus Herzberger, Dipl.-Ing. (FH) Thomas Jäschke
Fb 2, Studiengang Verfahrenstechnik

Summary

A new laboratory equipment was developed, which simulate the behavior of a technical vacuum paddle dryer. The aim of the development was an equipment, which gets along with small amounts of product and which can measure transport parameters. These transport parameters can be used for a Scale up, in order to make a good cost estimation for the technical apparatus.

Ziele

Die Laborapparatur wurde entwickelt, um das Verhalten eines technischen Vakuum-Schaufeltrockners simulieren zu können. Ziel der Entwicklung war eine Apparatur, die mit geringen Produktmengen auskommt und mit der Transportparameter gemessen werden können. Diese Transportparameter sollen für ein Scale-Up verwendet werden, um eine möglichst genaue Kostenschätzung für den technischen Apparat zu ermöglichen.

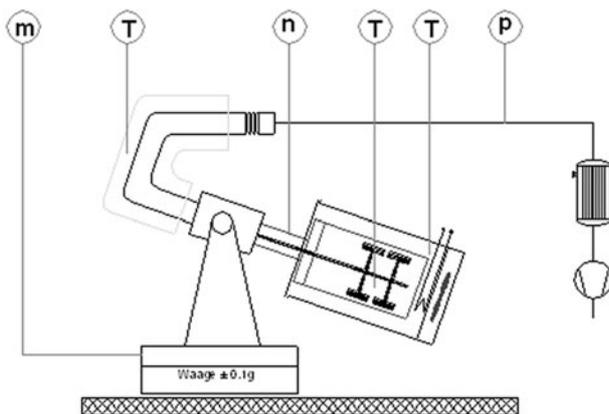


Abbildung 1: Labortrockner

Die Laborapparatur

Bei dem Labortrockner handelt es sich um einen Apparat mit rotierendem Behälter und eingesetzten, statischen Mischelementen. Der Neigungswinkel des Reaktors ist zwischen 35° und 55° einstellbar und wird von einer Umluftheizung beheizt. Das Reaktorvolumen beträgt ca. 1,5 l und ist mit einem Füllgrad von 30 % bis 60 % zu betreiben. Das Reaktormaterial ist aus Glas oder Edelstahl wählbar. Die komplette Apparatur ist auf einer Waage mit einer Gewichtsauflösung von 0,1 g montiert. Die elektrischen Zuführungen sind aus hochflexiblem Leitungsmaterial, und die Vakuumversorgung ist mit einem Elastomerkompensator ausgeführt, um das Wägesignal im Rahmen der Auflösung der Waage nicht zu beeinflussen.

Versuchsergebnisse

In den Abb. 2 und 3 sind Versuchsergebnisse für Produkte mit realem Fließverhalten dargestellt.

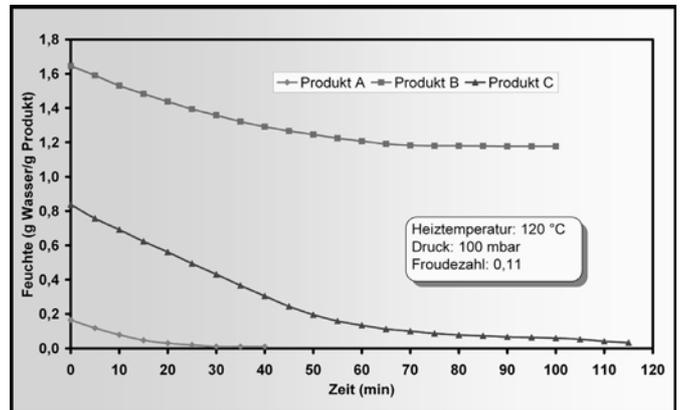


Abbildung 2: Feuchteverlauf bei der Trocknung verschiedener Produkte

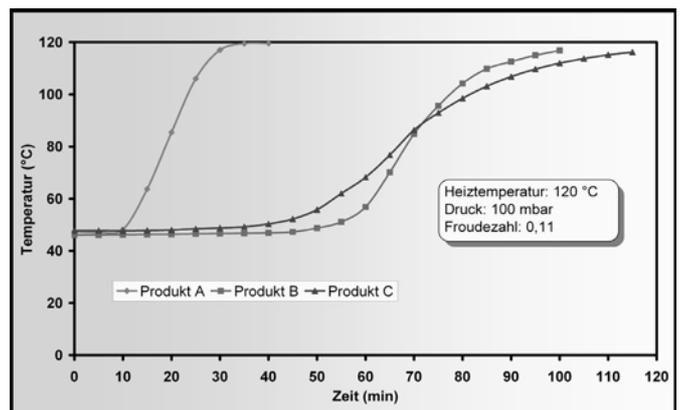


Abbildung 3: Temperaturverlauf bei der Trocknung verschiedener Produkte

Produkt A ist frei fließend;
Produkt B ist frei fließend und hygroskopisch;
Produkt C ist hygroskopisch, neigt zum Kleben und granuliert während der Trocknung auf;
Das Granulierergebnis kann den Trocknungsbedingungen zugeordnet werden.

Laufzeit

1999 bis 2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kooperationspartner

BASF AG, Ludwigshafen

Kontakt

herzberg@fb2.fh-frankfurt.de

Summary

An improved segmentation algorithm for a computerized processing of images has been developed. Although similar to the thresholding approach, it uses a model based approach for calculating the threshold and overcomes some of the problems caused by the often used histogram analysis.

Projektbeschreibung

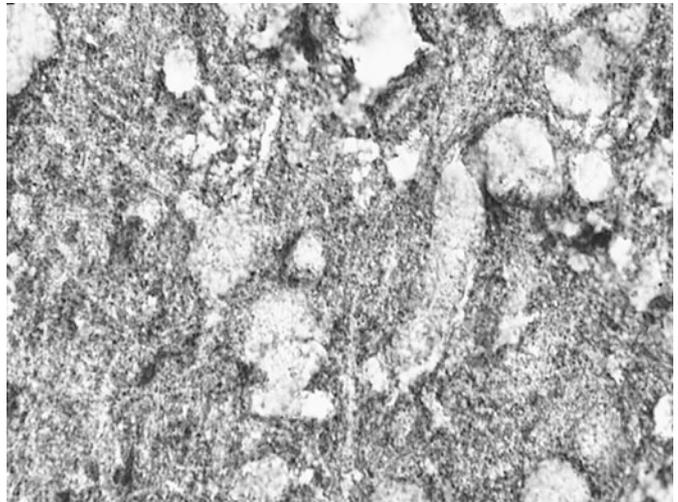
Mustererkennungsverfahren in der Bildverarbeitung basieren im Wesentlichen auf folgenden Schritten: Bildakquisition, Segmentierung, Parameterberechnung, Klassifikation. Die auf diesem Gebiet bisher bekannten Algorithmen werden in vielen Applikationen erfolgreich eingesetzt, es bleiben jedoch Anwendungen, bei denen die Standardverfahren versagen. Insbesondere treten bei der Segmentierung häufig Probleme auf.

Bei der flächenbezogenen Segmentierung wird in der Regel das Schwellwertverfahren genutzt: Bildpunkte (Pixel), deren Helligkeit unterhalb einer Schwelle liegen, werden als Bestandteile von zu erkennenden Objekten interpretiert (Vordergrund), diejenigen oberhalb der Schwelle als Hintergrund. Eine Segmentierung in umgekehrter Vorgehensweise wird bei hellen Objekten angewendet. Die Einstellung der optimalen Schwelle ist entweder iterativ durch den Benutzer oder automatisch über ein adaptives Verfahren möglich.

Das adaptive Auffinden der optimalen Schwelle erfolgt durch eine Histogrammanalyse. Diese funktioniert dann zufrieden stellend, wenn die zu segmentierenden Objekte und Störmuster im Histogramm diskriminierbar sind, d.h. wenn mindestens zwei Maxima im Histogramm existieren. Häufig ist dies jedoch nicht der Fall. Beispielsweise dominieren bei der Aufgabenstellung, in histologischen Schnitten des Gehirns Synapsen zu zählen, helle Objekte so sehr, dass im Histogramm nur ein Maximum ausgeprägt ist. Synapsen sind in diesen Bildern dagegen als sehr kleine dunkle Bereiche zu sehen (siehe Abbildung), ohne im Histogramm ein eigenes Maximum zu generieren.

Das im Rahmen des Projekts entwickelte modellbasierte adaptive Verfahren geht in diesem Fall von dem Modell aus, dass die Synapsen, und nur diese, neben ihrer Helligkeit durch eine definierte Größe (innerhalb einer Bandbreite) determiniert sind. Der Algorithmus zur Schwellwertbestimmung basiert auf einem numerischen Optimierungsverfahren, wobei als Gütekriterium die Maximierung der Anzahl der gefundenen Synapsen gewählt wurde.

In jedem Iterationsschritt i berechnet das Programm für die aktuelle Schwelle S_i die Anzahl der erkannten Synapsen N_i , wobei der Klassifikator nur Objekte eines vorgegebenen Größenbereichs als Synapsen klassifiziert.



Der nächste Iterationsschritt verwendet eine Schwelle S_{i+1} wobei gilt:

$S_{i+1} = S_i + k \cdot S_i$. Die Synapsenzahl beider Iterationsschritte wird danach verglichen: Für $N_{i+1} > N_i$ erfolgt die Berechnung der nächsten Schwelle mit demselben k , für $N_{i+1} < N_i$ wird das Vorzeichen von k umgekehrt.

Erste Anwendungen zeigen die Effizienz dieser Methode. Während die Histogrammanalyse keine zuverlässige Segmentierung erlaubte, errechnete der entwickelte modellbasierte Algorithmus bei der Segmentierung des in der Abbildung gezeigten histologischen Schnitts eine Schwelle von 151. Dies liegt exakt im Bereich der bei Auswertungen durch Experten gewählten Schwellen zwischen 143 und 155 und ermöglicht die beste Erkennung der Synapsenmuster.

Laufzeit

09/2002 bis 02/2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kooperationspartner

Universitätsklinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Neurophysiologie, Neurologisches Institut, Edinger Institut

Kontakt

pnauth@fb2.fh-frankfurt.de

DiSiMed: Medikamentenverordnung mit digitaler Signatur

Prof. Dr. Andreas Orth, Prof. Dr. Ulrich Schrader, Dipl.-Ing. (FH) Dirk Wenzel, Martin Bergen, Andreas Gerth, Jürgen Urban, Dipl. Informatiker (FH) Matthias Haberkorn, Kerstin Siegel, Igor Wetoschkin, Matthias Ehlers, Marcus Cloos
FB 2, Institut für praktische Informatik und ihrer Anwendung im Gesundheitswesen (IPIAG)

Summary

DiSiMed is a software used for prescribing medicine in the hospital context. It is based on an XML-prescription document. This document is created from a Postgres data base using simple dialogs and can be augmented and digitally signed by the prescribing doctor, the applying nurse, and again by the doctor when evaluating or, should the case arise, cancelling the prescription. The information to be signed can be viewed through an integrated graphical QT user interface or alternatively through an external standard browser that can interpret the supplied XSL stylesheets. Digital Signatures are applied via Smart Cards using XML-Sig-Lib and KARAPAS V2.

Zusammenfassung

DiSiMed ist eine Software für die Verordnung von Medikamenten zum Einsatz auf Station im Krankenhaus. Es basiert auf einem XML-Verordnungs-Dokument. Dieses wird mit Hilfe einfacher Dialoge aus einer Postgres-Verordnungsdatenbank erzeugt und kann jeweils vom verordnenden Arzt, von der administrierenden Schwester, vom evaluierenden Arzt und ggfs. vom stornierenden Arzt ergänzt und digital signiert werden. Die zu signierende Information kann wahlweise über die programmeigene QT-Benutzeroberfläche oder programmunabhängig über einen Standard-Browser mit Hilfe eines XSL-Dokumentes angezeigt werden. Die digitale Signatur wird mit Smart-Cards mit Hilfe der XML-Sig-Lib und KARAPAS V2 angebracht.

Ausgangssituation und Zielsetzung

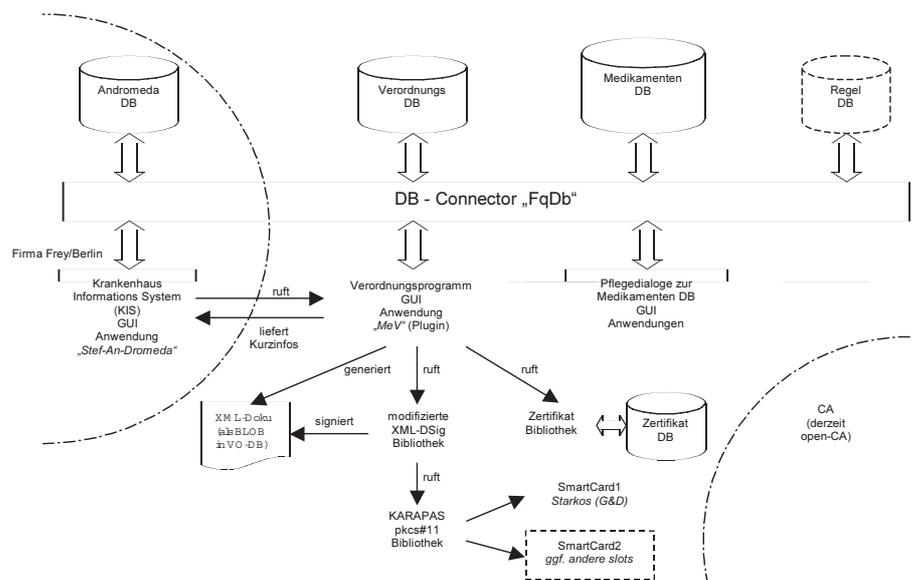
Es wurde an der Fachhochschule Frankfurt am Institut für praktische Informatik und ihrer Anwendung im Gesundheitswesen (IPIAG) ein Medikamentenverordnungs-system, *DiSi-MED*, entwickelt, welches in einer Krankenhausstation eingesetzt werden kann, um Arbeitsabläufe in der Patientenversorgung zu vereinfachen. Das System dient unmittelbar der Verbesserung der Arbeitsumgebung im Krankenhaus und der Versorgung der Patienten, da viele Tätigkeiten, die bisher mühevoll von Hand erledigt werden müssen, nun rechnerunterstützt und effizient ablaufen können. Dies ermöglicht es Ärzten und Schwestern, sich mehr Zeit für ihre eigentliche Aufgabe, die Patientenbetreuung zu nehmen, und es verringert die Fehlerhäufigkeit bei Medikamentenverordnung und -vergabe, weil nicht mehr die Verordnungsinhalte etliche Male von verschiedenen Berufsgruppen handschriftlich nach dem Prinzip „stille Post“ von Dokument zu Dokument übertragen werden.

Realisierung

DiSiMed basiert auf einem vorhandenen Klinischen Informationssystem, Stef-An-dromeda, einem Krankenhausinformationssystem, welches von der Firma Frey ADV GmbH, Berlin, und der Abteilung für pädiatrische Onkologie und Hämatologie der Universitätsklinik in Frankfurt entwickelt wurde. Das Medikamentenverordnungs-system, DiSi-Med, erfüllt sehr starke Sicherheitsanforderungen. Sie reichen vom Signieren der Rezepte bis zur Nachprüfbarkeit aller Abläufe, bis das Medikament dem Patienten verabreicht wurde. Es werden hier anspruchsvolle kryptologische Protokolle und State-of-the-art-Smart-Card-Technologie eingesetzt.

Ergebnisse und Perspektiven

DiSiMed wurde auf der Cebit 2003 vorgestellt und stieß auf gute Resonanz. Eine Verbesserung von Funktionalität und Oberfläche stehen an, ebenso wie sicherheitstechnische Erweiterungen. Vor dem Einsatz müssen ein Trust-Center und eine Public-Key-Infrastruktur angekoppelt werden. Es ist vor-schattiert, einen Feldversuch in einer Klinik zu starten.



Laufzeit

09/2001 bis 03/2003

Kooperationspartner

Dipl.-Phy. Helmar Spangenberg, Frey ADV GmbH, Berlin
Dr. Martin Gunkel, Susanne Rohrbach, Universitätsklinikum der Universität Frankfurt am Main, ZKI-Klinik III
TTN-Hessen TechnologieTransferNetzwerk Hessen

Finanzierung

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kontakt

orth@hzq.fh-frankfurt.de

KARAPAS V2, die kryptologische Standardschnittstelle für Smart-Cards gemäß dem Standard pkcs#11

Prof. Dr. Andreas Orth, Dipl.-Informatiker Régis Gaschy, Dipl.-Informatiker (FH) Matthias Haberkorn
Fb 2, Institut für praktische Informatik und ihrer Anwendung im Gesundheitswesen (IPIAG)

Summary

With KARAPAS we have developed a standardized cryptological programmer's interface for the integration of smart-cards into cryptological application software. KARAPAS is compatible to the pkcs#11 specification (Cryptographic Token Interface Standard, abbr.: Cryptoki) by RSA-Labs. In the current version, KARAPAS V2 supports four slots including level two and three card readers, Starkos 2.3 smart-cards by Giesecke und Devrient, and Crypto- and DB-slots for performing cryptological functionality in random access memory or storing certificates and keys. KARAPAS can be used in order to implement public-key-infrastructures and other cryptological applications.

Zusammenfassung

KARAPAS ist eine kryptologische Programmierschnittstelle (API), die die Spezifikation des Cryptographic Token Interface Standard (Cryptoki), pkcs#11, der RSA-Labs erfüllt. KARAPAS ermöglicht es, kryptologische Funktionalität aus einer Anwendung entweder auf Smart-Cards auszulagern oder im Arbeitsspeicher eines Rechners (unter Linux) auszuführen zu lassen. In der aktuellen Version, KARAPAS V2 koppelt an vier slots, darunter Klasse 2 und 3 Kartenleser, eine Starkos 2.3 Smart-Card von Giesecke und Devrient, sowie CPU bzw. RAM des aktuellen Rechners. KARAPAS kann für die Implementierung von Public-Key-Infrastrukturen (PKIs) und andere kryptologische Anwendungen eingesetzt werden.

Ausgangssituation und Zielsetzung

Die Ausgangssituation und der Wunsch waren, eine wiederverwendbare Schnittstelle zu bekommen, um kryptologische Anwendungen programmieren zu können. Um eine möglichst hohe Wiederverwertbarkeit der Software zu bekommen, sollte ein kryptologischer Standard zugrunde gelegt werden. Der pkcs#11-Standard der RSA-Laboratories, der weltweit führenden kryptologischen Instanz, wird inzwischen von vielen Anwendungen angesprochen (unter anderem von den gängigen Browsern), und eine Implementierung dieses Standards ermöglicht ein relativ einfaches Ankoppeln neuer Karten und Kartenleser.

Realisierung

Die gesamte Software ist als Funktionsbibliothek in der Programmiersprache C programmiert und umfasst die Funktionen des pkcs#11 ebenso wie verschiedene Slots, Hardware-Slots für einen Towitoki- und Kobil-Kartenleser (Klasse 2 resp. Klasse 3) und eine Smart-Card von Giesecke und Devrient mit dem Betriebssystem Starkos 2.3, sowie Software-Slots für einen Linux-Rechner, in denen kryptologische Funktionen durchgeführt werden können und Schlüssel und Zertifikate abgelegt werden können.

Die Cryptoki-Implementierung unterstützt Token-Objekte, Session-Objekte, öffentliche Objekte und private Objekte, unterscheidet normale Nutzer und Sicherheitsbeauftragte (security officer). Sie unterstützt ebenfalls R/O- und R/W-Sitzungen, einen ersten und zweiten Authentifikationsvorgang und Multi-Tasking. Sie umfasst somit das gesamte Spektrum der Cryptoki-Funktionen.

Die Hardware-Slots erlauben die Generierung von Schlüssel-paaren für ein asymmetrisches Verschlüsselungsverfahren, die Komprimierung und Signatur von Daten, die Verifizierung der Signatur, die Speicherung von Schlüsseln und Zertifikaten und die Generierung von Zufallszahlen, die für bestimmte kryptographische Protokolle notwendig sind.

Die Software-Slots dienen der Speicherung von Objekten im Shared-Memory, um Sicherheitslücken im File-System zu überbrücken, und der Durchführung kryptologischer Transaktionen von kurzer Dauer, für die CPU und RAM hinreichenden Schutz bieten und höhere Effizienz ermöglichen.

Ergebnisse und Perspektiven

Die KARAPAS-Schnittstelle ist in seiner Version 2 fertig programmiert. Sie wurde bereits an die XML-Sicherheitsbibliothek angekoppelt und im Projekt DiSiMed für die digitale Signatur von Medikamentenverordnungen eingesetzt. Sie steht zur Einbindung in beliebige kryptologische Anwendungen bereit.

In Zukunft können im Rahmen kleinerer Projekte oder Diplomarbeiten weitere Slots realisiert werden und andere Tokens zur Verfügung gestellt werden, d.h. andere Kartenleser und andere Smart-Cards oder aber auch die zunehmend auf dem Markt erscheinenden „Krypto-Dongles“ können an das System angeschlossen werden.

Laufzeit

08/1999 bis 02/2003

Finanzierung

Europäische Union (ERASMUS-Programm: 1999–2000)
Johann Wolfgang Goethe-Universität, Klinikum III,
Frankfurt am Main (2000)
Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences (2001)
Bundesministerium für Bildung und Forschung
(2001–2003)

Kooperationspartner

TTN-Hessen TechnologieTransferNetzwerk Hessen

Kontakt

orth@hzq.fh-frankfurt.de
wenzel@fb2.fh-frankfurt.de

XML-Sig-Lib: Programmbibliothek zum Signieren von XML-Dokumenten

Prof. Dr. Andreas Orth, Dipl.-Ing. (FH) Dirk Wenzel, Studierende des Studiengangs Informatik Fb 2, Institut für praktische Informatik und ihrer Anwendung im Gesundheitswesen (IPIAG)

Summary

XML-Sig-Lib is an open source C-function library, that allows signing XML-documents and parts thereof conform to the W3C XML-Dsig-standard. It extends XML-Sec-Library in that it couples directly to a pkcs#11 interface. This gives the advantage of allowing an easy use of smart cards for performing the cryptological functions. Any available pkcs#11-API can be used, KARAPAS is recommended.

Zusammenfassung

XML-Sig-Lib ist eine Open-Source-C-Programmbibliothek, die es erlaubt, XML-Dokumente und Teile von XML-Dokumenten konform zum XML-Dsig-Standard digital zu signieren. XML-Sig-Lib erweitert die vorhandene XML-Sec-Bibliothek, indem sie an eine pkcs#11-Standardschnittstelle anknüpft. Dies ist insofern von Vorteil, als dass es die einfache Anknüpfung von Smart-Cards für die Durchführung der kryptologischen Funktionen ermöglicht. Jede verfügbare pkcs#11-API kann verwendet werden. Die Empfehlung ist, KARAPAS zu verwenden.

Ausgangssituation und Zielsetzung

Die Ausgangssituation war die Notwendigkeit, im Zusammenhang mit dem Projekt DiSiMed, der Medikamentenverordnung mit digitaler Signatur, XML-Dokumente signieren zu wollen. Da an der FH in Vorläuferprojekten eine pkcs#11-Schnittstelle entwickelt wurde, und diese Schnittstelle eine flexible Anknüpfung von Smart-Cards und anderen kryptologischen Mechanismen ermöglicht, sollte die Brücke von XML-Dokumenten zum pkcs#11 geschlagen werden.

Realisierung

Die Software ist als Funktionsbibliothek in den Programmiersprachen C und C++ programmiert und umfasst eine Reihe von Funktionen zum Umgang mit XML-Dokumenten und XML-Pfaden, zur digitalen Signatur, zur Verifizierung von Signaturen zum Verschlüsseln, zur Authentifikation und zum rudimentären Umgang mit Zertifikaten.

Die Software-Bibliothek wurde im Wintersemester 2002/2003 im Rahmen der Projektveranstaltung im siebten Semester des Studiengangs Allgemeine Informatik von 11 Studenten erstellt.

Ergebnisse und Perspektiven

Die XML-Sig-Lib wurde so weit fertig gestellt, dass sie den XML-Dsig-Standard erfüllt. Sie wurde in das Medikamentenverordnungssystem DiSiMed integriert und auf der Cebit 2003 vorgestellt. Sie hat insbesondere bei den Apothekerkammern Interesse geweckt.

Die XML-Sig-Lib muss um die im XAdES-Standard (XML-Advanced-Electronic-Signature Standard) beschriebene Funktionalität erweitert werden, um den Anforderungen der qualifizierten Signatur (nach Signaturgesetz) standhalten zu können. Hierzu gehört insbesondere die Integration von sicheren Zeitstempeln.

Laufzeit

08/2002 bis 02/2003

Kooperationspartner

TTN-Hessen

TechnologieTransferNetzwerk Hessen

Kontakt

orth@hzq.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Heiner Herberg, Prof. Dr. Ulrich Schrader, Dipl.-Soz.päd. Thomas Knaus, Kirsten Lauer, M. A., Fb 2, Informatik und Ingenieurwissenschaften

Summary

fraLine – IT-School-Service is a joint project by the Department of Schools of the city of Frankfurt am Main and the Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences. fraLine offers IT-support to teachers of 158 public schools ranging from primary to secondary schools also including vocational schools. The service comprises a telephone hotline, internet based problem reporting, frequently asked questions (FAQ) and a workshop on coping with typical IT problems in the classroom. Problems that can not be solved over the telephone or by internet services are dealt with locally by members of fraLine. The workforce of fraLine currently consists of 13 students supported by the project coordination team.

„Studierende unterstützen Frankfurter Lehrerinnen und Lehrer bei der Bewältigung ihrer IT-Probleme“ – mit dieser Formel kann das Modellprojekt fraLine – IT-Schul-Service in seinem Kern beschrieben werden. fraLine – IT-Schul-Service ist ein Kooperationsprojekt der Stadt Frankfurt am Main und der Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences.

Die Ausgangslage

In den letzten Jahren konnten Dank vieler Initiativen in 158 Frankfurter Schulen knapp 7000 PC-Arbeitsplätze für den Einsatz der „Neuen Medien“ im Unterricht eingerichtet werden. Bisher wurden die Wartung der Rechner und die Lösung von IT-Problemen von Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und manchmal auch von Schülern übernommen. Dies konnte selbstverständlich nur eine Behelfslösung sein, zudem der weitere Ausbau dieser modernen Lehr- und Lernmedien kontinuierlich voranschreitet.

Von der Idee zur Lösung – Die Serviceleistungen von fraLine

Internetpräsenz – webbasierender Helpdesk, FAQs und Link-Liste Lehrerinnen und Lehrer werden bei der eigenständigen Fehlersuche unterstützt: Die bei fraLine gemeldeten Probleme sowie deren Lösungen können im (passwortgeschützten) Helpdesk auf der Homepage unter www.fraline.de nachvollzogen werden. Hier findet sich auch die aktuelle Sammlung häufig gestellter Fragen und Antworten zu schulrelevanten IT-Problemen – die „Frequently Asked Questions“, kurz FAQs.

Telefonische Hotline und internetbasiertes Problem Meldesystem

Die telefonische Hotline ist Montag bis Freitag von 9.00 - 14.00 Uhr und Donnerstag bis 17.00 Uhr besetzt. Außerhalb dieser Zeiten können Probleme per Anrufbeantworter, mittels eines internetbasierten Problem Meldesystems, oder per Fax oder E-Mail gemeldet werden.

Vor-Ort-Support

Der Vor-Ort-Service wird aktiv, wenn Probleme auftreten, die telefonisch nicht gelöst werden können. fraLine bietet schnelle Reparaturen bei kleineren Problemen und Unterstützung bei der Installation neuer Software, Betriebssystemen, Gerätetreibern sowie Hardwarekomponenten an. Beratungen bei Bedienerproblemen, Aufrüstungen und Neuausstattungen von beispielsweise Fachräumen sowie Garantieproblemen runden das Serviceangebot ab.

Tipps und Tricks – „Hilfe zur Selbsthilfe“

fraLine bietet einen Workshop „PC-Sofort-Hilfe-Maßnahmen im EDV-Raum“ für mit der Wartung der EDV betraute Personen an. Dieser Workshop wird in den Schulen abgehalten und setzt an der vorhandenen Technik und dem individuellen Kenntnisstand der Teilnehmenden an.

Das Projekt beschäftigt vornehmlich Studierende, die den technischen Support der Frankfurter Schulen leisten und dadurch zugleich unentbehrliche Erfahrungen in der Praxis sammeln. Diese Rückkopplung von Theorie und Praxis wird durch zusätzliche Mitarbeiterfortbildungen im technischen wie auch im kommunikativen Bereich untermauert. Heute besteht das Team der studentischen Mitarbeiter/innen aus 13 Kräften und leistet insgesamt 838 Arbeitsstunden pro Monat im Dienst der Frankfurter Schulen.

Mit fraLine steht den Schulen ein zentraler Ansprechpartner für alle IT-Probleme zur Verfügung. Die Mitarbeiter von fraLine lösen entweder die Probleme selbst oder leiten sie im Sinne des „Single-Point-Of-Contact“ – Prinzips an die zuständigen Stellen weiter.

Ziele

Mit diesem Projekt soll der Einsatz der „Neuen Medien“ in Frankfurter Schulen unterstützt und somit eine notwendige Voraussetzung für die berufliche Vorbildung bzw. für die Vorbereitung auf das Studium geschaffen werden.

Laufzeit

09/2001 bis 08/2004

Finanzierung

Stadt Frankfurt am Main – Stadtschulamt

Kooperationspartner

Siemens AG
Stadt Frankfurt am Main – Amt für Informations- und Kommunikationstechnik
Universität Bremen, Forschungsgruppe Telekommunikation

Kontakt

www.fraline.de
info@fraline.de

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber, Dipl.-Biol. Günther Benderoth,
Dipl.-Ing. (FH) Michael Schrod
Fb 2, Institut für Materialwissenschaften

Summary

Bedsore caused by improper bedding systems generate economic damage of about 345 million per year. The goal of the project is to design, on the basis of a continuum-mechanical model of mattress foam and a subsequent final simulation of the entire human-mattress system, a positioning system which guarantees a minimum of tension in human tissue through material and cross-sectionally optimized mattresses.

Problemstellung und Ziel

Das Wundliegen von Patienten (Dekubitus) ist in der Pflege-medicin noch ein großes Problem. Der jährliche volkswirtschaftliche Schaden infolge unsachgemäßer Lagerungs-Systeme beträgt rund 345 Mio. €.

Spezielle Anti-Dekubitus-Matratzen (ADM) aus Schaumstoff erfüllen gewisse medizinische Qualitätsansprüche, setzen aber nicht die Druck- und Scherbeanspruchung auf Prädilektionsstellen (Kopf, Schulter, Steiß etc.) in gewünschtem Maße herab und sind auch nicht gewichtsoptimiert.

In diesem Vorhaben soll unter Zuhilfenahme der Finite-Elemente-Methode (FEM) eine Simulation des Gesamtsystems Mensch – Matratze (Interaktion Knochen-Gewebe-Verbund mit Schaumstoff) in Verbindung mit einer geeigneten kontinuumsmechanischen Materialgleichung für Weichschäume eine material- und querschnittsoptimierte neuartige ADM entwickelt werden.

Stand der Arbeiten

Auf der Basis experimenteller Befunde aus homogenen Druck- und Scherversuchen sowie so genannter Indenterversuche (Zylinderdurchmesser 50 mm) an Weichschaumproben (Kantenlänge 100 mm) wurde zunächst deren elastisches Materialverhalten mittels eines im benutzten FE-Programm ABAQUS implementierten nicht-linearen Stoffgesetzes beschrieben. Die dafür zugrunde gelegte Verzerrungsenergiefunktion hochkompressibler Polymere lautet

$$w = \sum_{k=1}^N 2 \frac{\mu_k}{\alpha_k^2} \left[\lambda_1^{\alpha_k} + \lambda_2^{\alpha_k} + \lambda_3^{\alpha_k} - 3 + f(J) \right] \quad (*)$$

worin λ_i die Hauptstreckungen, μ_k und α_k Materialparameter sowie $f(J)$ eine „Volumendehnungs-Funktion“ bedeuten. Für Letztere wurde der folgende Ansatz benutzt:

$$f(J) = \frac{1}{\beta_k} \left(J^{-\alpha_k \beta_k} - 1 \right)$$

Die Materialparameter α_i , β_i und μ_i wurden anhand der oben beschriebenen Standardversuche mittels nicht-linearer Optimierungsalgorithmen (Simplex, Threshold Expection) ermittelt.

Zwecks einer definierten Prognose und Simulation der in der Realität auftretenden inhomogenen Belastungen in Weichschaummatratzen wurde das Eindringen einer 50 mm großen Kugelkalotte in eine Schaumstoffprobe gemessen (Indenterversuch). Auf der Basis einer geeigneten Kombination aus Druck- und Scheranteilen in den Materialparametern, also $(1-u) \times \text{Druckanteil} + u \times \text{Scheranteil}$ für $0 \leq u \leq 1$, wurden die experimentellen Daten des Indenterversuches mittels der FEM modelliert.

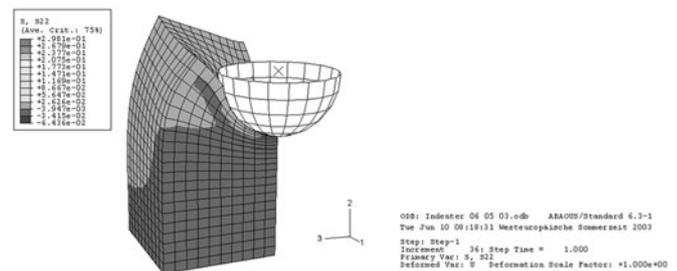


Abb. 1: Mittels FEM modellierter Indenterversuch

Ausblick

Als nächste Schritte sind die Entwicklung eines noch geeigneteren Stoffgesetzes zur Beschreibung der polymeren Weichschäume sowie die FE-Simulation relevanter Teilsysteme Prädilektionsstelle/Schaumstoffunterlage auf der Basis umfangreicher Messungen mittels der Magnet-Resonanz-Tomografie und 3D-Rekonstruktionen.

Laufzeit

11/2001 bis 04/2003

Finanzierung

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kooperationspartner

Thomashilfen für Körperbehinderte GmbH & CO Medica KG, Bremervörde

Thomas GmbH + CO Technik Innovations KG, Bremervörde

FoamPartner, CH-Wolfhausen

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie (IDI)

Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Lehrstuhl Strukturmechanik und Fahrzeugschwingungen

Kontakt

silber@fb2.fh-frankfurt.de

Entwicklung eines Verfahrens zur nicht-invasiven Druckmessung in Bypässen (DruBy)

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber, Dipl.-Ing. R.-E. Palacios-Bolanos, Dipl.-Ing. M. Rzepka
Fb 2, Institut für Materialwissenschaften

Summary

The success of more than 70,000 bypass operations carried out annually in Germany is determined by the flow and mechanical characteristics of the transplants. Function checking is presently limited to flow. Hence a surgical instrument should be developed for measuring bypass fluid pressure, elasticity and wall stress non-invasively during the operation, in order to be able to recognize and carry out corrections and avoid new interventions during the operation.

Problemstellung und Ziel

In Deutschland werden jährlich über 70000 Bypassoperationen in 82 herzchirurgischen Kliniken durchgeführt. Der Erfolg dieser Eingriffe hängt entscheidend von Offenheit (Durchströmung) und mechanischen Eigenschaften der Transplantate ab. Die intraoperativen Untersuchungen zur Funktionsicherung der angelegten Bypässe beschränken sich derzeit auf Ultraschall-Doppler-Flussmessungen, womit die Offenheit, nicht aber Elastizität und Wandbelastung infolge Innendruckes des Transplantates beurteilt werden können, die jedoch zur Einschätzung der physio-mechanischen Bedingungen relevant sind.

In diesem Projekt soll ein chirurgisches Instrument entwickelt werden, mit dem sowohl nicht-invasive Druckmessungen in Bypässen durchgeführt als auch deren Elastizität und Wandbelastung unmittelbar nach der Anastomisierung berechnet werden können.

Stand der Arbeiten

Abb. 1 zeigt den prinzipiellen Aufbau der aktuell entwickelten Sensoreinheit für nicht-invasive In-vitro-Messungen biegeschlaffer Bypässe. Das infolge des konstanten/pulsatilen Innendruckes über die Schlauchaußenwand mittels eines Wegsensors detektierte Signal wird mittels einer über einen Balken erzeugten Vorkraft verstärkt.

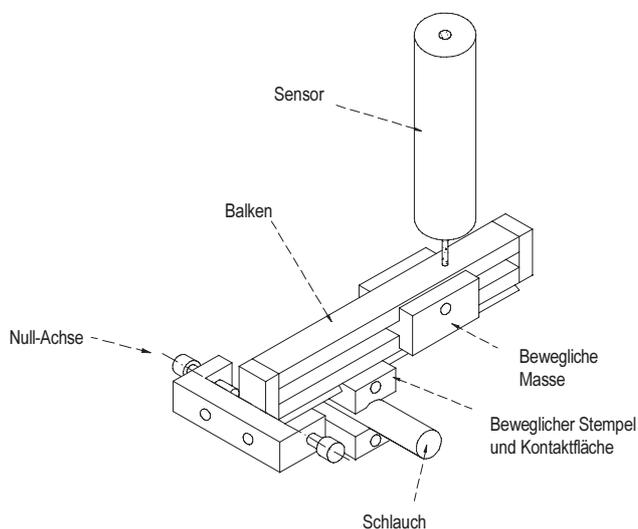


Abb. 1: Sensoreinheit zur Innendruckmessung in biegeschlaffen Bypässen

Der gemessene Innendruck wird auf einem Monitor dargestellt und zur weiteren Auswertung abgespeichert. Zur Validierung des Messsystems wurden Innendruckmessungen an verschiedenen Schlauchmaterialien durchgeführt. Abb. 2 zeigt das Ergebnis einer Messung an einer Schaf-Arterie (Vergleich invasive – nicht-invasive Druckmessung)

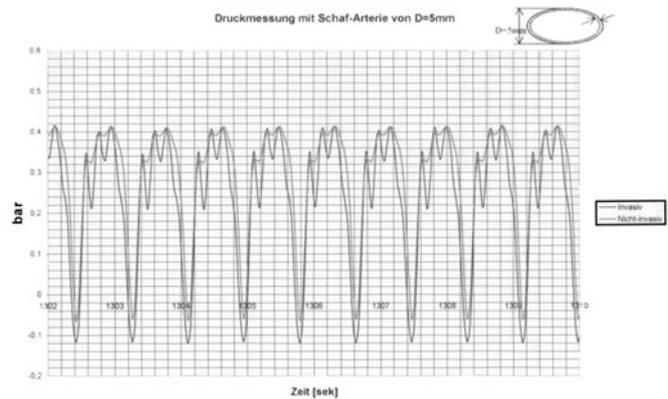


Abb. 2: Invasives und nicht-invasives Drucksignal (gestrichelt bzw. durchgehend gekennzeichnet) einer Schaf-Arterie

Ausblick

Im nächsten Schritt soll auf der Basis einer zeitveränderlichen Vorkraft ein Verfahren zur Elimination des viskoelastischen Materialverhaltens des Schlauch- bzw. Bypassmaterials entwickelt werden (vgl. das in Abb. 3 dargestellte Verfahrensprinzip). Gleichzeitig soll eine Miniaturisierung der bisher erarbeiteten Technologie erfolgen.

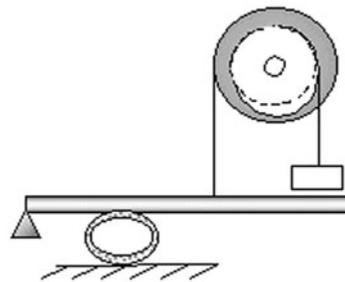


Abb. 3: Verfahrensprinzip zur Elimination des viskoelastischen Materialverhaltens

Laufzeit

11/2001 bis 04/2003

Finanzierung

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kooperationspartner

Klinik für Herzchirurgie der Philipps-Universität Marburg
DWL Elektronische Systeme GmbH, Sipplingen
Prof. Dr. Bernhard Kup, Institut für Automatisierungstechnik und integrierte Produktionstechnik (IAP) der Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

silber@fb2.fh-frankfurt.de

Entwicklung eines Monitoring-Verfahrens zur Unterstützung der kardiovaskulären Diagnostik auf der Basis haemorheologischer Parameter (MoVE)

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber, Dipl.-Ing. (FH) Michael Stanull, Dr.-Ing. Mansour Alizadeh
Fb 2, Institut für Materialwissenschaften

Summary

Inclusion of blood flow in cardiovascular diagnostics is currently limited to the flow volume, which can still be up to 100 % in error at the moment. A monitoring procedure is to be developed in this project using a new continuum theory and ultrasound Doppler measurements, with the help of which flow volume can be determined more exactly and haematological quantities such as shear rate and shear tension can be determined.

Problemstellung und Ziel

Pathologische Veränderungen des Blutflusses sind gekoppelt mit Funktionsstörungen des Gefäßsystems. Eine Einbeziehung der Blutströmungen in die kardiovaskuläre Diagnostik beschränkt sich derzeit auf die Bestimmung des Blutvolumenstromes mit Hilfe der Duplexsonographie. Dabei wird Blut als reibungsfreies Fluid angenommen, was auf bis zu 100%-ig fehlerhafte Werte der Flussrate führt. Aussagen über Scherrate und Scherspannung zur Einschätzung der Belastung der lebenswichtigen Endothelschicht sind bisher nicht möglich.

In diesem Projekt soll ein auf der Doppler-Rheographie und der kontinuumsmechanischen Materialtheorie basierendes Monitoring-Verfahren entwickelt werden, welches mit Hilfe von Geschwindigkeitsprofilmessungen die Bestimmung von Volumenstrom, Scherrate und Scherspannung ermöglicht. Damit stünde ein Instrument für eine detailliertere und sicherere Diagnostik pathophysiologischer Zustände vaskulärer Gebiete im klinischen Alltag, der Arztpraxis und in der (mobilen) Akutmedizin zur Verfügung.

Stand der Arbeiten

In einem In-vitro-Strömungskreislauf wurden Geschwindigkeitsprofile stationär und pulsatil strömender Fluide gemessen. Dabei kamen rheologische Fluide (RF) und Vollblut zum Einsatz. Der Volumenstrom wurde zwischen 0,5 l/min und 4 l/min variiert, wobei die pulsatile Strömung mittels einer Zentrifugal-Pumpe erzeugt wurde. Für die Geschwindigkeitsprofilmessungen wurde ein Farb-Doppler-Verfahren benutzt.

Zur theoretischen Modellierung der experimentellen Befunde (Geschwindigkeitsprofile) wurden die Materialgleichung des NEWTONschen Fluides, das Potenzgesetz, eine neuere Gradiententheorie sowie die CASSON-Theorie herangezogen.

Abbildung 1 zeigt exemplarisch ein gemessenes Geschwindigkeitsprofil eines stationär strömenden RF, welches als NEWTON- und als Gradientenfluid abgebildet wurde. Die Materialparameter wurden mit einem numerischen Optimierungsalgorithmus (Levenberg-Marquard) numerisch berechnet. Danach bilden lediglich die Gradiententheorie sowie die CASSON-Theorie die experimentellen Daten zufrieden stellend ab.

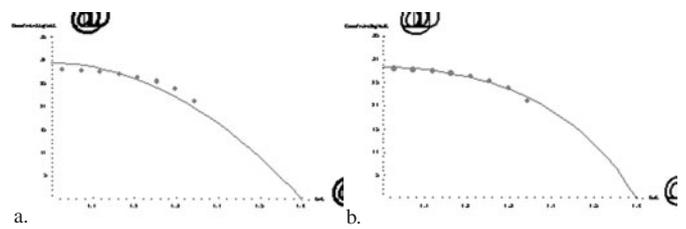


Abb. 1: Gemessenes Profil (Punkte) und theoretische Modellierung mittels a. NEWTON-Fluid und b. Gradiententheorie (jeweils durchgezogene Linien)

In Abb. 2 ist die dreidimensionale Darstellung des gemessenen Geschwindigkeitsprofils einer pulsatilen In-vitro-Strömung als Funktion vom Ort (Radius) und der Zeit wiedergegeben.

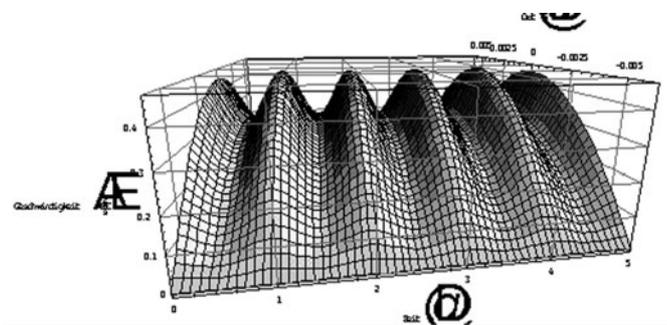


Abb. 2: Dreidimensionale Darstellung eines Strömungsprofils einer pulsatilen Strömung eines NEWTONschen Fluides

Ausblick

Als nächste Schritte sind eine geeignetere Beschreibung pulsatiler Strömungen nicht-NEWTONscher Fluide sowie In-vivo-Messungen direkt am Patienten geplant. Darauf aufbauend soll schließlich eine erweiterte Software erstellt werden, mit deren Hilfe die Größen „Volumenstrom“, „Scherrate“ und „Scherspannung“ automatisch berechenbar und ausgebbar sind.

Laufzeit

11/2001 bis 04/2003

Finanzierung

Bundesministerium für Bildung und Forschung
Adolf Messer-Stiftung, Königstein/Taunus

Kooperationspartner

Prof. Dr. med. Rainer Moosdorf, Philipps-Universität Marburg, Klinikum für Herzchirurgie
Univ. Prof. Dr. med. Thomas Schmitz-Rixen, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Zentrum der Chirurgie
GE Vingmed Ultrasound, Magdeburg und Horten (Norwegen)

Kontakt

silber@fb2.fh-frankfurt.de

Modulares Gesundheits- und Pflegebettssystem: Teilprojekt Modellierung und Simulation

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber, Dipl.-Ing. (FH) Michael Schrodt
Fb 2, Institut für Materialwissenschaften

Summary

Developments in increasing comfort in the product field of bed and sleep systems for private, individual use have so far concentrated on the area of padding and mattresses. The hospital bed product field, on the other hand, makes other demands on bed system distinction and quality as an optimal interplay of mattress cover and mattress overlay to the mattress and sprung frame. This project is intended to fulfill the specific requirements of bed and sleeping systems in an optimal manner.

Problemstellung und Ziel

Im Rahmen dieses interdisziplinären FuE-Projektes der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main, der Fachhochschule Frankfurt am Main und der Universitätsklinik Heidelberg soll ein modulares Gesundheits- und Pflegebettssystem entwickelt werden, das sowohl im privaten Umfeld als auch in Pflegeheimen und Krankenhäusern genutzt wird. Dabei sollen die Anforderungsprofile etwa langfristig bewegungsunfähiger und kurzfristig oder bedingt bewegungseingeschränkter Menschen berücksichtigt werden. Ziel ist, eine hohe Variabilität technischer Aspekte in Bezug zu den unterschiedlichen praktischen Anforderungen zu erreichen und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten in Form eines kostengünstigen, modular aufgebauten Funktionssystems zu realisieren. Ergebnis des interdisziplinären Forschungs- und Entwicklungsprojektes soll eine marktreife ganzheitliche Lösung für ein modulares Baukastensystem in Bezug auf Ausstattung und Service zum Einsatz im privaten Umfeld sowie in Pflegeheimen und Krankenhäusern sein, das seine Wirtschaftlichkeit aus der gleichzeitigen Vermarktung beider Produktumfelder bezieht.

Realisierung und Stand der Arbeiten

Mit der Vorentwicklung eines druckelastischen und in der Härte verstellbaren Bettleistenprinzips wurde von MANKAU erstmals eine in der Funktionalität neue technische Lösung geschaffen, die sowohl im privaten Nutzungszusammenhang als auch als differenzierte Weiterentwicklung für den Einsatz im Pflege- und Krankenhausbereich ihre optimalen Gebrauchsqualitäten entfaltet. Die technische Funktionalität ist dabei durch hohe Punktelastizität, variable Einstellbarkeit der Segmentelastizität von einzelnen Bettleisten und die technische Ausführung der Bettleisten gekennzeichnet.

Von der Arbeitsgruppe des Institutes für Materialwissenschaften soll im Hinblick auf eine finale Simulation am Rechner des Gesamt-Systems Bett-Unterlage-Mensch in dieser Kooperation mit Hilfe der Finite-Elemente-Methode eine numerische Berechnung zum Verformungsverhalten eines Federelementes unter konstanter Druckbelastung mit verschiedenen Vorspannungen berechnet werden. Abb. 1 zeigt das mittels SolidWorks erstellte CAD-Modell eines MANKAUschen Lattenrost-Federelementes. In Abb. 2 ist die vernetzte FE-Geometrie dieses Federelementes (Viertelmodell) wiedergegeben.



Abb. 1: Mittels SolidWorks erstelltes CAD-Modell eines MANKAUschen Lattenrost-Federelementes

Ausblick

Im Wesentlichen sind als nächste Schritte die Auswahl eines adäquaten Materialgesetzes für das Federelement sowie dessen Material- bzw. Systemparameteridentifikation auf der Basis von Videobildanalysen der Verformung des Federelementes bei unterschiedlichen Lastfällen (statisch) und die numerische Simulation mittels geeigneter FE-Programme durchzuführen. Anschließend ist die Simulation und Analyse von Kopplungseffekten zweier Federelemente geplant.

Laufzeit

11/2002 bis 11/2003

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Kooperationspartner

Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main
Universitätsklinik Heidelberg
Dunlop Tech GmbH, Dunlopillo, Hanau

Projektteam

Prof. Dieter Mankau, O. Schroeder, S. Wald, Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main, Fachbereich Produktgestaltung

Prof. Dr.-Ing. K. Eichner, Fachhochschule Darmstadt, Fb. Maschinenbau

Prof. Dr. Gerner, Universitätsklinik Heidelberg

Annetraut Raifarh, Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik Frankfurt am Main

Prof. Marlies Beckmann, Fb. 4: Pflege und Gesundheit

Prof. Dr.-Ing. Bernhard Kup, Fb2, Studiengang Maschinenbau

Prof. Dr.-Ing. Hannelore Reichardt, Fb.2

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber, Fb. 2, Institut für Materialwissenschaften

Kontakt

silber@fb2.fh-frankfurt.de

Summary

This work discusses challenges of an enduring development in the time of globalisation. Four factors are decisive for success of world-wide globalization: capacity of the (1) sources ("rich north" with industry, services, co-finance, (2) "poor south" with agriculture and partly raw material) and growth of the sources i.e. – coherence with continuous effort by (3) technology progress. This process must be altered upon (4) fairness between the partners. Finally the equity factor will be calculated for some countries and described globalisation model. The ethics of globalisation will be discussed for example of new EU-candidate Czech Republic; this will be compared with problems in Germany and USA.

Ziele

Im Hintergrund des Projekts stand der Auftrag der Beschreibung der Spielregeln des Globalisierungsprozesses in einem EU-Beitrittsland (Tschechische Republik) im Vergleich mit dem in Bereich der Globalisierung bereits erfahrenen Ländern Deutschland und USA und die Problematik der Ethik des Globalisierungserfolges (in Deutschland z. Zt. Reformunwillen, welcher das Wachstum und die Wettbewerbsfähigkeit bremst, in den USA die Renaissance der Realpolitik, welche die Akzeptanz der vorbeugenden Gewaltanwendung bevorzugen möchte).

Methode

Die Methoden des Globalisierungsprozesses und die damit verbundenen Probleme sind:

- Dematerialisierung;
- Bumerang-(Rebound-)Effekte (höherer Verbrauch trotz Dematerialisierung, nachhaltigkeitkonformes vs. „kannibalisierendes“ Wachstum);
- partielle „globale Apartheid“;
- Schlüsselrolle eines weltweiten sozialen Ausgleichs: Die Equity-Frage und ihre Messbarkeit mit Hilfe der LORENZ-FUNKTION und die Berechnung des Equity-Faktors.

Die sechs Thesen der Globalisierung:

1. Nachhaltigkeit erfordert eine weltweite sozial-ökologische Marktwirtschaft.
2. Die kohärente Verknüpfung internationaler Organisationen ist erforderlich mit dem Ziel eines Global Governance Systems.
3. Co-Finanzierung von Entwicklungsanliegen.
4. Equity ist die Schlüssellösung, die anzustreben ist.
5. Ein attraktives weltweites Wachstum bleibt möglich und ist erforderlich.
6. Nachhaltigkeit ist ein wertschöpfendes Zukunftsprogramm.

Ausgehend von diesen Thesen wird ein mathematisches Modell des künftigen Globalisierungsprozesses beschrieben:

Doppelter Faktor 10 für den technologischen Fortschritt, kombiniert mit dem asymmetrischen Wachstumsprozess in „Nord“ und „Süd“ (4:34).

Equity-Faktoren einiger ausgewählter Länder und Länderregionen	
Land	Equityfaktor (in %)
Ganze Welt	12,5
EU	50,0 (Definition)
Brasilien	27,28
Südafrika	28,1
Mexiko	32,8
Russland	37,3
China	44,6
USA	46,7
Großbritannien	50,2
Frankreich	53,7
Niederlande	54,1
Schweiz	53,7
Deutschland	58,8
Italien	59,8
Österreich	64,9
Japan	62,1
Nord-Europa	62,0
Idealer Kommunismus	100,0 (Definition)

Ergebnisse und Ausblick

Die verschiedenen Modellparameter beeinflussen das Fortschreiten der Globalisierung in oben ausgewähltem Beispiel-land. Dabei zeigt sich vor allem die interne Problematik des Landes:

einerseits relativ gutes Wirtschaftswachstum bei niedrigen Arbeitskosten, hohes Ausbildungsniveau der Arbeitnehmer und andererseits die teilweise fehlenden juristischen Reformen, die ungewöhnliche, aber in Zusammenhang mit den vorangegangenen 50 Jahren Totalismus stehende (und zum Teil verständliche) Mentalitätsproblematik, die vor allem den Globalisierungsprozess in Tschechien in der Kooperation mit den EU-Ländern und der USA charakterisiert.

Laufzeit

01/2001 bis 03/2003

Finanzierung /Kooperationspartner

Deutsch-Tschechische Gesellschaft e. V., Frankfurt am Main
Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds, Prag

Kontakt

sokol@fb2.fh-frankfurt.de

Gerontotechnik Gesamtprojekt: Wechselwirkung Mensch und Lasten

Teilprojekt: Weiterentwicklung eines Mobilitäts-Supporters

Prof. Dr.-Ing. Florian Steinwender
Fb 2, Studiengang Maschinenbau, Institut für Materialwissenschaften

Summary

It is the aim of gerontechnology to help the elderly as much as possible with simple, reliable technology. The Mobility Supporter was developed further within the framework of the complete Person-Burden Interaction gerontechnology project. In particular, the stand up support and back and leg rest adjustments were improved. Simple controls guarantee reliable operation. Stand up support and back rest adjustment need no expensive drives or energy storage.

Einleitung und Zielsetzung

Der Begriff der Gerontotechnik ist noch wenig bekannt. Sie wird meist fälschlicherweise mit der REHA-Technik gleichgesetzt bzw. verwechselt. Die Gerontotechnik hat das Ziel, den Menschen mit sicherer, intelligenter und einfacher Technik so zu helfen, dass er möglichst lange in seiner vertrauten Umgebung und mit deren Hilfe selbstständig leben kann.

Bisher erzielte Ergebnisse des Forschungs- und Entwicklungsvorhabens

Das weiterentwickelte Baumuster [2] des Mobilitäts-Supporters [1], steht seit Sommer 2002 zur Verfügung (siehe Bilder 1 bis 4). Dabei wurden Schwachstellen hinsichtlich Handhabung, Kraftaufwand, Komfort usw. weiter untersucht und durch neu entwickelte Teilbaugruppen abgebaut. Insbesondere wurden die Aufstehhilfe verbessert und die Veränderung der Lehnenverstellung inklusive Beinauflage weiter optimiert. Die Lehnenverstellung ermöglicht es einer Person, dass sie sich von der sitzenden Stuhlposition in eine liegende Bettposition mit stufenloser Arretierung verändern kann. Der Vorgang kann entsprechend in umgekehrter Richtung ebenso mit stufenloser Arretierung erfolgen. Dabei wurde besonderer Wert darauf gelegt, dass die notwendigen Unterstützungshilfen ohne teurere Hilfsantriebe und Energiespeicher auskommen. Die Bedienungselemente sind einfach gehalten, dadurch ist die Handhabung der Bedienelemente für die Aufstehhilfe und Lehnenverstellung einschließlich Beinauflage eindeutig und klar.

Mit der veränderlichen Sitzhöhenverstellung kann sich die Sitzfläche den jeweiligen Bedürfnissen anpassen. Bei einem Gesamthubweg von ca. 400 mm lassen sich sogar Gegenstände, die deutlich über der Tischhöhe abgestellt sind, in sitzender Position erreichen.

Weiteres Vorgehen und Ausblick

Für die Weiterentwicklung des Mobilitäts-Supporters sind die Komponenten Aufstehhilfe und Lehnenverstellung anhand von Bewegungsabläufen zu untersuchen. Ebenfalls sind die aus Voruntersuchungen gewonnenen Erkenntnisse über die Stützkraft in Abhängigkeit von Körperstellung, Körpergröße und Körpergewicht genauer zu verifizieren.



Bild 1: Mobilitäts-Supporter, Gesamtansicht ohne Fußabstützung und Polsterauflage



Bild 2: Aufstehhilfe



Bild 3: Gesamtansicht von oben, ohne Polsterauflage



Bild 4: Grundrahmen mit ausgefahrener Sitzhöhenverstellung, Gesamthubweg: 400 mm

Laufzeit

01/2000 bis 12/2002

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kontakt

steinwen@fb2.fh-frankfurt.de

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Trick

Fb 2, Studiengänge Informations- und Kommunikationstechnik, Energie- und Automatisierungstechnik, Electrical Engineering, Elektrotechnik

Summary

„All over IP“, „Next Generation Networks“, „UMTS“, „Systems beyond 3G“ are some of the keywords, which are describing the appearing strong changes within the telecommunication networks. The developments are only partially co-ordinated and first of all technology driven. Therefore we worked out a concept for the optimization of future telecommunication networks with consideration of technically, economically, socially and ecological aspects. Regarding to the courses we realized a laboratory with an appropriate heterogeneous telecommunication network.

Ziele

Auf dem Gebiet der Telekommunikationsnetze stehen wir am Anfang umfassender Veränderungen. Stichworte hierfür sind die Ausrichtung auf Paketvermittlung, die Konvergenz der verschiedenen Netze mit Leitungs- und Paketvermittlung sowie festen und mobilen Teilnehmeranschlüssen, Multimedia over IP, UMTS, Systems beyond 3G bzw. 4G usw. Diese technischen Zukunftsentwicklungen dienen als Basis, um in einer Gesamtbetrachtung unter Berücksichtigung ökonomischer, sozialer und ökologischer Belange eine Vision für die Telekommunikationsinfrastruktur der Zukunft zu erarbeiten. Gleichzeitig sollten diese Themen frühzeitig in die Hochschullehre einfließen. Daher war ein zweites Ziel der Aufbau eines Labors für Telekommunikationsnetze, in dem diese Zukunftsthemen der Telekommunikation untersucht und in Vorlesungen und Laborversuchen / Projekten praktisch präsentiert werden können.

Ergebnisse

Nach eingehender Analyse der Anforderungen, der bestehenden Telekommunikationsnetze sowie der aktuellen Tendenzen bei der Technik der Netze erfolgte ein erster Syntheseschritt hin zu einer denkbaren Kommunikationsinfrastruktur in fünf bis zehn Jahren.

Flankierend dazu wurde im Rahmen von vier Diplomarbeiten ein auf dem Konzept der „Next Generation Networks“ basierendes heterogenes Telekommunikationsnetz realisiert. Dabei handelt es sich um die Kombination eines IPv4- mit Multimedia over IP-Funktionalität und eines ISDN-E-DSS1-Netzes, die über Gateways für SIP/E-DSS1 und H.323/E-DSS1 miteinander verbunden sind.

Ergebnisse: Siehe Publikationen

Weiteres Vorgehen

In einem zweiten Schritt werden die oben genannten Ansätze weiter ausgearbeitet und Vorschläge zur Optimierung von Netzen erstellt. Ein spezielles vertiefendes Projekt soll ab September 2003 die „Optimierung heterogener, paketbasierter Telekommunikationsnetze unter besonderer Berücksichtigung von Mobilitätsunterstützung sowie Sicherheit und Datenschutz“ zum Thema haben. Das beschriebene Labornetz wird evolutionär weiter entwickelt.

Laufzeit

07/2002 bis 03/2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kooperationspartner

Enterasys Network Germany GmbH, Frankfurt am Main
Schweickert GmbH, Walldorf
snom technology AG; Berlin
Elmeg GmbH, Peine
GFI Software GmbH, Hamburg

Kontakt

trick@e-technik.org
www.e-technik.org

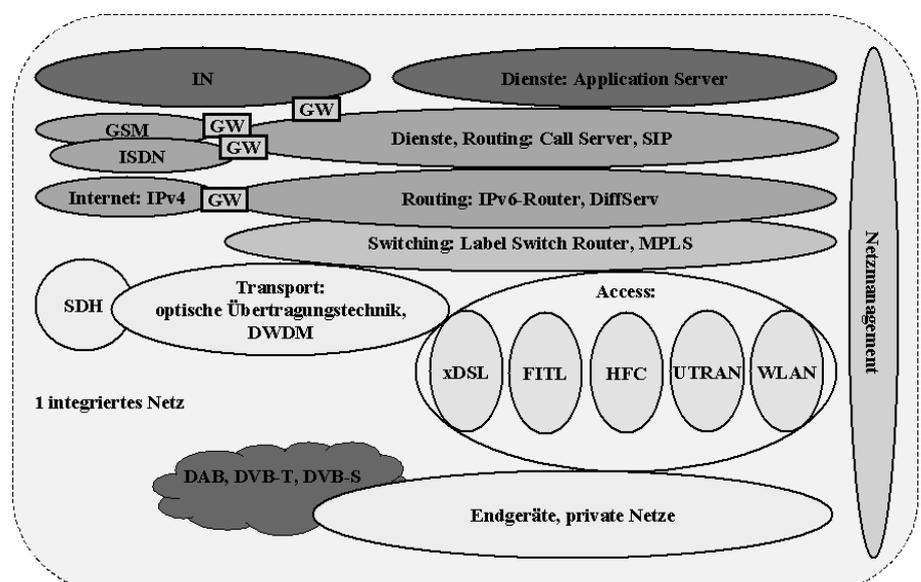


Bild 1 skizziert die anvisierte integrierte Telekommunikationsinfrastruktur.

Summary

In modern digital answering machines memoried calls can be readed by means of a remote control system using Dual Tone MultiFrequency (DTMF) Signaling. The DTMF-transmitter sends special tone sequences when a pushbutton is pressed.

Combining the available figures 0 to 9 several code words can be generated. A DTMF-receiver decodes the tone sequences and initializes the announcement of memoried calls.

Our aim is to complete the remote control and the answering equipment to a recorded information service machine which is able to record not only phone calls but also data like the temperature of houses, the status of an inhouse alarming device, or other data of importance.

In a first step we realize a remote control system monitoring the temperature in a house using DTMF-Signaling (diploma thesis). The temperature data measured by a sensor is digitally updated in the answering equipment every 5 minutes.

Ziele

Moderne Anrufbeantworter erlauben die Fernabfrage von gespeicherten Anrufen mit Hilfe des Mehrfrequenzwahlverfahrens (MFV). Drückt man eine Taste – z.B. eine Ziffer – auf einem Tastentelefon, dann sendet der MFV-Sender im Telefon eine spezielle Tonfolge, die die Ziffer eindeutig codiert. Im MFV-Empfänger des Anrufbeantworters wird die Tonfolge mehrerer Ziffern ausgewertet und zur Initialisierung der Rufansage benutzt.

Im Rahmen des Entwicklungsvorhabens soll ein Anrufbeantworter so modifiziert werden, dass neben den aufgelaufenen Anrufen auch andere wichtige Daten gespeichert und von Ferne abgerufen werden können wie z.B. die Raumtemperatur im Haus, der Status der Alarmanlage im Haus, der Stand des Abwassers im Abfluss (Gully-Pumpe) oder andere Daten von Interesse.

Im Rahmen einer Diplomarbeit wird die Hard- und Software eines Anrufbeantworters für die Aufnahme von Temperaturdaten und deren Fernabfrage modifiziert, wobei das MFV zur Intialisierung der Fernabfrage verwendet wird. Die Raumtemperaturdaten, die ein digitaler Temperatursensor liefert, werden dem Anrufbeantworter in digitaler Form zugeführt und gespeichert; alle 5 Minuten erfolgt ein Update.

Ergebnisse

Die Schnittstellen zur Einspeicherung der Temperaturdaten und für das MFV-Verfahren wurden zunächst ermittelt. Da die einschlägige Industrie keine genauen Schaltpläne herausgibt, mussten diese Schnittstellen unmittelbar an der Hardware lokalisiert und modifiziert werden.

Die Speicherung von Temperaturdaten verläuft bereits erfolgreich.

Weiteres Vorgehen

Ziel der derzeit laufenden Diplomarbeit ist der Aufbau eines funktionsfähigen Labormodells für die Fernabfrage von Temperaturdaten. Die Integration der Hardware (und u.U. Software) in den Anrufbeantworter sowie die Ermittlung der Aufnahmegrenzen sind Gegenstand weiterer Diplomarbeiten.

Laufzeit

03/2003 bis 12/2005

Finanzierung und Kooperationspartner

Deutsche Telekom AG (FTZ Darmstadt)

Kontakt

weifhffm@fb2.fh-frankfurt.de

Mikrostreifenleitungsfilter zur Injektion von Phasenjitter

Prof. Dr.- Ing. Gernot Zimmer, Dipl.-Ing (FH) M. Schiefer, Dipl.-Ing. (FH) T. Rützel
Fb 2, Studiengänge Elektrotechnik, Informations- und Kommunikationstechnik,
Electrical Engineering

Summary

The development of electronic circuits is still going to higher bit rates. Especially in the field of optical communication the 2.5Gbit/s systems installed today are going to be replaced by systems using bit rates of 10Gbit/s. Producers like e.g. Agilent, developing the test equipment for the optical receivers are faced with task to inject defined phase jitter into the test signal. With increasing bite rate this task is becoming more and more complicated. In the following contribution is shown how filters in microstrip line technique can be used to solve this problem.

Ziel des Entwicklungsvorhabens

Die Entwicklung zeigt, dass in elektronischen Bausteinen zunehmend digitale und analoge Funktionen integriert werden, wobei die zu verarbeitenden Frequenzen stetig steigen. So werden in Empfängerbausteinen der optischen Nachrichtentechnik zurzeit Bitraten von bis zu 2,4Gbit/s verarbeitet, während die zurzeit in der Entwicklung befindlichen Systeme zu Raten von 10Gbit/s streben. Kritische Empfängerteile in diesen neuen Systemen sind Phasenregelkreise (PLLs), die aus dem Empfangssignal die Taktrate zurückgewinnen und damit seine Abtastung ermöglichen. Hersteller von Testeinrichtungen, wie z.B. Agilent, stehen vor der Aufgabe, die Funktionstüchtigkeit dieser Empfängerteile zu testen und müssen daher Signale erzeugen, die definierte Phasenjitter aufweisen. Diese Aufgabe wird mit zunehmender Taktrate der Signale immer schwieriger.

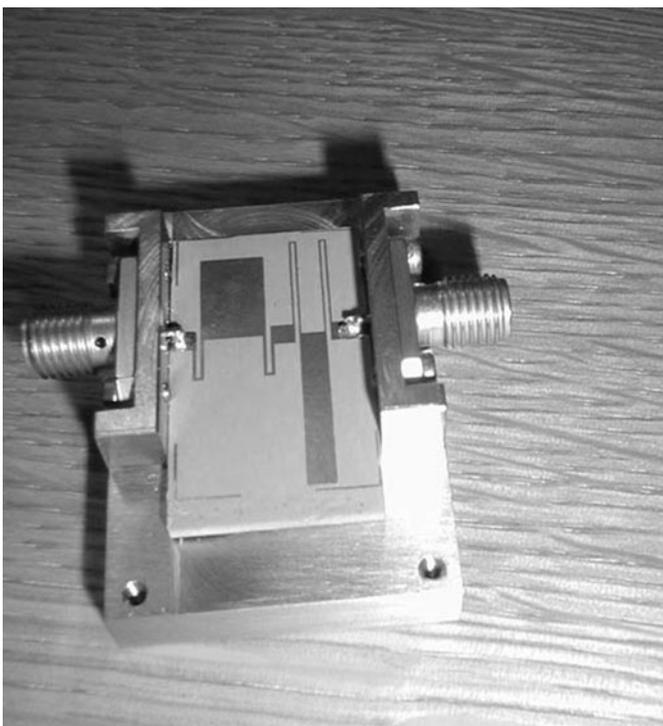


Bild 1: Realisiertes Tiefpassfilter in Mikrostreifenleitungstechnik

Realisierung

Eine in Kooperation mit Agilent, Böblingen, durchgeführte Diplomarbeit konnte zeigen, dass Tiefpassfilter in Mikrostreifenleitungstechnik in der Lage sind, eine definierte Schließung des Augendiagramms bei 2,5Gbit/s-Signalen zu erreichen. Bild 1 zeigt das an der Fachhochschule Frankfurt entwickelte Streifenleitungsfilter, während in Bild 2 das Augendiagramm dargestellt ist, wie es bei Agilent in Böblingen gemessen wurde.

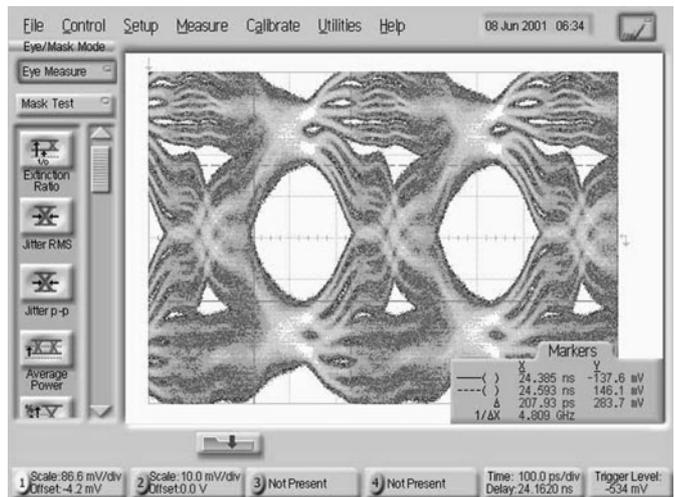


Bild 2: Durch Filterung in ein 2,5Gbit/s injizierte Phasenjitter

Die Vorteile des vorgeschlagenen Ansatzes liegen in der Skalierbarkeit der Filter, sodass man dieses Verfahren auch bei wesentlich höheren Bitraten einsetzen kann.

Ausblick

Um das Verfahren in einem kommerziellen Testsystem einsetzen zu können, müssen die Filter abstimmbare sein, damit ein manuelles Auswechseln entfällt. Zu diesem Zweck werden in das Filter im Rahmen einer weiteren Arbeit Schaltelemente integriert werden, sodass zwischen verschiedenen Grenzfrequenzen des Filters umgeschaltet werden kann.

Laufzeit

03/2002 bis 07/2002

Finanzierung / Kooperationspartner

Agilent GmbH, Böblingen

Kontakt

zimmerg@fb2.fh-frankfurt.de

Finanzwissenschaftliche Probleme der Gebührenfinanzierung privater Verkehrsinfrastrukturprojekte nach dem neuen Fernstraßenbauprivatfinanzierungsgesetz (FStrPrivFinG)

Prof. Dr. rer. pol. Erik Gawel, Dipl.-Volkswirt, Bernhard Muhler, Christopher Schmidt
Fb 3, Studiengänge Betriebswirtschaft, Public Management, Wirtschaftsrecht

Summary

Private financing of public traffic infrastructure is favored in current scientific and political discussion in view of lasting state budget problems. In 1994 the legislature envisaged a commercial model in the new FStrPrivFinG (Fernstraßenbauprivatfinanzierungsgesetz – highway construction private financing act) which grants private investors the opportunity of financing their expenditures through toll-charges without calling on public budgets. The aims of the law seem endangered due to German fee regulations and European experience. Against this problem background, this research pursues the question of what influence the fee financing model chosen by the legislature has on the chances of privately financed traffic project realization, and what a fee-compatible, profitable toll system would look like.

Ziele

Die Realisierung eines leistungsfähigen Verkehrsnetzes und der erforderliche Neu- und Ausbau der Bundesfernstraßen in Deutschland ist mit hohen finanziellen Belastungen verbunden. Die „Pällmann-Kommission“ zur Verkehrsinfrastrukturfinanzierung geht in ihrem Abschlussbericht 2000 von einer Finanzierungslücke allein bei Bundesfernstraßen von jährlich 2 Mrd. Euro bis über 2010 hinaus aus. Bei der Suche nach Finanzierungsalternativen wird zunehmend eine Finanzierung von Straßenbauprojekten mit privatem Kapital favorisiert. Durch den Einsatz privaten Kapitals erhoffen sich staatliche Entscheidungsträger, dass gesamtwirtschaftlich und strukturell zentrale Investitionen trotz intensiver Finanzschwäche öffentlicher Haushalte durchgeführt werden können.

Vor diesem Problemhintergrund untersucht dieses Projekt die finanzwissenschaftliche und betriebswirtschaftliche Frage, welchen Einfluss das vom Gesetzgeber gewählte Finanzierungsmodell auf die Realisierungschancen privat finanzierter Verkehrsprojekte hat. Das Gutachten analysiert die Bedingungen und Grenzen des deutschen Gebührenrechts für ein wirtschaftlich rentables Mautsystem.

Methoden

Die Untersuchung stützt sich methodisch auf die Auswertung der vorliegenden Literatur zu bisherigen Mautsystemen, zum FStrPrivFinG, zum Problem lenkender Gebühren sowie dem finanzwissenschaftlichen, betriebswirtschaftlichen und finanzrechtlichen Schrifttum zur Kalkulation und zur Erhebung von Benutzungsgebühren. Zusätzlich wird eine Kooperation mit Praxisvertretern angestrebt, die durch Expertengespräche und Erschließung von Projektunterlagen Einblick in die kalkulatorischen und tarifsystematischen Probleme eines Mautsystems bieten werden.

Die Untersuchung wird in fünf Schritten durchgeführt:

1. Analyse der bisherigen Erfahrungen mit der Nutzerfinanzierung von Verkehrsinfrastruktur und konkreten Mautsystemen sowie der aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen;
2. Erarbeitung eines Anforderungsprofils an ein rentables Mautmodell für die gegebenen deutsch-europäischen Rahmenbedingungen;
3. Analyse der grundsätzlichen Leistungsfähigkeit des herrschenden Gebührenrechts im Lichte des zuvor konzipierten Mautsystems;
4. Erarbeitung betriebswirtschaftlich-kalkulatorischer Empfehlungen für ein Mautsystem;
5. Empfehlungen für eine Weiterentwicklung des Finanzierungsinstruments in- und außerhalb des Gebührenrechts unter Zuhilfenahme eines Rechtsgutachtens.

Ergebnisse

Das Forschungsprojekt verspricht vielfältige Ergebnisse in folgenden vier Feldern:

- Finanzwissenschaftliche und betriebswirtschaftliche Bewertung des Instituts der Benutzungsgebühr als Refinanzierungsinstrument für private Verkehrsinfrastrukturinvestitionen;
- Aufzeigen konkreter rechtskonformer betriebswirtschaftlich-kostenrechnerischer Kalkulationsmethoden zur Risikobegrenzung von Mautsystemen;
- Vergleichende Analyse des Übergangs zur Alternative einer gebührenabstrakten Preisregulierung;
- Empfehlungen zur zielkonformen Weiterentwicklung des FStrPrivFinG.

Laufzeit

03/2003 bis 08/2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kooperationspartner

Hochtief Projektentwicklung GmbH, Essen
Bilfinger Berger BOT GmbH, Wiesbaden

Kontakt

gawel@fb3.fh-frankfurt.de
<http://www.erik-gawel.de>

Summary

The project addresses issues of measuring and forecasting volatilities for German equities. Concepts based on historical data, historical standard deviations and GARCH-type models, are compared to concepts based on implicit volatilities calculated from options with different maturities. Future implicit volatilities give reasonable forecasts, when the put-call-parity holds and the smile-effect is less pronounced. Replacing the assumption of normal distribution leads to some improvement of the results. Calculating implicit volatilities using data from warrants seems to lead to more plausible results. These securities, however, are less standardised than options and therefore the "volatility curve less" complete due to missing observations at certain maturities.

Ziele

Risikomaße spielen in der Finanzwirtschaft bei der Bewertung von Wertpapieren und der Portfolioallokation eine zentrale Rolle. Risiko bedeutet in diesem Zusammenhang häufig Volatilität. So ist die zukünftige Volatilität der stetigen Rendite eines Wertpapiers die Schlüsselvariable zur Bewertung einer Option auf dieses Papier. Da diese Größe nicht direkt beobachtbar ist, müssen Messung und Prognose möglichst akkurat sein. Die Ansätze hierzu reichen von einfachen Volatilitätsmaßen bis zur Prognose ganzer Dichtefunktionen. In dem vorliegenden Projekt geht es um symmetrische Volatilitätsmaße.

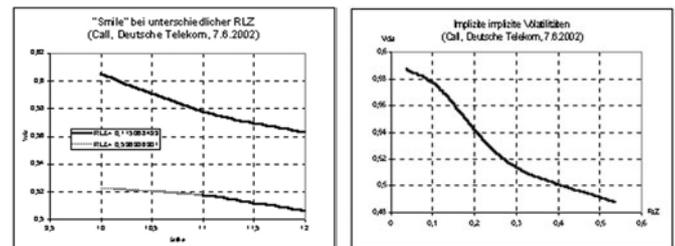
Methoden

Die empirischen Analysen wurden anhand täglicher Kurse deutscher Aktien sowie der entsprechenden Optionen bzw. Optionsscheine durchgeführt. Verglichen werden Volatilitätschätzungen auf der Basis von historischen Daten (einfache historische Volatilität und Prognosen mit Hilfe von GARCH-Modellen) einerseits und aus Optionen und Optionsscheinen abgeleitete implizite Volatilitäten andererseits. Ein Problem stellt die Qualität der Datenbasis dar. Im Prinzip müssen zu jedem Kurs einer Option der Kurs des Basiswerts sowie der passende Zinssatz zu einem Zeitpunkt beobachtet werden. Zudem sollten die Kurse der Optionen mit demselben Basiswert, aber unterschiedlichen Ausübungspreisen und Restlaufzeiten ebenfalls zu einem Zeitpunkt gemessen werden. Diese Anforderungen sind in der Praxis nicht gegeben. Es wurde aber versucht, dem Ideal zeitgleicher Beobachtungen möglichst nahe zu kommen.

Ergebnisse

Die empirischen Verteilungen der täglichen Renditen von DAX-Einzelwerten weisen eine leichte Schiefe und eine gegenüber der Normalverteilung erhöhte Kurtosis auf. Die impliziten Volatilitäten sind durch den so genannten „Smile-

Effekt“ gekennzeichnet, der umso ausgeprägter ist, je kürzer die Restlaufzeit der Optionen ist (siehe Abb.). Löst man die impliziten Volatilitäten von Optionen – hier Calls, die leicht im Geld sind – bezüglich verschiedener Restlaufzeiten nach den „impliziten impliziten“ Volatilitäten auf, so ergibt sich



eine Prognose für die zukünftig erwarteten Volatilitäten, die allerdings umso verzerrter ist, je schiefer die Verteilung der Renditen ist. In dem betrachteten Beispiel ist auch die Put-Call-Parität recht gut erfüllt. In der Abbildung ist eine sinkende erwartete Volatilität zu sehen. Ein solcher Verlauf wird auch von GARCH(1,1)-Modellen (TGARCH, EGARCH) vorhergesagt.

Sowohl die Messung impliziter Volatilitäten als auch die Prognosen aus GARCH-Modellen lassen sich verbessern, indem die Normalverteilungsannahme zugunsten anderer Verteilungen, z. B. der Gammaverteilung, aufgegeben wird.

Perspektiven

Nicht immer sieht die Volatilitätsstruktur so glatt aus wie in den obigen Abbildungen. Erste Versuche mit Kursdaten von Optionsscheinen lassen vermuten, dass sich plausible Verläufe ergeben können. Einerseits lassen sich mittlere implizite Volatilitäten für Scheine mit demselben Ausübungspreis und derselben Restlaufzeit berechnen, andererseits sind diese Produkte nicht so weitgehend standardisiert, sodass sich bei bestimmten Restlaufzeiten Lücken in den Daten ergeben. Hier könnten weitere Untersuchungen mehr Aufschluss bringen.

Laufzeit

03/2002 bis 02/2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kontakt

gubitz@fb3.fh-frankfurt.de

Dipl.-Pol. Peter Sulzbach, Henrike Rietz, M.A.
Wissenstransfer, Technologie und Innovationsberatung

Summary

The Gründernetz Route A 66, a network of four Universities within the Rhein Main Area, supports students, graduates and professors ready to build up their own business with consultation, seminars, special trainings and incubators. Furthermore all participating universities are looking forward to integrating entrepreneurial themes in the curriculum of various faculties.

Route A 66 ist das gemeinsame Gründernetz der Fachhochschule Frankfurt am Main (Koordinatorin), der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main und der Fachhochschule Wiesbaden.

Route A 66, das seinen Namen der die vier Hochschulen verbindenden Autobahn A 66 verdankt, ist ein hochschulübergreifendes Konzept für das Rhein-Main-Gebiet. Es gehört zu den zehn Gewinnern des bundesweiten Wettbewerbs EXIST-Transfer, mit dem das Bundesministerium für Bildung und Forschung den Gründergedanken in den Hochschulen fördert. Denn die Ausbildung der deutschen Hochschulen orientiert sich immer noch fast ausschließlich an der Arbeitnehmerrolle oder am großbetrieblichen Einsatz ihrer Absolventinnen und Absolventen. Sie werden kaum oder gar nicht auf die Selbstständigkeit vorbereitet, obwohl viele Hochschulabsolventinnen und -absolventen - meist ohne Hochschulunterstützung - ein Unternehmen gründen oder selbstständig arbeiten.

Ziele und Merkmale

- Unterstützung von Studierenden, Assistenten, Professoren und Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen, die sich selbstständig machen wollen.
- Verstärkte Ausrichtung der Lehr- und Studienangebote an Gründungsfragen (Curricularisierung).

Das Gründernetz zeichnet sich u. a. durch folgende Merkmale aus:

- An jeder Netzwerkhochschulen gibt es eine Kontaktstelle, die für Anfragen zur Verfügung steht.
- Die Angebote der vier Hochschulen können auch von den Angehörigen und Absolventen der jeweils anderen Hochschulen genutzt werden.
- In drei Inkubatoren (Brutkästen) und einer Übungsfirma werden Räumlichkeiten und Infrastruktur für Gründungsprojekte zur Verfügung gestellt und Gründungsideen praxisnah bis zur Gründungsreife entwickelt: Der *Unibator* der Universität Frankfurt hat den Schwerpunkt E-Commerce, der Fokus von *Succidea* der Fachhochschule Wiesbaden liegt auf der Medienwirtschaft und der *Mainkubator* der Fachhochschule Frankfurt konzentriert sich auf Informatik und Pflegewissenschaften. In der Übungsfirma "Projektor" werden Studierende der Hochschule für Gestaltung geschult.

Erste Zwischenbilanz

Für eine abschließende Bilanz ist es nach einem Jahr noch zu früh. Daher nur einige Stichworte:

- Im Wintersemester 02/03 und im Sommersemester 03 wurden rund 50 Veranstaltungen von über 800 Teilnehmern besucht.
- Route A 66 hat eine Reihe von Gründungen erfolgreich unterstützt. Weitere werden vorbereitet.
- Der schwierige Veränderungsprozess von Studien- und Prüfungsordnungen wurde in Angriff genommen.
- Route A 66 hat sich erfolgreich etabliert und wird in den Hochschulen und im regionalen Umfeld als "Marke" wahrgenommen.

Die im ersten Projektjahr gemachten Erfahrungen werden evaluiert und fließen in die Weiterentwicklung des Modells ein.

Externe Netzwerkpartner

Beratungs- und Transferpartner: Business Angels Frankfurt/RheinMain e.V., Convent GmbH, Forum Kiedrich GmbH, Frauenbetriebe QBS e.V., Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main, INNOVECTIS GmbH, RKW Hessen GmbH, TechnologieStiftung Hessen GmbH. **Kreditwirtschaft:** Frankfurter Sparkasse 1822, Bürgschaftsbank Hessen GmbH. **Kommunale Partner:** Stadtschulamt der Stadt Frankfurt am Main, Volkshochschule Main-Kinzig-Kreis, Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH. **Medienpartner:** Frankfurter Rundschau, FRITZ Das Magazin, hr-skyline.

Projektteam

Fachhochschule Frankfurt: Prof. Dr. Hans-Jürgen Weißbach, LA Hans Emge, Hella Findeklee (Kontaktstelle), Fb 3: Wirtschaft und Recht

J.W. G.-Universität Frankfurt: Prof. Dr. Bernd Skiera, Martin Bernhardt, Fb Wirtschaftswissenschaften, Dr. Susanne Eickemeier (Kontaktstelle)

Hochschule für Gestaltung: Prof. Peter Eckart, Fb Produktgestaltung, Ulrike Grünwald (Kontaktstelle)

Fachhochschule Wiesbaden: Prof. Dr. Wolfgang Jäger,

Petra Kongehl (Kontaktstelle), Fb Medienwirtschaft

Projektleitung: Peter Sulzbach, Netzwerkkoordination:

Henrike Rietz (Fachhochschule Frankfurt am Main)

Laufzeit

09/2003 bis 08/2005

Finanzierung

Bundesministerium für Bildung und Forschung
Fachhochschule Frankfurt am Main - University of Applied Sciences

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main
Fachhochschule Wiesbaden - University of Applied Sciences

Kontakt

www.routeA66.de

info-routeA66@routeA66.de

Summary

In the research project „Labour management and personnel development in new industries“, informations are collected from about 30 companies which make part of the internet economy, call center industry, and micro-optics and laser industries. All these companies have already left their start-up phase. All of them are undergoing a rapid process of professionalization with regard to labour management and staff development. The need for professionalization is mainly due to fast expansion and to following 2001/2002 crisis of many new sectors. The new management patterns that can be observed differ considerably from those of old industries.

Einführendes

Ziel des Projekts ist die Analyse der Formen der Arbeitswirtschaft und Personalentwicklung in etwa 25 Unternehmen dreier relativ „neuer“ Branchen: der Internetwirtschaft (die ehemalige „New Economy“), der Call-Center-Industrie und der mikrooptischen / Laser-Industrie. Dabei steht die Frage im Vordergrund, wie die Arbeitseinsatz- und Personalmanagementkonzepte sich von der „Old Economy“ unterscheiden und wie die Unternehmen auf die aktuelle Krise der Internet- und Call-Center-Branche reagieren.

Ziele unseres Forschungsprojektes sind

- die Identifizierung von arbeitswirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Strategien in neuen Branchen,
- der Vergleich nach Branchen und Unternehmenstypen sowie Wachstumsstadium,
- die Evaluation der Tauglichkeit von Personalentwicklungskonzepten auch unter krisenhaften Bedingungen,
- die Formulierung von Handlungsempfehlungen.

Methodisches Design und Vorgehensweise

Im Anschluss an eine schriftliche halbstandardisierte Befragung von ca. 100 Unternehmen werden leitende Mitarbeiter/innen aus ca. 30 Unternehmen der drei Branchen interviewt. Die Ergebnisse des Projekts sollen in zwei Workshops präsentiert werden, um Regelungs- und Qualifizierungsbedarfe aufzuzeigen.

Dem Forschungsansatz liegt die Annahme zugrunde, dass das arbeitswirtschaftliche und regulatorische Instrumentarium der alten Industrien für neuen Branchen nur bedingt geeignet ist, dass man aber auch nicht auf deren höhere Ad-hoc-Regelungskompetenz und die individuelle Vertretungskompetenz ihrer relativ hoch qualifizierten Mitarbeiter/innen setzen kann, insbesondere nicht in krisenhaften Phasen des Personalabbaus. Unter diesen Bedingungen müssen auch neue Industrien „systemische“ Vorkehrungen zur Konfliktbewältigung, Mitarbeiterauswahl und Karriereplanung treffen.

Das Sample besteht aus je ca. zehn Firmen der folgenden Branchen:

- IT/Internetwirtschaft,
- Call Center,
- Mikrooptik/Laser.

Erste Ergebnisse (Stand: März 2003)

Personalauswahl und -entwicklung werden derzeit in den meisten der untersuchten Unternehmen noch wenig systematisch betrieben. Es zeichnen sich krisenbedingte Verschiebungen von der Weiterbildung on the job hin zur Rekrutierung hoch und spezialistisch qualifizierter Mitarbeiter/innen ab, für deren Auswahl jedoch nur unzureichende Instrumente verfügbar sind. Die Call Center neigen am ehesten zur Übernahme von klassischen arbeitswirtschaftlichen Methoden der „Old Economy“, gefolgt von den Mikrooptik-Unternehmen, sofern sie außer einer F&E-Abteilung auch gewerbliche Mitarbeiter/innen beschäftigen. Die Internet-Unternehmen folgen ihnen darin jedoch nicht. Unklar ist noch, ob sich gänzlich neue, kreative Formen der betrieblichen Arbeitswirtschaft, der Personalentwicklung und des Konfliktmanagements entwickeln und Bestand haben werden.

Laufzeit

12/2002 bis 11/2003

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Kontakt

codes.up@fb3.fh-frankfurt.de
lachner@fh-frankfurt.de
weissbac@fb3.fh-frankfurt.de
www.codes-up.de

Summary

The research project "Competency Development of Start Ups" delivers an analysis of the competency situation, development needs and strategies of Start Ups, based on half-standardized interviews with 24 Start Ups in Rhine-Main and Berlin/Brandenburg. It delivers examples of best practice concerning learning strategies which can foster the success of Start Ups.

Einführendes

Das Forschungsprojekt „Kompetenzentwicklung von Start Ups – Codes Up“ flankiert, wie schon vorangegangene Forschungsprojekte, das Existenzgründerprogramm „Route A 66“, das mit Beratung, Seminaren, Inkubatoren und anderen Leistungen Hochschulabsolventen und -bedienstete in der Rhein-Main-Region bei Unternehmensgründungen unterstützen soll.

Ziele des Forschungsprojektes sind

- die Identifizierung kompetenzbedingter Erfolgs- und Engpassfaktoren,
- die Beschreibung von Verläufen von Kompetenzentwicklung in Abhängigkeit von Erfahrungen und Feedback der Umwelt (Kunden, Berater, Banken usw.),
- die Entwicklung einer Typologie, die geläufige Entwicklungsmuster abbildet,
- die Formulierung von Handlungsempfehlungen.

Methodisches Design und Vorgehensweise

Der Betrachtung der Selbsteinschätzung der Gründer/innen und ihrer Mitarbeiter/innen einerseits stellen wir die Fremdeinschätzung durch Gründungs- und Qualifizierungsexperten andererseits entgegen. Mit Hilfe halbstandardisierter Fragebögen werden zu drei Zeitpunkten Daten über den Entwicklungsverlauf der Unternehmen sowie den Kompetenzerwerb ihrer Gründer/innen und Mitarbeiter/innen erhoben.

Dem Forschungsansatz liegt das hypothetische Arbeitsmodell „Dynamisches Kompetenz-Portfolio“ zugrunde: Aus einem selektiven Kompetenzen-Mix der Gründer/innen erwachsen Chancen, die durch Feedback von außen zu Strategien verarbeitet werden. Berater und Auseinandersetzungen mit Kunden und Mitarbeiter/innen legen Kompetenzdefizite bloß, die zur Formulierung von Folgebedarfen führen. Das Kompetenzportfolio wird selektiv ergänzt durch Zukäufe von Personal und Wissen.

Das Sample besteht aus 24 Unternehmen mit folgender Verteilung nach Branchen/Regionen:

- Ca. 50 % IT, New Economy,
- Ca. 40 % personenbezogene Dienstleistungen,
- Ca. 10 % Handwerk / Handel.

13 Unternehmen sind in der Rhein-Main-Region angesiedelt, 11 in Berlin-Brandenburg.

Erste Ergebnisse (Stand: März 2003)

In den Experteneinschätzungen sind BWL, strategische und analytische Fähigkeiten wichtig für den Unternehmenserfolg, während die meisten Gründer/innen sozialen Rückhalt, Selbstmotivationsfähigkeit und Beharrlichkeit sowie soziale Kompetenzen als erfolgswichtig angeben. Gerade betriebswirtschaftliche Korrektheit oder gründerpreisgekrönte Geschäftsmodelle können paradoxer Weise zu Fallen werden, da die angenommene formale Detailsicherheit den Blick auf unvertretbare Risiken oder Abhängigkeiten verstellt. Bei fast allen Start Ups sind gerade Fehler und Misserfolge geeignet Lernprozesse zu induzieren. Aber auch zunehmende Erfahrung führt nach zwei bis drei Jahren zu mehr Sicherheit beim Umgang mit bewährten Verfahren und zu gezielter, wenngleich teils improvisierter Reorganisation von als schwach erkannten Bereichen. Nur selten wird schon in der Gründungs- und frühen Wachstumsphase Kompetenz vorausschauend und Fehler vermeidend „eingekauft“.

In der aktuellen Stagnationsphase wird verstärkt risikominimierend gegründet, d. h. bevorzugt mit Eigenkapital. Fehlende Kompetenzen können heute aus Mangel an Fremdkapital nicht mehr „eingekauft“ werden. Auch sind die Umsätze zu klein für feste Weiterbildungsbudgets. Personalauswahl und -entwicklung erfolgen – zumeist durch die Geschäftsführer/innen – improvisierend und „nebenher“ im Tagesgeschäft. Kompetenzentwicklung bedeutet unter diesen Bedingungen, abzurücken von einer Kombination teurer Vollzeitangestellter mit teuren externen Beratern und stattdessen strenge Maßstäbe bei der Personalauswahl anzulegen, Personal in der Probezeit gründlich zu testen, Arbeitsverhältnisse flexibler zu gestalten, Tools wie Zielvereinbarungen und Anreizsysteme zur Eigenverantwortung einzusetzen und sich weniger von den externen Experten abhängig zu machen. Als eines der Hauptdefizite hat sich das Fehlen einfacher und kostengünstiger Assessment bzw. Development Centers zur Unterstützung der Rekrutierung und Personalentwicklung erwiesen.

Laufzeit

10/2002 bis 09/2003

Finanzierung

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin

Kontakt

codes.up@fb3.fh-frankfurt.de
www.codes-up.de

Entwicklung und Evaluation eines pflegerischen Schulungsprogrammes für Menschen, die von MS betroffen sind

Prof. Marlies Beckmann, Dipl.-Pflegerin Gabi Stummer
Fb 4, Studiengang Pflege

Summary

People with multiple sklerosis often trigger strong feelings, ranging from uncertainty to rejection, among those who care for them. The persons affected and the laymen caring for them frequently feel disappointed in and not accepted by those professionally active in caring for them. This is particularly so because their knowledge is not appropriately tied into the care intervention. The abilities or deficits are to be analyzed which are available with the transfer of the bed to the chair at the interaction of person affected involved, caring laymen and professional caring for them. These data serve the conception of a common training in which the training contents are checked and worked out to generate principles from this for an excellent care intervention.

Ausgangslage

Nach übereinstimmender Meinung von Expertinnen und Betroffenen bestehen in der Versorgung von Menschen mit MS Defizite.

Von den Betroffenen wird vor allem geäußert, dass

- ihre Fähigkeiten, Erfahrungen und ihr Wissen von professionell Pflegenden nicht hinreichend erkannt, anerkannt und genutzt werden,
- ihre Selbstständigkeit nicht entsprechend gefördert wird,
- häufig ein Gefühl von Abhängigkeit bei ihnen erzeugt und erhalten wird,
- sie energiesparende Bewegungsmuster (Kinästhetik), antispastische Lagerungen und Verhaltensweisen nicht gelernt haben.

Hierdurch entsteht eine geringere Selbstständigkeit als möglich wäre.

Von den Pflegenden wird geäußert, dass

- sie Schwierigkeiten haben, sich in die Rolle der Assistent/en/innen einzufügen,
- sie zu wenig Erfahrung und Übung im Umgang mit Bewegung und antispastischen Techniken haben.

Angehörige schildern häufig, dass

- sie sich „aufgefressen“ fühlen,
- sie sich aus dieser engen Beziehung oft nur unter Schuldgefühlen lösen können.

Bisherige Schulungsangebote und deren Rahmenbedingungen reichen nicht aus, um diese Defizite zu beheben. Deshalb soll ein Schulungskonzept entwickelt, erprobt und ausgewertet werden, welches einen inhaltlichen und strukturellen Rahmen bietet, um diesen Defiziten entgegenzuwirken.

Der Transfer vom Bett zum Stuhl ist eine der täglichen Pflegeinterventionen, der die oben genannten Problembereiche enthält. Deshalb soll an seinem Beispiel die Analyse, Intervention und Evaluation stattfinden.

Die Forschung wird durch Triangulation der Methoden, qualitative Interviews, Beobachtung (Video) durchgeführt. Der Forschungsablauf sieht eine Ist-Analyse, eine Interventions- und eine Postinterventionsanalyse vor.

Das Projekt umfasst mehrere Phasen, die in der Methodik der Aktionsforschung bearbeitet werden.

1. Vorbereitungsphase

Sie beinhaltet die Erstellung des Projektdesigns, die Entwicklung eines Interviewleitfadens, die Ermittlung der Voraussetzungen zum Einsatz von Videoaufnahmen im häuslichen Bereich und die Literaturanalyse.

2. Ist-Analyse

- durch Videoanalyse und Befragung unter einem qualitativem Ansatz.

Das Ziel der Analyse ist es, Fähigkeiten und Schwierigkeiten, die bei Betroffenen und Pflegenden vorhanden sind, zu erkennen und daraus Prinzipien für eine Schulung abzuleiten.

3. Vorbereitung der Intervention

Entwicklung der Schulungsinhalte für Betroffene, Betreuende Laien und professionell Helfende, aus den Daten der Ist-Analyse und den grundlegenden Prinzipien des Aktivitas[®]-Konzeptes. Dieses Konzept ist spezifisch auf die Aktivierung der Ressourcen von Betroffenen im neurologischen Bereich beim Umgang mit Ihrer Erkrankung ausgerichtet.

4. Intervention

Das Ziel der Schulung ist es, die Handlungsspielräume der Personen zu erweitern und einen Raum für Lernen auf allen Ebenen zu schaffen.

Besonders wichtig ist hier, dass professionell Pflegenden von Betroffenen lernen, deren Kompetenz anerkennen und diese ihren Handlungen zugrunde legen. Dadurch wird eine höchstmögliche Selbstständigkeit der Betroffenen unterstützt und gefördert.

5. Analyse der Veränderungen

Das Ziel ist die Generierung eines übertragbaren Schulungsangebotes aus den Ergebnissen der Intervention.

Laufzeit

01/2002 bis 12/2004

Finanzierung

Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main
Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Kontakt

beckmann@fb4.fh-frankfurt.de

Die Entwicklung von Rechtsforderungen im Rahmen der Frauenbewegung, ihre Rezeption in Fachzeitschriften sowie die Umsetzung im Bundestag

Prof. Dr. Sibylla Flügge, Sarah Elsuni, Rechtsanwältin Susanne Dern
Fb 4, Studiengang Sozialarbeit

Summary

The project shows which legal demands have been discussed and put to the legislators by women jurists in the context of the feminist movement since 1978. Publications and statements of the German Jurist Federation (DJB), the Feminist Jurist Conference (FJT), and all issues of the feminist legal journal STREIT (from 1983) were evaluated. The question was pursued, on the basis of an analysis of German Bundestag publications and the Federal Law Gazette, of when and by what parties the legal demands discussed by women jurists were taken up and implemented in the legislative process.

Ziele

Seit dem Beginn der neuen Frauenbewegung hat sich die Situation von Frauen in der BRD tiefgreifend verändert. Wesentliche Akteurinnen in diesem Veränderungsprozess waren Frauen, die sich in Frauenprojekten engagierten und auf dem Hintergrund ihrer Auseinandersetzung mit konkreten Problemlagen von Frauen – z. B. in Frauenhäusern, in Beschäftigungsprojekten, in Migrantinnenprojekten – Forderungen an die Politik entwickelten. Viele dieser Projekte arbeiteten von Anfang an eng mit Juristinnen zusammen, die auf der Basis dieser Erfahrungen konkrete Rechtsforderungen entwickelten. Seit 1978 treffen sich diese Juristinnen jährlich beim Feministischen Juristinnentag (FJT), um Strategien für eine Veränderung des Rechts zu entwickeln. Aus diesem Diskussionszusammenhang heraus entstand 1983 die feministische Rechtszeitschrift STREIT. Viele der Juristinnen aus der neuen Frauenbewegung organisierten sich auch im Deutschen Juristinnenbund (DJB), der sich als Lobbyorganisation für Juristinnen und für Frauenrechte im Allgemeinen versteht, ohne eine ausdrücklich feministische Politik zu verfolgen. Mit dem Forschungsprojekt soll der Einfluss dieser Juristinnen – als Mittlerinnen zwischen autonomer Frauenbewegung und Parlament – auf die Rechtspolitik der letzten Jahrzehnte sichtbar gemacht werden.

Methoden

In sämtlichen Artikeln der STREIT, in Publikationen und Stellungnahmen des FJT und des DJB aus den Jahren 1978–2001 wurden Rechtsforderungen gesucht. Diese wurden in eine Datenbank eingegeben und codiert. Eingeschränkt wurde das Themenspektrum bezüglich aller Forderungen, die das Recht der Sozialversicherungen, des Familienlastenausgleichs sowie die Rechte der Kinder betreffen.

In einem weiteren Schritt wurden die Bundestagsdrucksachen aus dem Untersuchungszeitraum darauf untersucht, ob die von STREIT, FJT und DJB thematisierten Rechte in Gesetzentwürfen behandelt wurden. Die Fundstellen wurden, aufgeschlüsselt nach Parteien, in der Datenbank erfasst und 20 Regelungsgebieten zugeordnet. Entsprechend wurden Gesetznovellen im Bundesgesetzblatt erfasst. Daraus wurden

Tabellen generiert, die zeigen, welche Themen wann in welcher Zahl von wem diskutiert wurden. Die Rechtsforderungen lassen sich chronologisch darstellen und genetisch analysieren.

Anhand ausgewählter Rechtszeitschriften wurde untersucht, in welchem Umfang diese Debatten in Fachzeitschriften, die nicht der Frauenbewegung zuzurechnen sind, Eingang fanden.

Ergebnisse

Im Ergebnis wird u.a. deutlich, in welchen Themenbereichen primär die STREIT aktiv wurde (Aufenthalts- und Asylrecht, Recht nichtehelicher und lesbischer Partnerschaften) und in welchen Bereichen vor allem der DJB tätig war (Gleichstellung im Beruf, Kindschaftsrecht). Sichtbar werden inhaltliche Differenzen (v.a. im Recht der Reproduktion, zeitweilig auch im Kindschaftsrecht) und strategische Differenzen (im Abtreibungsrecht) aber auch Kooperationen von STREIT und DJB (Vergewaltigung, Missbrauch, Nebenklage).

Entsprechend entstehen auch Profile der frauenpolitischen Initiativen der Bundestagsfraktionen. So haben die GRÜNEN in 5 Wahlperioden mehr Anträge eingebracht als die SPD in 7 Wahlperioden (118 ./ 107; zum Vergleich: CDU/FDP: 62/63, PDS in 3 Wahlperioden: 34). Die Gewichtungen unterscheiden sich auch hinsichtlich ihrer inhaltlichen Schwerpunkte.

Es wird deutlich, dass die feministischen Akteurinnen ihre wesentlichen Erfolge in Rechtsgebieten erzielt haben, in denen es um den Schutz von Frauen vor Gewalt geht. Die bessere Vereinbarkeit von Familienpflichten und Berufstätigkeit und die damit zusammenhängende Umverteilung der Haus- und Erwerbsarbeiten zwischen den Geschlechtern war seltener Thema. Es ist zu vermuten, dass dies zum einen mit der Komplexität der Materie, zum anderen mit Ambivalenzen in der Motivation für Veränderungen zusammenhängt.

Laufzeit

08/2001 bis 06/2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Forschungsschwerpunkt „Gender und Soziale Arbeit“

Kontakt

fluegge@fb4.fh-frankfurt.de

Analyse von rückfallbeeinflussenden Faktoren bei arbeitslosen Alkoholhängigen (ARA)

Prof. Dr. Dieter Henkel
Fb 4, Studiengang Sozialarbeit

Summary

The project is dedicated to contribute reducing relapses among treated clinically alcohol dependents who remain or become unemployed after therapy. According to existing catamnestic studies the groups consist of 30-40% of those treated in Germany, is at a high relapse risk, for reasons not empirically studied. The study should find conditions of relapse in order to develop preventive intervention approaches.

Projektziel

Mit dem Projekt soll ein Beitrag geleistet werden zur Senkung der Rückfallquote bei fachklinisch behandelten Alkoholabhängigen, die nach Abschluss der Suchttherapie arbeitslos bleiben bzw. werden. Nach allen vorliegenden katamnestic Studien ist diese Gruppe, die bundesweit derzeit 30 bis 40 Prozent aller Behandelten umfasst, in hohem Maße rückfallgefährdet. Die Gründe dafür sind bislang empirisch nicht erforscht.

Die Untersuchung soll dazu führen, rückfallbeeinflussende Bedingungen zu identifizieren, um daraus präventive Interventionsansätze entwickeln zu können. Dies ist dringlich, da Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass für einen Teil der rückfälligen Arbeitslosen hohe Risiken bestehen, in schwer umkehrbare Prozesse sozialer Isolierung, psychischer Destabilisierung, gesundheitlicher Schädigung und damit auch lang anhaltender beruflicher Ausgrenzung zu geraten.

Fragestellung und methodisches Vorgehen

Die Untersuchung ist als prospektive katamnestic Untersuchung mit 4 Erhebungszeitpunkten angelegt: Behandlungsbeginn (t1), Behandlungsende (t2), 6-Monats-Katamnese (t3), 12-Monats-Katamnese (t4). Dies ermöglicht die Evaluation von Behandlungseffekten und die Analyse von Entwicklungsprozessen unter Bedingungen von Arbeitslosigkeit in der posttherapeutischen Zeit (Katamnese). Die zentrale Fragestellung lautet: Worin unterscheiden sich Arbeitslose, die nach der Behandlung rückfällig werden, von denen, die abstinent bleiben? Die Operationalisierung der Rückfälligkeit bzw. der Abstinenz erfolgt anhand der diagnostischen Kriterien des ICD 10 der WHO.

Die Analyse der rückfall- bzw. abstinentbeeinflussenden Bedingungen umfasst ein komplexes Bündel verschiedener, aus der allgemeinen Katamnese- und Arbeitslosigkeitsforschung sowie der speziellen Arbeitslosigkeit-Sucht-Forschung abgeleiteter Faktoren: Behandlungsmotivation und Behandlungseffekte, Abstinenz- und Wiederbeschäftigungszuversicht bei Abschluss der Therapie, Häufigkeit und Dauer der prä- und posttherapeutischen Arbeitslosigkeit, Wahrnehmung und Verarbeitung von typischen Arbeitslosigkeitsbelastungen (z.B. Zukunftsängste, Selbstwertverletzungen, Schlafstörungen, soziale Ächtung), Umgang mit der für Arbeitslose

oftmals sinnentleerten und strukturlosen Zeit, Intensität des Arbeitssucheverhaltens, Einkommenssituation und Verschuldung, subjektive Bedeutung der Arbeit, soziale Integration, Aktivität und Unterstützung, Wohnsituation, Hilfesuchverhalten bzw. Inanspruchnahme von professionellen und Selbsthilfeangeboten, psychische, psychosomatische und gesundheitliche Lage (Depressivität, Komorbidität, somatische Krankheiten, psychosomatische Störungen), Problembewältigungsressourcen, Coping-Kompetenzen u.a.m. Die Datenerhebung zum Zeitpunkt t1 und t2 erfolgt durch das PC-gestützte Diagnostiksystem der Fachklinik Wilhelmsheim, zum Zeitpunkt t3 und t4 durch postalische Befragungen, ergänzt durch telefonische Befragungen, um die Rücklaufquote zu maximieren. In die Untersuchung ist der gesamte Entlassjahrgang 2002 der Klinik einbezogen (N=930).

Projektpublikationen

Das Projekt wurde auf verschiedenen Suchttherapiekongressen und -tagungen vorgestellt: Fachklinik Wilhelmsheim 2000, Fachverband Sucht Heidelberg 2002, 2003, Universitätsklinikum Tübingen 2002, 2003. Publikation: Dornbusch, Henkel, Zemlin (2002), ARA-Projekt: Zielsetzung, Konzeption und erste Ergebnisse, in: Fachverband Sucht (Hrsg.), Qualitätssicherung in der Suchtbehandlung. Geesthacht: Neuland (in Vorbereitung). Henkel, Dornbusch, Zemlin (2003). Suchttherapie und Erwerbsstatus: Therapieverläufe bei Arbeitslosen und Erwerbstätigen. Suchttherapie (in Vorbereitung).

Laufzeit

01/2001 bis 07/2004

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Kooperationspartner

Fachklinik Wilhelmsheim, Oppenweiler. Träger: Allgemeine Hospitalgesellschaft (AHG), Stuttgart

Kontakt

henk@fbs.fh-frankfurt.de
uzemlin@ahg.de

Soziale Netzwerke als protektive Faktoren der Gesundheit im Jugendalter

Prof. Dr. Andreas Klocke, Ulrich Becker M.A., Natasha Kauder
Fb 4, Studiengang Sozialarbeit

Summary

The project aims to get new insights into the socio-economic and cultural context of health and health behaviour in young people. Special attention is paid to the mechanisms by which social capital influence the health of children and adolescents.

Ziel

Das übergeordnete Ziel des Vorhabens ist es, praxisrelevante Einsichten in die Bedingungen von Gesundheit und Gesundheitsverhalten im Kontext sozialer Netzwerke Jugendlicher zu erhalten. Ein weiteres Ziel besteht darin, Strategien der Prävention und Intervention für die Beratungspraxis zu entwickeln.

Die leitende Forschungsperspektive bezieht sich auf die sich wandelnden Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen und deren Auswirkungen auf den Bereich des Gesundheitsverhaltens. Wie Forschungsarbeiten zeigen, können viele soziale Umbruch- oder Problemsituationen im Kindes- und Jugendalter durch ein positives und adäquates Unterstützungsverhalten innerhalb der Familie und darüber hinaus moderiert oder abgefangen werden. Das Projekt greift diese Arbeiten auf und analysiert die Leistungen und Wirkungen sozialer Netzwerke und sozialen Kapitals (social capital) für die Bewältigung von sozialen Problemlagen im Kindes- und Jugendalter mit Bezug auf den Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten.

Methode

Im Frühsommer 2002 wurden 3.600 Schülerinnen und Schüler im Alter von 11 bis 15 Jahren an allen allgemein bildenden Schulen in Hessen befragt. Der verwendete Fragebogen ist Teil eines großen internationalen Forschungsverbundes unter Leitung der WHO: „Health Behaviour in School-Aged Children“ (HBSC). In Deutschland wurden in den Bundesländern NRW, Hessen, Sachsen und Berlin insgesamt knapp 20 000 Kinder und Jugendliche befragt. In der internationalen Studie, die seit 1984 alle vier Jahre repliziert wird, wurden in der Erhebungswelle 2002 in 28 europäischen und nordamerikanischen Ländern insgesamt über 200 000 Kinder befragt.

Ergebnisse

Die Daten der hessischen Schülerbefragung belegen einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Einbindung von Kindern und Jugendlichen in soziale Netzwerke und ihrem Gesundheitsstatus: Je höher das Maß an sozialer Integration ist, je vielfältiger ihre sozialen Kontakte und je vertrauensvoller die Beziehungen zu wichtigen Bezugspersonen sind, desto besser ist der berichtete Gesundheitszustand. Kinder und Jugendliche, die über ein hohes Maß an sozialem Kapital verfügen, klagen weniger häufig über gesundheitliche Beschwer-

den, legen seltener gesundheitsriskante Verhaltensweisen an den Tag und bewältigen psycho-sozialen Stress insgesamt deutlich besser als Kinder und Jugendliche mit Defiziten in diesem Bereich.

Wichtigste Quelle sozialen Kapitals ist den Auswertungen zufolge die Familie. Außerhalb der Familie gibt es noch weitere wichtige Lebensbereiche, die unter Gesundheitsaspekten als besonders hilfreich anzusehen sind: Neben der Einbettung in die unmittelbare Nachbarschaft sind es insbesondere Institutionen, vor allem natürlich die Schule, die das soziale Netzwerk von Kindern und Jugendlichen bereichern können. Ein gutes Schulklima und vertrauensvolle Beziehungen zu den Lehrern, aber auch der Besuch von Sportvereinen und Jugendgruppen ergänzen das unterstützende Netz der Familie ganz nachhaltig.

Laufzeit

11/2001 bis 05/2003

Finanzierung

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kontakt

www.fb4.fh-frankfurt.de/projekte/hbsc
klocke@fb4.fh-frankfurt.de

Analyse der Behandlungsangebote sozialpsychiatrischer Versorgungseinrichtungen im Hinblick auf die Entwicklung geschlechtsspezifischer Behandlungsangebote für psychisch kranke Frauen und Männer

Prof. Dr. med. Cornelia Krause-Girth, Dipl.-Sozialarbeiterin/Soziologin Christa Oppenheimer M.A.
Fb 4, Studiengang Sozialarbeit

Summary

The life situation of 165 emotionally ill women and men under treatment as inmates in social psychiatric facilities in Frankfurt was examined with interviews and questionnaires. Sex-specific differences concerning, among other things, the subjective meaning of sexuality and the everyday relations, are of significance for the quality of life of the persons affected. The data show not only that the restrictions bound up with sexual roles in care are little pondered or dealt with, but also provide fundamental reference to sexuality-sensitive social-psychiatric care which promotes the quality of life of those who receive it.

Die vorliegende Studie ist bundesweit die erste umfangreich angelegte Untersuchung zur Geschlechteranalyse in gemeindepsychiatrischen Einrichtungen. Sie greift verschiedene Tabuthemen der Sozialpsychiatrie auf: die Bedeutung des Geschlechts, der Sexualität und der Hautprobleme der befragten psychisch kranken Frauen und Männer. Schwerpunkt der Untersuchung waren die Themenkomplexe: Geschlechterorientierte Betreuung in ambulanten Nachsorgeeinrichtungen, die Sexualität der Betroffenen im Alltag von Wohnheim und Betreutem Wohnen, die Arbeitshaltung der professionellen Mitarbeiter/innen und die Einschätzungen der Nutzer/innen selbst. Die Untersuchung erfolgte vom Jahr 2000 bis 2002 mit Unterstützung von vier Frankfurter Trägervereinen, die insgesamt 554 Plätze im Wohnheim und Betreuten Wohnen zur Verfügung stellen. Ein Drittel (165) der Klientinnen und Klienten nahm an unserer Fragebogenuntersuchung teil, 29 konnten ausführlich qualitativ interviewt werden, ebenso 10 Mitarbeiter/innen.

Ziel war es, empirisch begründete Erkenntnisse bereitzustellen, an denen sich eine geschlechtersensible sozialpsychiatrische Arbeit orientieren kann, um die Einschränkungen traditioneller Geschlechterrollen und restriktiver Sexualnormen überwinden und die Lebensqualität der untersuchten Gruppen verbessern zu helfen. Dabei gingen wir von der – in den Projektergebnissen bestätigten – These aus, dass das Erleben von Sexualität einen entscheidenden Einfluss auf die subjektive Lebensqualität hat. Wir mussten feststellen, dass ein großer Teil der Befragten ohne Partnerschaft lebt und dass unter ihnen vor allem die Frauen ihre Sexualität nur selten leben können. Dies mag damit zusammenhängen, dass den befragten Frauen Sexualität deutlich weniger wichtig ist als den Männern, nachdem sie häufiger negative Erfahrungen gemacht haben, z.B. sexuelle Gewalterfahrungen und deutlich häufiger Angst vor Sexualität äußern.

Andererseits zeigen die Frauen eine selbstständigere Lebensführung und leben signifikant häufiger allein oder in betreuten Wohngruppen, während mehr Männer z.B. gesetzlich betreut werden und in den Wohnheimen mehrheitlich Männer leben.

Die untersuchten Betreuungsbeziehungen folgen eher einem fürsorglichen oder pädagogischen Modell statt einer Kultur des Empowerment. So werden die geschlechtsspezifischen Einschränkungen häufig nicht erkannt und daher auch nicht zum Anlass für ressourcenaktivierende Hilfeangebote genommen. Durch die fehlende Geschlechtersensibilität in den Betreuungsbeziehungen werden damit traditionelle Geschlechterrollen mit all ihren Restriktionen eher weiter verfestigt und wichtige Möglichkeiten der Verbesserung der Lebensqualität nicht genutzt.

Die Untersuchung konnte in der jetzigen Form an der Frankfurter Fachhochschule, im Rahmen eines viersemestrigen Forschungsseminars am Fachbereich Sozialarbeit nur deshalb durchgeführt werden, weil außer dem Hessischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft auch weitere fördernde Einrichtungen beteiligt waren: Maecenia – Frankfurter Stiftung für Frauen in Wissenschaft und Kunst – und die Paul Gerson Unna-Stiftung, Düsseldorf. Durch Letztere war es möglich, die Verbindung von psychischer Erkrankung mit dermatologischen Beschwerden und einem nicht-adäquaten Hygieneverhalten bei den Nutzerinnen und Nutzern mit zu untersuchen.

Laufzeit

03/2000 bis 11/2002

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Hessisches Ministerium für Bildung und Wissenschaft
Maecenia – Frankfurter Stiftung für Frauen in Wissenschaft und Kunst, Frankfurt am Main
Paul Gerson Unna-Stiftung, Düsseldorf

Kontakt

Krause-girth@em.uni-frankfurt.de
Chrop@gmx.de

Themenzentrierte Interaktion (TZI) als Handlungskonzeption für das Professionsfeld der Sozialen Arbeit

Prof. Dr. Walter Lotz
Fb 4, Studiengang Sozialpädagogik

Summary

Theme centered interaction (TZI) is an action model developed from psychoanalysis and humanistic psychology which has been used till now primarily in the setting of teamwork. The research examines whether and how TZI as a general action conception can be developed for social work. Starting from profession-specific considerations, four elements of a social pedagogical concept of action are first developed and then filled out with statement content from theme centered interaction. The concept thus gained is both justified by social-scientific theories and illustrated with examples from case histories.

Projektbeschreibung

Gegenstand der Forschungsarbeit ist die Frage nach der Begründung und sinnhaften Orientierung professionellen sozialpädagogischen Handelns. Der Ausgangspunkt zu ihrer Beantwortung liegt in der Annahme, dass sich handlungsorientierende berufspraktische Kompetenzen im Berufsfeld der Sozialen Arbeit nicht umstandslos aus wissenschaftlichen Theoriebeständen oder empirischen Untersuchungsergebnissen generieren lassen. Damit aber kommt der Vermittlung von allgemeinem Theoriewissen mit berufspraktischem Können eine besondere Bedeutung zu.

Die Forschungsarbeit untersucht, wie an der Schnittstelle zwischen allgemeiner Theorie / Empirie einerseits und konkreten Bedingungen und Anforderungen der Berufspraxis andererseits eine fachliche Handlungskonzeption wirksam werden kann. Diese ist auf einem „mittleren“ Abstraktionsniveau so auszugestalten, dass sie die jeweils fallspezifischen Merkmale sozialpädagogischer Beziehungsarbeit aufschlüsselt, im Hinblick auf möglichen Handlungsbedarf reflektiert, Zugangsmöglichkeiten zum Anschluss abstrahierender Theorien eröffnet und sowohl für die inneren Einstellungen des Handelnden als auch für dessen methodisches Vorgehen Kriterien an die Hand gibt.

Eine sozialpädagogisch relevante Handlungskonzeption ist als sinnbezogene Organisation zu verstehen, die sich aus den – sowohl jeweils getrennt zu betrachtenden als auch in einem inneren Zusammenhang stehenden – vier Elementen der „Situationsdeutung“, der „Vision“, der „Haltung“ und der „Methode“ zusammensetzt.

Von diesen allgemeinen handlungstheoretischen Betrachtungen aus geht die Forschungsarbeit nun der Frage nach, welche inhaltliche Ausfüllung die Themenzentrierte Interaktion (TZI) einer sozialpädagogischen Handlungskonzeption geben kann, d.h. sie untersucht, wie die TZI diese vier Elemente sowohl differenziert als auch in einem kohärenten Sinnzusammenhang stehend konturiert. Dabei wird deutlich, dass zwischen der Inhaltssystematik der TZI und den Merkmalen professionalisierten Handelns Analogien in dreifacher Hinsicht vorliegen:

- Eine strukturelle Analogie besteht im Hinblick auf die konstitutionellen Antinomien, mit denen pädagogische Professionen rechnen müssen. Mit der Leitidee der „dynamischen Balance“ macht TZI das Ausbalancieren von Spannungsfeldern zum Grundsatz ihrer Konzeption.
- Eine inhaltliche Analogie wird in Bezug auf die Problemzustände deutlich, die einen professionalisierten Handlungstypus in der Sozialen Arbeit erforderlich machen, nämlich Probleme der psychosozialen Integrität des Subjekts und seiner sozialen Integration. Hierzu legt die Konzeption der TZI mit der axiomatischen Ausrichtung auf „Autonomie und Interdependenz“ und mit ihrem mehrperspektivischen Analyseinstrument einen umfassenden normativen und pragmatischen Rahmen vor.
- Eine methodische Analogie ist darin zu sehen, dass das Themenprinzip der TZI einer professionalisierten Problembearbeitung insofern entspricht, als es sowohl Raum eröffnet für die Sichtweisen der Adressatinnen und Adressaten als auch für „stellvertretende Deutungen“ der sozialpädagogisch Handelnden.

Laufzeit

02/1999 bis 12/2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kooperationspartner

Ruth Cohn Institute for TCI – International, Basel

Kontakt

wlotz@fb4.fh-frankfurt.de

Begleitforschung des Kriseninterventionsprogramms „Familie im Mittelpunkt“ der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer (ASK) in Hanau und Wetzlar

Prof. Dr. Gerd Gehrman, Prof. Dr. Klaus D. Müller
Fb 2, Studiengang Sozialpädagogik

Summary

Since 1997 we have introduced a new crisis intervention programme to Germany based on the originally American programmes "Homebuilders Program" and "Families First". Our task now is the evaluation of the running practice and the adjustments to national and local conditions which are still taking place. The latest report shows the same good results of the programme run by a local social work agency like the Dutch programme and that of Michigan. In spite of its good functioning we still have to face a kind of sceptical attitude from the general youth offices which are sending families. We will definitely still have to increase our efforts in public relationship.

Forschungsziele

Wir haben seit 1997 gemeinsam mit dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e.V. (ASK) in Deutschland das neue Kriseninterventionsprogramm „Familie im Mittelpunkt“ (FiM) eingeführt. FiM ist eine an nationale und lokale Rahmenbedingungen angepasste Form des amerikanischen „Families First Program“, das in Fällen schwerer Kindesmisshandlung und Vernachlässigung mit den Familien arbeitet, damit die Kinder nach Möglichkeit in ihren Familien bleiben können. Es ist im Lehrbuch „Familie im Mittelpunkt“ 1998 und 2001 von uns ausführlich dargestellt worden. Auf die Darstellung der Programmmerkmale verzichten wir an dieser Stelle. Sie waren auch in unseren vorhergehenden Forschungsberichten enthalten.

Integrativer Bestandteil dieses Programms ist eine formative und summative Evaluation. Die formative Evaluation findet als ständige Projektbegleitung und -beratung des FiM-Teams statt, bei der regelmäßig die Auswertung der Arbeit mit einzelnen Familien rückgemeldet wird. Die summative Evaluation fragt nach den Ergebnissen des Programms, die in Jahresberichten veröffentlicht werden. Hauptziele sind hierbei die Klärung der Fragen nach

- der notwendigen Weiterentwicklung von Organisation, Arbeitsstrategien und Methoden,
- der Sicherheit und des Verbleibs der Kinder in ihren Familien,
- der Verbesserung der Familienfunktionen durch die Arbeit der Familienarbeiter/innen,
- der Zufriedenheit der Familien und der überweisenden Jugendämter mit der Dienstleistung.

Einige Forschungsergebnisse aus dem 4. Bericht (vorgelegt März 2003)

Seit Beginn der Begleitforschung 1998 haben insgesamt 90 Familien eine Krisenhilfe erhalten, im Zeitraum des vierten Forschungsberichts (Ende Dezember 2001 bis Dezember 2002) waren es 18 Familien.

Hauptkriterium: Kinder sind in ihren Familien sicher.

Die folgende Grafik zeigt den Gesamtüberblick:

Oktober 1998 bis Ende Dezember 2002 (90 Familien)		
Kinder noch in den Familien bei Abschluss	73	(81%)
Kinder nicht mehr in Familie	13	(14%)
Aufenthalt der Kinder unbekannt	8	(9%)
(Verweigerte Interviews/Familien verzogen)		
Im gesamten Zeitraum waren nach 6 Monaten (in 77 Familien)		
Die Kinder noch in den Familien	50	(65%)
Die Kinder nicht in den Familien	16	(21%)
Interviews verweigert	11	(14%)
Nach einem Jahr waren (in 69 Familien)		
die Kinder noch in den Familien	42	(61%)
die Kinder nicht in den Familien	14	(20%)
Keine Angaben, Interviews verweigert	13	(19%)

Resümee

Zunächst gilt es festzuhalten, dass FiM auch im letzten Jahr sehr erfolgreich gearbeitet hat – nach Einschätzungen der betroffenen Eltern und der beteiligten Jugendämter. Erfolgskriterien müssen differenzierter betrachtet werden, auch wenn zunächst aus ökonomischen Gründen die verhinderten Fremdplatzierungen im Mittelpunkt stehen. Die Jugendämter sind gut beraten, wenn sie die erweiterten Erfolgs-/Misserfolgskriterien akzeptieren, wo sie das nicht bereits tun. Verbesserte Familienfunktionen, verbesserte Zukunftsperspektiven und die Zufriedenheit der Klienten mit der Dienstleistung der Jugendämter, die FiM eingesetzt haben, sind wichtige Voraussetzungen nicht nur für die Familien, sondern auch für das Wohl der noch in den Familien lebenden weiteren Kinder und letztlich auch für das Ansehen der Jugendämter bei den Klienten und in der Öffentlichkeit.

Finanzierung

Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.
Die Orbishöhe GmbH, Zwingenberg

Laufzeit

Der Kooperationsvertrag mit dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e.V. (Hanau und Wetzlar) läuft seit 1997 und verlängert sich von Jahr zu Jahr.
Seit dem 1.1.2003 ist Die Orbishöhe GmbH, eine Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung in Zwingenberg/Südhes- sen, zunächst für ein Jahr in die Kooperation mit einbezogen.

Kontakt

Mueller@fb4.fh-frankfurt.de

Summary

The aim of the project is to produce a scientifically based concept of the training of employees for the out-patient care of geronto-psychiatrically changed people and for consultation with caring family members. In developing the training concept, deficit analysis of current training practice areas is carried out and effective training methods in other areas are checked for their adaption potential. In the result a concept should be developed which more strongly combines study and work and minimizes transfer deficits. The concept is tested as a model, i.e. in a selected setting.

Zielsetzung

Ziel des Projektes ist es, auf wissenschaftlicher Basis ein Konzept zur Qualifizierung von Mitarbeitern für die ambulante Betreuung von geronto-psychiatrisch veränderten Menschen und zur Beratung der pflegenden Angehörigen zu erstellen. Die Maßnahme versucht Defizite in der bisherigen Qualifizierungspraxis von Mitarbeitern zu beseitigen (seminaristisches Lernen ohne Transfer) sowie einen qualitativ und quantitativ zunehmenden Qualifizierungsbedarf der Altenpflegepraxis wissenschaftlich aufzugreifen. Dies soll geschehen, indem neue Qualifizierungsstrukturen und -inhalte entwickelt werden, um nachhaltige und Evidenzbasierte Veränderungen in der Pflegepraxis zu erreichen. Zur Vorbereitung auf die Implementierung des Konzepts soll ein Netzwerk kommunaler ambulanter Dienste konstituiert werden.

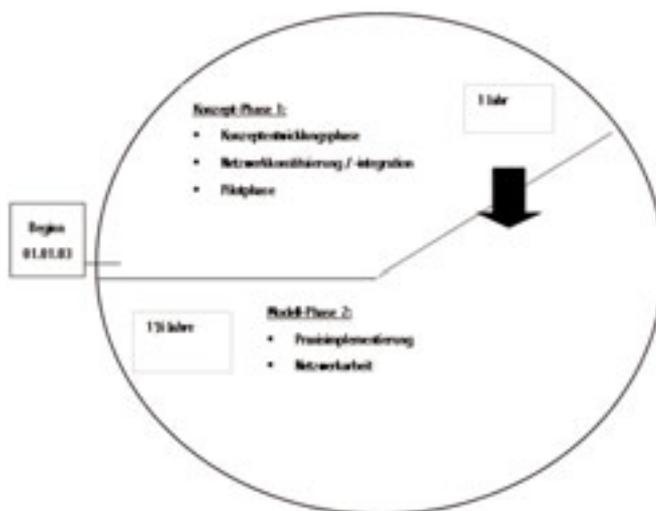
Projektdarstellung

Das Projekt wird in der ersten einjährigen Konzeptphase ein Konzept zur berufsbegleitenden Qualifikation von Pflegepersonen des ambulanten Pflegebereichs entwickeln. Auf Grundlage einer intensiven und internationalen Literaturrecherche werden Erkenntnisse der Lerntheorie, der Erwachsenenbildung, aber auch der (Fach-)Didaktik Eingang in das Konzept finden. In der Fortbildung erprobte Strukturen des lernorientierten Arbeitens und des arbeitsorientierten Lernens sollen auf ihre Transferpotenziale hin überprüft werden. Anspruch des Qualifizierungskonzeptes ist die Befähigung zur geronto-psychiatrischen Betreuung und zugleich der Erwerb von Beratungskompetenz gegenüber Angehörigen. Parallel dazu wird entweder ein pflegerisches Netzwerk konstituiert, oder die Projektgruppe integriert sich in ein bereits bestehendes.

In einer 4-monatigen Pilotphase, zum Ende der Konzeptphase, wird das Konzept durch punktuelle Implementierung in die Arbeitsstrukturen des Praxispartners auf seine Umsetzungsfähigkeit hin evaluiert.

Eine Modellphase wird bei erfolgreicher Akquise von Fördergeldern über einen Zeitraum von 1½ Jahren folgen. Ziel ist es, eine umfassende Konzeptimplementierung auf Basis des

Netzwerkes zu erreichen, eine Evaluation der Wirkmächtigkeit und Effizienz des Konzeptes durchzuführen und entsprechende Ergebnisse einer breiten Fachöffentlichkeit zugänglich zu machen.



Ausblick

Die fachlichen Qualifikationen zur ambulanten Pflege und Betreuung von geronto-psychiatrisch veränderten Menschen können als unzureichend angesehen werden. Die Ursachen dafür liegen nicht ausschließlich im Ausbildungssystem begründet, sondern auch zu einem erheblichen Teil in den fehlenden berufsbegleitenden Qualifizierungsangeboten /-möglichkeiten des ambulanten Pflegebereiches. Diese Defizite sollen durch das neue Konzept „LISA – Lernen in Strukturen der ambulanten Pflege –“ behoben werden, um fachliche Handlungsmächtigkeit und ein persönliches Kompetenzerfinden bei den Pflegepersonen des ambulanten Bereichs zu erreichen und damit nachhaltig die Lebensqualität der Betroffenen zu erhöhen.

Laufzeit

01/2003 bis 12/2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kooperationspartner

Ambulanter Dienst Gesundheitspflege, Sozialministerium
Rheinland-Pfalz, Mainz

Kontakt

lisa@fb4.fh-frankfurt.de

Summary

This 2-year research project studied how emotionally changed people in old age have can live under individual support in the domestic environment of a communal residence. According to the action research approach, the persons cared for in the communal residence were tied into the knowledge profit to achieve practical changes already during the research phase. The project team supports the care persons in improving interaction quality through „multi-perspective case work“ and the „guideline moderation“. These methods were developed in the course of the project work. In addition, extensive results on financial, legal and organizational conditions of this way of life and of dwelling were established and documented (see final report).

Ziele

In der Begleiterforschung des Projekts wurde der Frage nachgegangen, wie die Lebensqualität psychisch veränderter Menschen im Alter unter individueller Pflege und Betreuung im häuslichen Umfeld einer Wohngemeinschaft verbessert werden kann. Auf Grundlage der Erkenntnisse der Lebensqualitätsforschung –subjektive Lebensqualität konstituiert sich im Sozialen und Interindividuellen –, sollten objektive Lebensbedingungen beschrieben und spezielle Aspekte – wie: Beziehung und Gemeinschaft in diesem Setting - untersucht werden.

Darüber hinaus wurden die Ausarbeitungen zu Multiperspektivischen Fallarbeiten? im Rahmen einer Sekundäranalyse ausgewertet. Fokus der Auswertung waren u.a.: Dissonanzen im Verhalten zwischen Bewohnern und Pflegepersonen, Beziehungsaspekte zwischen den Bewohnern und Handlungsorientierungen.

Forschungsdesign

Dieses Projekt zeichnete sich durch eine enge Praxis-Wissenschaft-Vernetzung aus und folgt dabei der Aktionsforschung von Kurt Lewin. Entscheidungskriterien für dieses Design: Nachhaltigkeit der Ergebnisse und Einbezug der handelnden Personen im Feld in den Erkenntnisprozess. D.h.: die Pflegepersonen (Praxisforscher?) werden kontinuierlich in den Erkenntnisprozess einbezogen, um dadurch eine direkte und stetige Praxisveränderung zu erreichen und diese über den Projektzeitraum hinaus sicherzustellen.

Methodik

Multiperspektivische Fallarbeit und Guideline-Moderation
Um den Erkenntnis- und Aneignungsprozess der Pflegepersonen zu unterstützen, entwickelte bzw. modifizierte die Projektgruppe zwei Methoden: die Multiperspektivische Fallarbeit? und die Guideline-Moderation?. Unter Anwendung der Methode der Multiperspektivischen Fallarbeit? wurden fall-

bezogen die Beschreibungsfähigkeit, der Perspektivwechsel beim Fallverstehen und die Kompetenz zur Ableitung von Interventionen bei den Pflegepersonen gefördert. Darauf aufbauend wurde der Ansatz der Guideline-Moderation? entwickelt. Dieser unterstützt die Pflegepersonen darin, gemeinsame Strukturen und Werte ihres pflegerischen Handelns – die Guidelines – zu identifizieren und zu einem praxisorientierten Konzept der interaktionsorientierten Pflege mit psychisch veränderten Menschen zu verschriftlichen.

Sekundäranalyse

Für die Sekundäranalyse nach der Methode der strukturierten Inhaltsanalyse wurden 30 – im Projekt erarbeitete Fallstudienprotokolle – als Datensatz für die anschließende Analyse zugrunde gelegt. Der Fokus der Fallarbeit liegt – bedingt durch die Perspektive der Mitarbeiter – auf dem Nicht-Alltäglichen. Konflikte oder besondere Ereignisse sowie das Unerwartete, also alles das, was sich vom Alltäglichen abhebt, werden bevorzugt thematisiert, sodass die Auswertung ebenfalls diese Akzentsetzung widerspiegelt.

Erkennungsgewinn

Erkenntnisse des Projekts liegen in den Bereichen:

- nachhaltige und bedarfsorientierte Qualifizierung von Pflegepersonen in diesem Setting;
- Finanzierung und Rechtsstatus sowie Öffentlichkeitsarbeit und Aufnahmekriterien.

Die Sekundäranalyse konnte empirisch belegen, was Pflegepersonen in diesem Setting als besprechungs-bedürftig erachten und damit als persönliche Schwierigkeiten ihrer Arbeit wahrnehmen. Auf Basis dieser Ergebnisse konnten Forderungen zur Qualifikation und Qualifizierung der Pflegepersonen, die in einem solchen setting arbeiten möchten, aufgestellt werden.

Laufzeit

03/2000 bis 09/2002

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Stiftung für Bildung und Behindertenförderung, Stuttgart

Kooperationspartner

Ambulanter Dienst Gesundheitspflege, Mainz
Sozialamt der Stadt Mainz
Wohnbau GmbH, Mainz

Kontakt

wg_pro@fb4.fh-frankfurt.de

„Aktivierung der Bewohner/innen, Verbesserung der Bürger/innen- mitwirkung und des Stadtlebens“ als Teilprojekt der Begleitforschung Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (HEGISS)

Prof. Dr. Therese Neuer-Miebach, Fb 4, Studiengang Sozialarbeit

Prof. Dr. Johann Schneider, FB 4, Studiengang Sozialpädagogik

Dipl.-Soz. Alexander Pfeiffer, Fb 4, Institut für Stadt- und Regionalentwicklung – ISR

Summary

In the context of the federal-state program „Urban Districts with Special Development Needs – the Social City“, central importance must be attached to the participation of inhabitants in process and result of the planning and execution of urban development and social measures: as goal, means, legitimization and condition of the success of sustainable improvement of living and working conditions in endangered urban districts. Accompanying research is part of the program. One of four projects in Hessen is the evaluation of inhabitants' cooperation in planning and execution of local district measures. The research project's goal is to determine the value of activation and participation in process and result of the integrated action concept and to make the results available to the local authorities for the further development of the program on state and federal levels and for designing course modules in social work studies.

Fragestellung

Stadtteile mit besonderem sozialräumlichem Entwicklungsbedarf sind Gegenstand des Bund-Länder-Programms „Die Soziale Stadt“, mit dem überforderte Nachbarschaften entlastet und baulich-räumliche Funktionen der Quartiere aufgewertet werden sollen. Aktivierung und Beteiligung der Bewohner/innen am Prozess der Stadtteilentwicklung gelten als Erfolgsbedingung dieses städtebaulich-sozialen Programms und sind ein zentraler Baustein von HEGISS. Gegenstand des Teilprojektes sind Art, Umfang, Funktion, Reichweite und Wirkung von Beteiligung hinsichtlich der Planungsvorhaben, der Schaffung / Stabilisierung selbsttragender Strukturen und der Verbesserung des Zusammenlebens im Quartier. Die Hauptfrage richtet sich auf das funktionale Zusammenwirken von Programmzielen und Beteiligungsformen: (Wie) verändert / verbessert Beteiligung den Prozess und das Ergebnis des Programms in den hessischen Standorten des Programms?

Zielsetzung des Forschungsprojektes

Bestandteil des Programms „Die Soziale Stadt“ ist die Evaluation aller Projekte an den kommunalen Standorten. Das Forschungsprojekt der Fachhochschule versucht eine realistische Einschätzung der Reichweite von Bewohner/innenbeteiligung vor dem Hintergrund der sozialwissenschaftlichen Theorie-Debatte lokaler Demokratie und bürgerschaftlicher Partizipation. Konkrete Zielsetzungen sind die Begleitung des Planungs- und Durchführungsprozesses in den 27 (bzw. 29) Standorten, die Bewertung von Beteiligungsinstrumenten, der Wissenstransfer und Austausch zwischen den Kommunen. Darüber hinaus soll das Forschungsprojekt einen Beitrag leisten für die Fortentwicklung des Programms auf Bundes- und auf Landesebene sowie zur Profilierung des Studiums der sozialraumbezogenen Sozialen Arbeit.

Methoden

Es handelt sich um eine sozialwissenschaftliche empirische Studie der Handlungsforschung zur Beobachtung, Analyse, Systematisierung von Beteiligungsprozessen und deren Rückkoppelung in die Praxis mit zwei Schwerpunkten: Darstellung der Aktivierung und Beteiligung in allen hessischen Standorten und vertiefende Fallstudien an vier Standorten. Sie bedient sich eines Methodenmixes: Dokumentenanalyse, Auswertung von statistischen Erhebungen, Durchführung einer halbstandardisierten schriftlichen Befragung aller Standorte, Gremienanalyse, vertiefende Leitfadenterviews mit Akteuren und kommunikative Validierung.

Perspektive

Die Zwischenergebnisse weisen ein breites Spektrum an Formen einer Top-down-Beteiligung mit Schwerpunkt auf Information und Beratung auf. Art und Reichweite der Beteiligung sind abhängig davon, wie die kommunalpolitischen und -administrativen Akteure die Mitwirkung von Bewohner/innen als Chance oder als Hindernis begreifen: Effektivierung, Legitimation oder Verhinderung von Entwicklung. Perspektivisch wird über die quantitativen Aussagen hinaus zu beobachten sein, inwieweit neue Instrumente der Beteiligung zielwirksam sind.

Laufzeit

09/2001 bis 03/2003

(eine zweite Phase bis Anfang 2004 ist in Planung)

Finanzierung/Auftraggeber

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“

Kontakt

neuer@fb4.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Eva-Maria Panfil, Dipl.-Pflegerin (FH) Markus Karl,
Dipl.-Pflegerin (FH) Regine Körner
Fb 4, Studiengänge Pflege und Pflegemanagement

Summary

Every tenth of the 4 million diabetics suffers from a diabetic foot. Although successful prevention can stop this complication from developing, at present there is insufficient knowledge about the activities undertaken by the patients. The aim of the project is the development of a standardized instrument for recording these „self care activities“. Appropriate self care activities were identified through an evidence-based literature analysis and partly standardized interviews of 17 diabetics. In the next project step an instrument will be developed and tested on this basis.

Problem und Fragestellung

In der Bundesrepublik Deutschland leiden derzeit ca. vier Millionen Menschen an einem Diabetes mellitus. Bedingt durch demografische Entwicklungen, ist zukünftig eine Steigerung der Prävalenz zu erwarten. Schätzungsweise 400 000 bis 600 000 der Diabetiker leiden an einem diabetischen Fuß. Angesichts demografischer Entwicklungen ist hier ebenfalls mit steigenden Inzidenz – und Prävalenzzahlen zu rechnen. Durch den diabetischen Fuß bedingte Amputationen verursachen neben Kosten von ca. 400 Millionen Euro eine Reduktion an Lebensqualität, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Betroffenen. Nach Meinung von Experten könnte durch eine rechtzeitige und sachgerechte Fußbehandlung etwa jede zweite Amputation vermieden werden. Damit wären Einsparungen von ca. 100 Millionen Euro möglich.

Wesentliches pflegerisches Ziel der fußbezogenen Versorgung von Diabetikern ist die Prävention des diabetischen Fußes. Eine erfolgreiche Prävention kann nur mit Mitarbeit des Patienten erreicht werden. Betroffene müssen eine adäquate Selbstpflege erlernen und durchführen. Basis für die Implementierung von Maßnahmen zur Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der Selbstpflege ist das Wissen über die von den Betroffenen durchgeführte Selbstpflege. Während medizinische Publikationen zu adäquaten Fußpflegemaßnahmen existieren, gibt es derzeit keine Studien über die von Patienten ausgeübten Maßnahmen. Ziel der ersten Projektphase ist deswegen die Entwicklung eines standardisierten Instrumentes zur Erfassung der Selbstpflegetätigkeiten.

Methode

Die inhaltliche Entwicklung des Instrumentes erfolgt auf Basis einer nationalen und internationalen Literaturstudie zum Stand des evidenzbasierten Wissens (Evidence based health care) zur Prävention des diabetischen Fußes. Zur Gewährleistung einer alltagsorientierten Darstellung von Selbstpflegemaßnahmen wurden Diabetiker Typ I und Typ II mittels einer teilstandardisierten mündlichen Befragung zu den von ihnen ausgeübten fußbezogenen Tätigkeiten befragt. Die Daten wurden durch eine qualitative Inhaltsanalyse nach

Mayring (2000) analysiert und durch Vorlage bei den Befragten validiert.

Erste Ergebnisse

Befragt wurden 17 Typ-1- und Typ-2-Diabetiker im Alter von 37 bis 76 Jahren mit mindestens zehnjähriger Diabeteserfahrung. Insgesamt wurden 367 einzelne Selbstpflegetätigkeiten zur Prävention eines diabetischen Fußes identifiziert, die im Alltag durchgeführt werden. Durchschnittlich führt jeder Befragte 22 fußbezogene präventive Tätigkeiten aus. Diese lassen sich folgenden fünf Kategorien zuordnen: *Selbstpflegetätigkeiten in Bezug auf Druckreduzierung an den Füßen, Umgang mit Symptomen an Füßen, Inspektion der Füße, Vermeidung von Verletzungen und Entzündungen und Umgang mit besonderen Belastungen der Füße.* Teilweise werden auch nicht adäquate präventive Maßnahmen durchgeführt.

Ausblick

Sowohl die Stärkung der Selbstverantwortung der Patienten als die größere Bedeutung präventiver Maßnahmen sind zentrale Konzepte der Neuorganisation des Gesundheitswesens. Das vorliegende Projekt hat das Ziel, ein standardisiertes evidenzbasiertes und alltagsbezogenes Instrument zur Erhebung der Selbstpflegetätigkeiten zu entwickeln und zu evaluieren. Auf der Basis der identifizierten Tätigkeiten werden nun Items und Testanweisungen entwickelt, und das Instrument wurde auf seine psychometrischen Gütekriterien getestet. Mit Hilfe des neu zu entwickelnden Instrumentes können

- epidemiologische Daten zu Art und Ausmaß der präventiven Selbstpflege ermittelt,
- allgemeine Problembereiche in diesem Bereich benannt,
- Patienten identifiziert werden, die besonderer pflegerischer Unterstützung im Rahmen der Prävention des diabetischen Fußes bedürfen, und kann
- Schulungs- und Beratungsbedarf ermittelt werden.

Laufzeit

08/2002 bis 07/2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kooperationspartner

Hessisches Institut für Pflegeforschung, Frankfurt am Main

Kontakt

panfil@fb4.fh-frankfurt.de

Summary

Successful treatment and relapse prophylaxis of an Ulcus cruris venosum (U.c.v.) requires the cooperation or self care of the patient. The degree of self care of 234 people with u.c.v. was examined with the standardized instrument WAS-VOB. Self care deficits were identified in the essential areas of dealing with compression stockings and movement. Deficits in wound healing were also found in cases of acutely open leg in the sore cure, and in regard to prevention in closed leg cases. The self care deficits found here point to supply deficits in patient training. The integration of appropriate measures is hence necessary both in existing therapy procedures and in disease management programs.

Problem und Fragestellung

Ein Ulcus cruris venosum (U.c.v.), an dem in Deutschland ca. 1,2 Millionen Betroffene leiden, ist durch schlechte Wundheilungsraten und eine ausgesprochene Rezidivneigung gekennzeichnet. Betroffene müssen mit erheblichen Einschränkungen der Lebensqualität leben. Die Versorgung der Patienten kostet die Gesetzliche Krankenversicherung derzeit ca. 1 bis 1,3 Milliarden €.

Eine erfolgreiche Behandlung und Rezidivprophylaxe eines Ulcus cruris erfordert die Mitarbeit des Patienten. Im Rahmen der Selbstpfledefizit-Theorie bedeutet dies die Durchführung spezieller krankheitsbedingter Selbstpflegetätigkeiten. Derzeit ist jedoch nur unzureichend bekannt, welche Selbstpflege die Patienten ausüben. Ziel der vorliegenden Studie ist deshalb die Beschreibung der Selbstpflege der Patienten und eine Analyse auf krankheitsbezogene und soziodemografische Unterschiede.

Methode

Zur Erfassung der krankheitsbedingten Selbstpflege wurde der „Wittener Aktivitätenkatalog der Selbstpflege bei venös bedingten offenen Beinen“ (WAS-VOB) entwickelt und getestet. Der 59 Selbstpflegetätigkeiten umfassende Katalog beschreibt in acht Skalen Selbstpflegetätigkeiten im Umgang mit der Erkrankung. Der WAS-VOB ist praktikabel und verfügt über gute psychometrische Eigenschaften (Test-Retest-Koeffizient 0,53–0,67, Cronbach's alpha 0,63–0,82).

In einer Querschnittsstudie wurden mittels Gelegenheitsstichprobe 234 Menschen aus ganz Deutschland mit floridem und abgeheiltem U.c.v. befragt. Die Betroffenen waren durchschnittlich 65 Jahre alt (SD 12,4), litten seit 21 Jahren (SD 15,1) an der CVI Grad III mit durchschnittlich acht Rezidiven (Median 5). Das Verhältnis Männer zu Frauen betrug 1:2,3. Zum Zeitpunkt der Datenerhebung litten 63% der Befragten an einem Ulcus cruris floride. Die Wunde bestand zwischen zwei Wochen und 46 Jahren (Median 9 Monate).

Ergebnisse

Die vergleichsweise am meisten adäquate Selbstpflege wird im Umgang mit Kompressionsbinden ausgeübt. Weniger adäquate Selbstpflege ist für den Umgang mit Kompressionsstrümpfen und der Bewegung festzustellen.

Auf der Basis der Daten sind krankheitsbezogene und soziodemografische Unterschiede in der Selbstpflege zu verzeichnen. Betroffene mit Ulcus cruris floride führen eine weniger adäquate Selbstpflege im Umgang mit Bewegung durch als Betroffene mit abgeheiltem Ulcus. Die Selbstpflege zur Rezidivprophylaxe wird in ulcusfreien Krankheitsphasen weniger angemessen ausgeübt als bei akut offenem Bein. Selbstpflegetätigkeiten zur Wundheilung werden bei weniger als sechs Monate bestehenden Wunden weniger adäquat durchgeführt als bei länger bestehenden Wunden. Befragte, die angaben, die venöse Erkrankungsursache nicht zu kennen, haben Selbstpfledefizite im Umgang mit Kompressionsstrümpfen, in der Rezidivprophylaxe und der Wundheilung. Weniger adäquate Selbstpflege ist bei Betroffenen über 65 Jahren im Umgang mit Kompressionsstrümpfen und speziell bei Männern im Umgang mit Bewegung festzustellen.

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse weisen auf besondere Problembereiche und -gruppen in der Durchführung adäquater Selbstpflege hin. Eine systematische Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der Selbstpflegefähigkeiten findet derzeit in der Behandlung kaum statt. Die gefundenen Selbstpfledefizite weisen auch auf Versorgungsdefizite in der gezielten Patientenschulung hin. Notwendig ist deswegen die Integration von entsprechenden Maßnahmen sowohl in bestehende Therapieregimes als auch in Disease-Management-Programme.

Laufzeit

10/1998 bis 09/2002

Finanzierung

Sachmittelstipendium der Robert-Bosch-Stiftung, Stuttgart

Kooperationspartner

Prof. Dr. G. Evers, Universität Witten/Herdecke, Lehrstuhl für Klinische Pflegewissenschaft

Kontakt

panfil@fb4.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Claus Reis, Dipl.-Sozialarbeiterin Tina Hobusch, Andrea Vieth, M.A.
Soziologe Lutz Wende
Fb 4, Studiengang Sozialarbeit

Summary

Welfare has been in a critical situation in Germany for some years. The material crises to which the municipalities must react frequently cannot be dealt with administratively: exclusively material help isn't always sufficient, above all with regard to the aim of enabling clients to become independent from welfare. From a specialist point of view, the question of the „future of welfare“ concerns determining the right combination of material assistance and social work in local welfare practice and organizing a corresponding range of benefits as a „complex service“. The aim of the Social Agencies pilot scheme is to rearrange the work processes by increasing consulting elements and implementating such complex service processes as support planning and case management. Social agencies take up the ideas developed as „exact placement“ and „made-to-measure support“ in the context of the Support for Work project (cf. here the description of the Support for Work II project), expanding it, however, to cover all problem situations of meeting the cost of living.

Projektbeschreibung und Zielsetzungen

Die Sozialhilfe in Deutschland befindet sich seit einigen Jahren in einer kritischen Situation. Die materiellen Notlagen, auf welche die Kommunen reagieren müssen, können häufig nicht administrativ „abgearbeitet“ werden, eine ausschließlich materielle Hilfe ist nicht immer ausreichend, vor allem im Hinblick auf das Ziel einer Verselbstständigung aus der Sozialhilfe. Aus fachlicher Sicht geht es bei der Frage nach der „Zukunft der Sozialhilfe“ darum, die richtige Kombination materieller Hilfen und sozialer Arbeit in der örtlichen Sozialhilfepraxis zu bestimmen und ein entsprechendes Leistungsangebot als „komplexe Dienstleistung“ zu organisieren. Das Ziel des Modellprojekts „Sozialagenturen“ besteht darin, die Neugestaltung der Arbeitsprozesse durch eine Verstärkung von beraterischen Elementen und die Implementierung komplexer Dienstleistungsprozesse wie Hilfeplanung und Case Management zu realisieren. Sozialagenturen greifen die im Kontext der Hilfe zur Arbeit entwickelten Gedanken der „passgenauen Vermittlung“ und „maßgeschneiderten Hilfe“ (vgl. hierzu die Beschreibung des Projektes „Hilfe zur Arbeit II“) auf, weiten ihn aber aus auf alle Problemlagen der Lebensführung.

Projektergebnisse

Dem Ziel des Modellprojektes entsprechend, ergibt sich ein breiter Aufgabenkatalog für die Sozialagenturen. Die Kommunen an den elf Projektstandorten bei der Erfüllung dieser Aufgaben zu unterstützen, ist die generelle Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung. Diese wurde bis zum 31.12.2002 von einem Konsortium unter Beteiligung der FH Frankfurt wahrgenommen; seit 1.1.2004 wird die wissenschaftliche Begleitung allein von der FH gestellt. Im Zentrum der Tätig-

keit der wissenschaftlichen Begleitung stand im Berichtszeitraum, die Voraussetzungen zu schaffen für die Erledigung der im Folgenden genannten Aufgaben in den einzelnen Sozialagenturen:

- Sicherung eines menschenwürdigen Lebens in der Sozialhilfe und Verselbstständigung aus der Sozialhilfe durch Einführung geeigneter Beratungsmethoden (Case Management);
- Qualifizierung von Dienstleistungselementen ohne Vernachlässigung der materiellen Hilfe, d.h. Neugestaltung der Prozesse der Hilfgewährung (Organisationsentwicklung);
- Weiterentwicklung ämter- und trägerübergreifender Kooperationsformen;
- bürgernahe, sozialräumlich ausgerichtete Ausgestaltung;
- Angebotsplanung und Angebotskoordination unter Rückgriff auf sozialplanerische Arbeitsansätze, d.h. Einführung geeigneter Steuerungsinstrumente;
- Etablierung eines Fach- und Finanzcontrolling.

Die Kommunen wurden folgendermaßen unterstützt durch:

- eine von der wissenschaftlichen Begleitung direkt durchgeführte „Konzeptberatung“, die das Ziel hatte, ein auf die örtlichen Verhältnisse zugeschnittenes Konzept einer Sozialagentur zu entwickeln und umzusetzen;
- eine auf Fragen des Projektmanagement zugeschnittene Projektberatung;
- das Angebot einer Qualifizierungsmaßnahme zum Case Management (insgesamt 17 Tage);
- die Bereitstellung einer Software für die Arbeit im Case Management und für das Fach- und Finanzcontrolling.

Die Erkenntnisse aus der Projektimplementierung werden systematisiert, um Erfolgsfaktoren und Problembereiche identifizieren und für eine flächendeckende Ausweitung des Konzepts nutzbar machen zu können. Dabei konnte bereits festgestellt werden, dass die Einführung neuer Beratungsmethoden in die Sozialhilfepraxis begleitet sein muss von umfassenden Prozessen der Personal- und Organisationsentwicklung. Die Bereitschaft hierzu ist jedoch an den einzelnen Projektstandorten höchst unterschiedlich.

Laufzeit

07/2002 bis 06/2004

Finanzierung/Auftraggeber

Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Kontakt

Projhza@fb4.fh-frankfurt.de

Summary

The pilot project continues the work of its predecessor project at four locations. As previously, it concerns the systematization and optimization of local employment policy with regard to a needs-oriented, individual approach. Concepts and instruments which combine available employment measures and initiatives to an exact fit are to be developed and tested. At three locations in particular, methods of support planning and case management are to be implemented, tested and their application evaluated. At one location a complex controlling method is being developed which is to control benefits processes.

Projektergebnisse

Im Rahmen kommunaler Beschäftigungspolitik wurden bislang unterschiedliche Verfahren der Hilfeplanung oder des „Fallmanagement“ angewendet, es fehlt jedoch eine wissenschaftliche Untersuchung dieser Praxis. Im Rahmen des Pilotprojektes wurden zur Ausgestaltung von Hilfeplanung im Rahmen eines „Case Management“ etliche Erkenntnisse gewonnen, die für eine Systematisierung der Praxis und die Entwicklung von geeigneten Arbeitsinstrumenten genutzt werden können.

„Case Management“ kann als ein Komplex verschiedener Prozessschritte begriffen werden, die sowohl auf den Einzelfall bezogen („vertikal“) wie auch im Hinblick auf einzelfallübergreifende Steuerung („horizontal“) integriert werden. Dabei geht es einmal um die „Diagnose“ von Problemlagen und Bewältigungsressourcen im Hinblick auf die Integration in den Arbeitsmarkt, darüber hinaus aber auch um den Abschluss von Zielvereinbarungen und die Erstellung realistischer Hilfepläne. Auf diese Weise wird „Case Management“ als „vertikale Integration“ abgrenzbarer Prozessschritte realisiert und wissenschaftlich beschreibbar. Hieran soll die „horizontale Integration“ verschiedener Planungs- und Steuerungsschritte anschließen, um eine effektive Angebotssteuerung zu erreichen. Denn die Idee der „passgenauen Hilfe“ impliziert, dass individuelle Bedarfe festgestellt werden und hieraus ein Hilfeangebot entwickelt wird, das diesen Bedarf zu decken erlaubt. Sollte das Angebot aktuell defizitär sein, erwächst hieraus der Impuls zur Fortentwicklung oder Neukonzipierung von Hilfen. Das wiederum setzt die Koordination und Kooperation unterschiedlichster Träger voraus.

Die Einführung von Case Management in die Praxis der kommunalen Beschäftigungspolitik hat natürlich Auswirkungen auf die Personal- und Organisationsentwicklung der involvierten Organisationseinheiten. So setzt eine effektive Angebotssteuerung ein Management-Informationssystem voraus, das die einzelfallbezogenen Hilfeprozesse in einem komplexen Controlling-Verfahren abzubilden erlaubt. Dieses wird an

einem der Projektstandorte exemplarisch entwickelt und zielt darauf ab, die Geschäftsprozesse einer gemeinnützigen GmbH im Rahmen kommunaler Beschäftigungsförderung auf transparente Weise zu steuern. Ob dieses Controlling-System in eine Software-Lösung umgesetzt werden kann, steht derzeit noch aus. Auch ist die Frage der Übertragbarkeit auf Verwaltungsorganisationen durchaus offen. Allerdings zeichnet sich bereits ab, dass Kommunalverwaltungen zwar einzelfallbezogene Hilfeansätze wie „Case Management“ einführen, die Konsequenzen dieser Einführung auf der organisationsstrukturellen Ebene (Veränderung des Verhältnisses zur „Anbieterlandschaft“, Aufbau eines Management-Informationssystem) jedoch nur sehr zögerlich ziehen. Es wird ein abschließendes Thema des Projektes sein, die Gründe hierfür auszuleuchten.

Angewandte Methoden

Literaturanalyse, Auswertung der bereits von den Sozialhilfeträgern genutzten Dokumentationsysteme, Experteninterviews, Gruppendiskussionen, Fallanalysen.

Das Projekt setzt die Implementation und wissenschaftliche Begleitung von Instrumenten einer „integrierten Hilfe zur Arbeit“, d. h. von Beratungsangeboten und Beschäftigungsmaßnahmen für arbeitslose Sozialhilfeempfänger/innen an vier Projektstandorten fort. An drei Projektstandorten wurden einzelfallbezogene Instrumente und Verfahrensweisen entwickelt und implementiert, die das Ziel verfolgen, eine „bedarfsgerechte“ „Hilfe zur Arbeit“ zu optimieren („Case Management“). An einem Standort wurde ein Management-Informationssystem entwickelt, das für die Steuerung der Geschäftsprozesse in der kommunalen Beschäftigungspolitik eingesetzt werden kann.

Laufzeit

03/2001 bis 09/2003

Finanzierung/Auftraggeber

Ministerium für Arbeit, Soziales, Qualifikation und Technologie (Nordrhein-Westfalen)

Kontakt

projhz@fb4.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Almut Seidel, Prof. Dr. Birgit Gaertner
Fb 4, Studiengang Sozialpädagogik, Weiterbildendes Studium Musiktherapie

Summary

The research project examines quality, context conditions and conceptional components of musicotherapy in psycho-oncology under special consideration of the aspect of gender. The research design focuses, on the one hand, among phenomenological-hermeneutic aspects, on the musical interactions which arise; and on the other hand, with the help of the sequential text analysis, on the verbal interactions which occur in the process of selected therapy sessions. A supporting quantitative method is consulted to provide measurement of mental states.

Projektbeschreibung

Das Forschungsprojekt nimmt Bezug auf neue fachliche Aufgaben, die in den letzten Jahren in den zunehmend wichtiger werdenden Praxisfeldern Onkologie und Palliativmedizin erwachsen sind. Hier vollzieht sich, indem Musiktherapie als Bestandteil von Psychoonkologie deklariert und somit in das medizinische Behandlungsangebot integriert wird, in besonders eindrucksvoller Weise jener Paradigmenwechsel in der Medizin, der das Verhältnis kranker Mensch – gesunder Mensch heute bestimmt und plakativ bezeichnet werden kann als Übergang von einer defizitorientierten (krank sein) zu einer ressourcenorientierten (gesund werden) Sichtweise des Menschen. Gerade angesichts einer Erkrankung, deren Ausgang ungewiss und deren unmittelbare Folgen zu schwerwiegenden Lebensveränderungen führen, erscheint dieser Paradigmenwechsel als Herausforderung, der Musiktherapie als Behandlungsangebot in besonderer Weise gerecht zu werden scheint.

Im Kontext musiktherapeutisch-onkologischer Arbeit ist bislang die Frage unberücksichtigt geblieben, ob überhaupt und inwieweit sich männliche und weibliche Krebspatienten in der Herangehensweise und im Umgang mit dem musiktherapeutischen Angebot unterscheiden. Die Schwere und Endgültigkeit einer Diagnose „Krebs“ auf der einen Seite und die Tatsache auf der anderen Seite, dass Musik als therapeutisches Agens ganz unmittelbar an die Emotionalität, Expressivität und Dialogfähigkeit des Menschen appelliert sowie Musiktherapie als Methode eine aktive und kreative Form der Krankheitsbewältigung stimuliert, legt die Vermutung nahe, dass es patientenseits einen unterschiedlichen Zugriff auf das Angebot geben muss; inwieweit dieser vom einem Genderkonzept bestimmt sein könnte bzw. Einfluss auf geschlechtsspezifische Verhaltens- und (Krankheits-)Verarbeitungsweisen nehmen könnte, ist eine wichtige Fragestellung. Ihr nachzugehen ist das konkrete Anliegen des Forschungsprojekts, das seit etwa zwei Jahren arbeitet, jedoch noch nicht abgeschlossen ist.

Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen ausgewählte Musikproduktionen von zu gleichen Teilen weiblichen und

männlichen Patienten und ihren Therapeuten und Therapeutinnen. Sie werden mit Hilfe eines phänomenologisch-hermeneutischen Verfahrens analysiert und in Relation zu einer Reihe weiterer Settingvariablen wie Raum, Zeit, Wahl der Instrumente, Angehörigenarbeit etc. gesetzt. Flankiert wird dieser Ansatz qualitativer Psychotherapieforschung von einem quantitativen Messverfahren.

Parallel zur Erforschung der musikbezogenen Bestandteile der therapeutischen Begegnung erfolgt die sequentielle Textanalyse der verbalen Interaktion in den musiktherapeutischen Sitzungen, da jede musiktherapeutische Arbeit eingebettet ist in einen verbal strukturierten Interaktionsrahmen. Dieser kann sich auf eine kurze Begrüßungssequenz beschränken und mit einer Verabschiedung ausgeleitet werden oder aber ganze Gesprächssequenzen beinhalten, in denen die musikalische Interaktion kommentiert und reflektiert oder gar zum Ausgangspunkt eines primär verbalen psychotherapeutischen Prozesses der Selbstvergegenwärtigung wird. Methodologisch erfordern diese verbalen Interaktionssequenzen eine eigenständige Bearbeitung. Hierfür ist geplant, die Gesprächsinteraktionen einem mehrstufigen Auswertungsverfahren zu unterziehen.

Das Forschungsteam besteht aus Praktikern „vor Ort“ und einem Kreis weiterer Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten, die im Blindversuch die Musikanalysen vornehmen, sowie weiteren Fachexperten, die sich zusammen mit der Studiengangsleitung der Datenaufbereitung und -analyse sowie der theoriegeleiteten Interpretation annehmen.

Laufzeit

02/2000 bis 2002 ff.

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Dr.-Horst-Schmidt-Kliniken, Wiesbaden

Kontakt

seidel@fb4.fh-frankfurt.de

Musiktherapie-Ausbildung im staatlichen Tertiärbereich – nationale und internationale Konzeptionen im Vergleich

Prof. Dr. Almut Seidel

Fb 4, Studiengang Sozialpädagogik, Weiterbildendes Studium Musiktherapie

Summary

The internationalisation of academic programmes (bachelor, master) is designed to allow comparison of courses of study, to facilitate international recognition of degrees which will allow setting national and international standards for training and achievement of levels of professional qualification. Music therapy studies can benefit from the introduction of bachelor and master degree programmes. The project refers to several German and European master programmes in music therapy and presents curriculum characteristics that would not only fulfil the specific needs of music therapy training but would correspond to the level of studies required for a masters degree.

Projektbeschreibung

Anliegen des 2002 abgeschlossenen Forschungsprojektes war die Erstellung einer Synopse der in- und (europäisch-)ausländischen Studiengänge Musiktherapie im staatlichen Tertiärbereich zum Zwecke einer gründlichen Kenntnisnahme von Ausbildungsstrukturen, Rahmenbedingungen, formal-organisatorischen Implikationen sowie Leitlinien der Ausbildungen und ihrer curricularen Ausstattung. Das Interesse entstand im Kontext der Umwandlung des Frankfurter Weiterbildungsstudiums Musiktherapie in einen Masterstudiengang. Mit dieser Umwandlung verbunden war die Anhebung des Ausbildungsniveaus aufgrund neuer und veränderter fachlicher und beruflicher Widmungen und die internationale Ausrichtung als Masterstudiengang; denn da, wo es um internationale Anerkennung von Ausbildungen und Ausbildungsanteilen (Modulen), möglicherweise sogar um konkrete Kooperation der Ausbildungen geht, ist die wechselseitige Kenntnisnahme nun einmal unabdingbar. Ein Ausbildungsvergleich erschien damit als erster Schritt zur Etablierung eines Basis-Curriculums, das sich als Forderung aus einer solchen Übersicht logischerweise ergibt.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stand einerseits die Analyse der nationalen Ausbildungsgänge, hier der staatlichen wie der privatrechtlichen unter besonderer Berücksichtigung der im Entstehen begriffenen Masterstudiengänge sowie ausgewählter staatlicher (Master-)Studiengänge im europäischen Ausland (Belgien, Großbritannien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Frankreich, Spanien). Methodisch wurde das Projekt getragen von Materialanalysen (Studien- und Prüfungsordnungen, Vorlesungsverzeichnissen, Evaluationsberichten) sowie vorstrukturierten Interviews, Institutionsbesuchen, Unterrichts- und Prüfungshospitationen und kollegialem Fachaustausch.

Aus dem Interesse heraus, das Spektrum an Gemeinsamkeiten und Unterschieden einerseits sowie einzelne Profilbildungen innerhalb eines ansonsten kulturell und bildungspolitisch recht heterogenen Zusammenhangs herauszuarbeiten, wurden

die folgenden Items einer quantitativen und qualitativen Analyse und Bewertung unterzogen: studienintegrierte Praxisfelder der Musiktherapie / Umfang und Dauer der Ausbildung / Anzahl an Ausbildungskandidaten / Praxiserfahrungen der Dozenten / curriculare Leitlinien / Stellenwert der Ausbildung selbstreflexiver Kompetenzen / Grundverständnis über die musikalische Aktivität und ihre funktionale Widmung / Forschungsaktivitäten.

Laufzeit

09/2000 bis 07/2001

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kontakt

seidel@fb4.fh-frankfurt.de

Kontinuität trotz Transformation? Normalarbeitsverhältnis und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Ostdeutschland

Prof. Dr. Brigitte Stolz-Willig, Fb 4, Studiengang Sozialarbeit
Dr. Alexandra Wagner, FIA Forschungsteam internationaler Arbeitsmarkt,
Tatjana Fuchs, Fb 4, Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie (INIFES)

Summary

Changes in the occupational wishes and working time preferences of women and men in eastern Germany since German reunification are examined. This is analysed in the context of the division of labour in the family and of prevailing social and business conditions.

Projektbeschreibung

Mit der Übernahme des westdeutschen Erwerbs- und Sozialsystems in den neuen Bundesländern hat sich das gesamte Geflecht der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsbedingungen gravierend verändert. Unter diesen Voraussetzungen änderte sich auch das Arbeitsangebotsverhalten von Frauen und Männern, das durch ein Zusammenwirken von arbeitsmarktbezogenen, betrieblichen und kulturellen Faktoren beeinflusst wird.

Das Forschungsvorhaben geht der Frage nach, welche Veränderungen der Erwerbswünsche und Arbeitszeitpräferenzen von Frauen und Männern sich in den Jahren seit der deutschen Einigung in Ostdeutschland vollzogen haben. Es soll herausgefunden werden, welche Faktoren das Erwerbsverhalten ostdeutscher Männer und Frauen wie beeinflussen – wie stark DDR-traditionelles Erwerbsverhalten ist und warum Menschen daran festhalten, ob die DDR-Tradition der Eltern auch von der jüngeren Generation übernommen wird bzw. ob und aus welchen Gründen inzwischen andere Erwerbsmuster präferiert werden. Die Forschungsarbeit soll einen Beitrag zur Diskussion über das Normalarbeitsverhältnis und die Tendenzen bzw. Triebkräfte seiner Veränderung leisten.

Methoden: Zum einen geht es um die Erfassung von Erwerbs- und Arbeitszeitwünschen im Haushaltskontext und bezogen auf ihre Veränderung seit Herstellung der deutschen Einheit. Dazu werden Interviews in Paarhaushalten durchgeführt. Zum anderen wird der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Veränderungen auf der Seite des Arbeitsangebotes (Erwerbs- und Arbeitszeitwünsche), den gesetzlichen Rahmenbedingungen (insbesondere aktuelle Veränderungen in Bezug auf Teilzeit und Elternzeit) sowie der Arbeitsnachfrage (betriebliche Ebene) nachgegangen. Dazu werden Expert/inneninterviews in Betrieben durchgeführt.

Laufzeit

06/2003 bis 01/2005

Finanzierung/Auftraggeber

Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf
Otto-Brenner-Stiftung, Berlin

Kooperationspartner

FIA Forschungsteam Internationaler Arbeitsmarkt,
Berlin (Projektleitung),
INIFES – Internationales Institut für Empirische
Sozialökonomie, Stadtbergen

Kontakt

willig@fb4.fh-frankfurt.de

Summary

Social work and its publicity is a very ambivalent topic. Public relations are still neglected by social institutions and in the professional training of social workers they are far from being an obligatory part of the curriculum. A survey among all Universities of Applied Sciences in Germany teaching Social Work shows, that the understanding of PR does not correspond to what should be a professional communication with the public.

Projektbeschreibung

Soziale Arbeit erfährt in der Öffentlichkeit nicht die Wertschätzung, die ihr angemessen wäre. Einer der Gründe dafür liegt darin, dass in den Medien unzureichend oder verzerrt über Soziale Arbeit berichtet wird. Doch der Anteil, den die Medien an diesem Sachverhalt haben, war nicht Gegenstand des Interesses. Aufschlussreicher für handlungsleitende Ansätze ist der Versuch einer Antwort auf die Frage: Wie beteiligt sich Soziale Arbeit selbst an der Konstruktion ihres Bildes in der Öffentlichkeit? Wissen Sozialarbeiter und Sozialpädagoginnen um die Bedeutung, sich fachlich ins rechte Bild zu setzen? Lernen sie den fachbezogenen und kompetenten Umgang mit der Öffentlichkeit? Die Studie „Öffentlichkeitsarbeit in der Lehre“ untersucht, ob und wie Studierende auf die Kommunikation mit ihren Zielgruppen vorbereitet werden.

Die folgenden Fragen waren dabei erkenntnisleitend:

- Inwieweit ist Öffentlichkeitsarbeit in der Lehre an Fachbereichen der Sozialarbeit / Sozialpädagogik in der Bundesrepublik verankert?
- Welches Verständnis von Öffentlichkeitsarbeit wird vertreten? Welche Inhalte werden angeboten und wie werden sie didaktisch aufbereitet?
- Wie kann eine Konzeption für Veranstaltungen aussehen, die diese Themen spezifisch aus der Perspektive Sozialer Arbeit behandeln und adäquate Handlungsstrategien für die Praxis bieten?

Methodisches Vorgehen und Ergebnisse

Zunächst wurde ein standardisierter Fragebogen an alle Fachhochschulen in der Bundesrepublik verschickt, die Soziale Arbeit, Sozialarbeit oder Sozialpädagogik anbieten (Adressenliste Fachtag Sozialer Arbeit). Ziel war eine Bestandsaufnahme hinsichtlich der Frage, ob und wie das Thema „Soziale Arbeit und Öffentlichkeit/Öffentlichkeitsarbeit in Sozialen Einrichtungen“ in der Lehre bereits verankert und inwieweit es in den Curricula festgeschrieben ist. Der Rücklauf betrug über 90 Prozent der angeschriebenen Fachbereiche, dadurch ist ein repräsentatives Ergebnis der Umfrage gewährleistet. Der zweite Teil der Studie bestand in einer vergleichenden

Dokumentationsanalyse des Lehrangebots im Fach Öffentlichkeitsarbeit. Dazu wurden auf der Basis einer Totalerhebung die kommentierten Vorlesungsverzeichnisse aller in der Studie berücksichtigten Fachbereiche/Fachhochschulen auf den Lehrinhalt Öffentlichkeitsarbeit hin untersucht.

Die beiden Quellen brachten unterschiedliche Ergebnisse. Nach der Auswertung der Fragebögen sah es so aus, als sei Öffentlichkeitsarbeit in der Lehre eine Selbstverständlichkeit. Die zweite Analyse zeigte ein differenzierteres Bild, das dazu führte, dass die Gesamtgruppe der befragten Fachbereiche in drei Gruppen aufgeteilt werden konnten, die ein jeweils unterschiedliches Verständnis von Öffentlichkeitsarbeit vertreten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Öffentlichkeitsarbeit in den Curricula präsenter ist als erwartet. Allerdings handelt es sich in der Mehrzahl um Versatzstücke, die als isolierte Elemente zu wenig sind, um der zunehmenden Bedeutung von Öffentlichkeitsarbeit gerecht zu werden. So ergaben sich z.B. wenig Hinweise darauf, dass das Verhältnis von Sozialer Arbeit und Öffentlichkeit thematisiert wird.

Weitergehende Überlegungen wurden dahingehend angestellt, wie die Lehrinhalte für Öffentlichkeitsarbeit aussehen und modular gefasst werden könnten. Ein erster Entwurf wurde entwickelt.

Laufzeit

02/2000 bis 02/ 2002

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kontakt

straub@fb4.fh-frankfurt.de

Qualifizierung der Erlebnispädagogik – eine Bilanz des Frankfurter Modells

Prof. Dr. Gerd Stüwe, Maxi Rehse
Fb 4, Studiengang Sozialarbeit

Summary

The continuing education course of studies „Experience Pedagogics in Social Work“ has been offered for professional teacher qualification at the Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences since 1995. The decision to evaluate it was made after graduating 84 students over five years. The evaluation consists of three parts: First, a written interview of the graduates, second, an interview with the instructors, and third an analytical evaluation of the final project. The results of the examination will be processed as a basis for further work in quality development of „Experience Pedagogics in Social Work“.

Ausgangslage und methodisches Vorgehen

Der Studiengang „Erlebnispädagogik in der sozialen Arbeit“ an der Fachhochschule Frankfurt am Main wurde im Jahre 1995 als Weiterbildendes Studium zur beruflichen Qualifikation für Pädagogen vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst genehmigt und mit einer Studien- sowie Prüfungsordnung ausgestattet. Das Studium umfasst einen Zeitraum von ca. eineinhalb Jahren (berufsbegleitend) und beinhaltet 715 Stunden in zehn Wochenend- und fünf einwöchigen Veranstaltungen. Neben der Theorie der Erlebnispädagogik erfolgt die Ausbildung in den erlebnispädagogischen Medien in zwei Qualifikationsstufen und umfasst folgende Natursportarten: Klettern, Bergwandern, Kanu- und Kajakfahren, Segeln und Fahrrad- / Mountainbikefahren. Das Studium wird mit einer Hausarbeit abgeschlossen. Das Studium beginnt jeweils im März.

Nach bisher fünf abgeschlossenen Ausbildungsjahrgängen mit insgesamt 84 Absolventen wurde beschlossen, eine Evaluierung des Studiengangs durchzuführen.

Die Evaluation besteht aus drei Teilen:

Erstens eine schriftliche Befragung der Absolventen, zweitens ein Interview mit den Ausbildern und drittens eine inhaltsanalytische Auswertung der Abschlussarbeiten.

In der schriftlichen Befragung der Absolventen werden Informationen über deren berufliche Ausbildung und die inhaltlichen Schwerpunkte ihrer beruflichen Tätigkeit erhoben. Dabei geht es um den erlebnispädagogischen Einsatz der Sportarten Klettern, Wandern, Kanufahren, Segeln und Fahrradfahren (EP Medien). Von besonderem Interesse sind die

Meinungen der Absolventen über Ausbildungsinhalte und Qualität des Studiengangs. Die persönliche Befragung der Ausbilder beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit deren selbstkritischen Einschätzungen über die methodisch-didaktische Entwicklung des Ausbildungsgangs in Theorie und Praxis und mit Angaben über mögliche Modifizierungen. Mit Hilfe der inhaltsanalytischen Auswertung der Abschlussarbeiten werden die Haupteinsatzbereiche von erlebnispädagogischer Arbeit deutlich. Diese Bereiche sollen grundlegende Hinweise bezüglich der Ausbildungsschwerpunkte und den tatsächlichen Ausbildungsqualifikationen von Erlebnispädagogen geben. Vor diesem Hintergrund wird ein gemeinsames Ziel verfolgt, wobei es um die Feststellung von Basisqualifikationen für Erlebnispädagogen geht. Unter anderem soll überprüft werden, inwieweit methodische Grundkompetenzen vorhanden sind, die von der Fachhochschule als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Die Ergebnisse der Untersuchung sollen als weitere Arbeitsgrundlage zur Qualitätsentwicklung des Weiterbildungsstudiengangs „Erlebnispädagogik in der Sozialen Arbeit“ aufbereitet werden.

Laufzeit

03/2002 bis 12/2002

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kooperationspartner

Verbund der Erlebnispädagogischen Ausbildungsgänge
in Europa

Kontakt

stuewe@fb4.fh-frankfurt.de



Soziale Stadterneuerung Fulda - Aschenberg

Erste Stufe für ein Integriertes Handlungskonzept

Prof. Dr. Gerd Stüwe

FB 4, Studiengang Sozialarbeit, Institut für Stadt- und Regionalentwicklung (ISR)

Summary

Owing to the special structure of the residential area on the Aschenberg plateau, the city of Fulda has announced support for a social urban development measure under the newly launched federal-state program „Urban Districts with Special Development Need – The Social Town“. The planning encompasses an area of approximately 27.5 hectares. The Fulda- Aschenberg social urban regeneration project aims to improve the dwelling and life situation of the residents. In this connection city planners and social planners have checked the existing infrastructure for current and future need, collected the existing ideas and wishes of those involved, and reviewed the social and urban development situation in many conversations. The planners have presented the draft of an integrated action concept at Aschenberg. This concept is to be coordinated with broad resident participation.

Ausgangslage und methodisches Vorgehen

Das Projekt hat das Ziel, in Fulda – Aschenberg positive Zukunftsperspektiven herauszuarbeiten und zu fördern. Die Wohn- und Lebenssituation im Stadtteil soll durch eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts und die Sanierung des baulichen Zustandes der Häuser und des Wohnumfeldes verbessert werden. Die vorhandene Infrastruktur wird vor diesem Hintergrund auf den aktuellen und zukünftigen Bedarf überprüft. Das Projekt sieht zunächst eine Analysephase vor. Grundlage dafür sind alle sozialplanerisch relevanten Daten. Bereits in dieser Phase ist es notwendig, eine breite Beteiligung aller Akteure zu erreichen. Die Ergebnisse der Analysephase sollen Leitbilder und ein integriertes Handlungskonzept für dieses Quartier sein. Auf der Basis der Untersuchungsergebnisse werden sodann umsetzbare Projektideen entwickelt. Die Besonderheit dieses Vorhabens in der ersten Stufe zur Entwicklung eines integrierten Handlungskonzeptes ist, dass ein Stadtentwicklungsbüro und ein Sozialplanungsinstitut kooperieren und einen gemeinsamen Ergebnisbericht vorlegen.

Baulich-räumliche Struktur

Von weitem sichtbar ist die Hochhaus-Silhouette auf dem Plateau, die damit einen Teil des Stadtbildes von Fulda prägt. Im Planungsgebiet befinden sich 1450 Wohnungen aus dem öffentlich geförderten Wohnungsprogramm.

Sozialstruktur

Das Aschenbergplateau ist ein bevorzugtes Zuzugsgebiet für Russlanddeutsche und GUS-Ausländer. Nur noch 23 Prozent der Bewohner (rund 30 Prozent der Haushalte) im Untersuchungsgebiet sind autochthone Deutsche, dagegen 48 Prozent GUS-Aussiedler, 8 Prozent GUS-Ausländer, 13 Prozent Polen-Aussiedler und 8 Prozent sonstige Ausländer.

Das Hochplateau kennzeichnet ist im Vergleich zur Gesamtstadt ein hoher Anteil von Kindern und Jugendlichen. Zugleich ist der Anteil älterer einheimischer deutscher Bewohner (über 65 Jahre) beachtenswert. Prägend ist die Zahl der Personen, die Sozialhilfe (Hilfe zum Lebensunterhalt und Leistungen nach dem Asylbewerbergesetz) beziehen (27%). Das vorliegende Gutachten beinhaltet eine Bestandsaufnahme der im Untersuchungsgebiet tätigen Einrichtungen, Initiativen und Dienste.

Lokale Wirtschaft und Beschäftigung

Das Aschenbergplateau ist in erster Linie ein Wohnstandort. Als Schwäche muss das geringe Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen angesehen werden.

Entwicklungsbedarf im sozialen Bereich

Schwerpunkte sind der Bereich Kinder- und Jugendarbeit, das Leben miteinander im Stadtteil und die Sicherheitsfrage.

Städtebauliche Stabilisierung

Der Aschenberg ist insgesamt ein Gebiet mit unterschiedlichen städtebaulichen Teilbereichen, die wenige Bezüge zueinander herstellen. Potenziale für eine stärkere Verknüpfung liegen in den vorhandenen Grünflächen.

Laufzeit

04/2001 bis 04/2003

Auftraggeber

Magistrat der Stadt Fulda

Kooperationspartner

Dipl.-Ing. Klaus Schotte, Wohnstadt GmbH, Abteilung Städtebau, Kassel

Arbeitsgemeinschaft soziale Stadt Aschenberg (ARGESSTA)

Servicestelle Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (Hegiss)

Kontakt

stuewe@fb4.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Gerd Stüwe, Prof. Dr. Rainer Dilcher, Diplomsozialarbeiter Peter Straß
Fb 4, Studiengang Sozialarbeit

Summary

With programs for the Social City the federation, the federal states and the city of Frankfurt want to specifically promote municipal districts which have a special need for renewal or development due to structural and social discrimination. These programs lay out a grouping of all resources and programs suitable for district improvement, particularly in social, occupational, economical, and traffic areas as well as structural and more general urban development. The present examination documents and discusses prerequisites, course of events and previous results of five project areas of the Social City in Frankfurt and Fulda.

Projektziele

Die Stadt Frankfurt am Main hat dem Bund-Länder-Programm Soziale Stadt ein eigenes Programm mit ähnlicher Zielsetzung an die Seite gestellt. Beide Programme wollen durch Ressourcenbündelung und Ressourcenmobilisierung die Lebensqualität in ausgewählten Quartieren verbessern und insbesondere stadträumlich lokalisierte soziale Ungleichgewichte ausbalancieren. Dabei verfolgen die Programme integrierte Handlungsstrategien, welche städtebauliche und soziale Handlungsansätze verbinden und die Beteiligung und Mobilisierung von Bewohnern und lokalen Akteuren als endogene Ressourcen der Quartiere vorsehen. Die Realisierung der Programmziele soll durch Quartiersmanagements in den Projektgebieten gewährleistet werden. Als Handlungsfelder für die Quartiersmanagements werden die Bereiche des Wohnens, des Wohnumfelds, der Beschäftigung und lokalen Ökonomie, Schule und Bildung, der baulichen und städtebaulichen Struktur sowie der sozialen Infrastruktur angegeben. Erstes Ziel der Untersuchung ist es auf der Basis von Vergleichen, die sich auf die beiden Programme und fünf Projektgebiete (vier davon sind dem kommunalen Programm Frankfurt– Soziale Stadt/Neue Nachbarschaften, eines ist dem Bund-Länder-Programm zugeordnet) beziehen, Übereinstimmungen und Unterschiede in Bezug auf die programmatischen Hintergründe, die wissenschaftlichen Beiträge der Forschungsgruppen im Rahmen der Erstellung von Quartiersanalysen und Handlungskonzepten sowie die bisherigen Fortschritte und Hemmnisse bei der Umsetzung der Konzepte zu dokumentieren. Zum Zweiten werden die Gründe für Erfolge und Misserfolge diskutiert, um den Trägern der Programme und den Akteuren der Sozialen Stadt ein gezielteres und damit effektiveres Vorgehen zu ermöglichen.

Drittens dienen die Vergleiche dazu, das von der Fachhochschule Frankfurt im Rahmen der Quartiersanalysen eingesetzte methodische Instrumentarium und seine Verwendungsweise für die Zwecke solcher Quartiersanalysen zu optimieren.

Die vorliegende Untersuchung enthält

- einen Vergleich des Bund-Länder-Programms mit dem Frankfurter Programm;

- einen Vergleich der städtebaulichen und sozialen Strukturen der Projektgebiete;
- einen Vergleich der Methoden der Quartiersanalysen;
- einen Vergleich der Ergebnisse der Analysen in Bezug auf die unterschiedlichen Handlungsfelder und der darauf aufbauenden Handlungskonzepte;
- eine Einordnung von Analyse und Konzept für Frankfurt-Sossenheim und Fulda-Aschenberg in den Gesamtkontext der Untersuchungen;
- einen Vergleich der Realisierungsprozesse der Projekte und ihres Entwicklungsstandes Ende 2002;
- die Darstellung bisheriger Erfolge und Misserfolge und
- Überlegungen zu Konsequenzen, die aus bisherigen Erfahrungen zu ziehen sind.

Methodisches Vorgehen

Zunächst wurden Inhaltsanalysen der Programmtexte, der vorbereitenden Untersuchungen und der Handlungskonzepte durchgeführt und anschließend deren Ergebnisse verglichen und die dabei hervortretenden Übereinstimmungen und Unterschiede dokumentiert. Für die Vergleiche der Realisierungsprozesse wurden Inhaltsanalysen der Zwischenberichte der Quartiersmanager/innen durchgeführt und die Ergebnisse durch Experteninterviews mit den Quartiersmanagern noch einmal überprüft und ergänzt. Zur Ergänzung und zur Bestätigung der Erkenntnisse wurden umfangreiche Zeitungsrecherchen geführt.

Perspektive

Die fünf Projekte, die Gegenstand dieser Untersuchung sind, befinden sich zeitlich auf halbem Weg. Daher kann und soll der vorgelegte Forschungsbericht im Rahmen von Fachgesprächen Anregungen zur Einschätzung des bisherigen Verlaufs, zur weiteren Planung und zu Korrekturen der stattfindenden Prozesse liefern.

Laufzeit

03/2002 bis 12/2002

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kontakt

stuewe@fb4.fh-frankfurt.de



Summary

Up to now intercultural and antidiscrimination work have, for the most part, been treated separately from each other as regards content and their systematic aspect. This is all the more remarkable since the concepts and fields of work are not sharply separated from each other. Social scientific reasons and social developments point to the fact that intercultural work as antidiscrimination and equality oriented work could undergo an accent shift in coming years. An essential engine of this development is the European antidiscrimination and equality legislation, particularly in favor of ethnic and racial minorities.

Relevanz und forschungsleitende Fragestellung

Die Antidiskriminierungs- und Gleichstellungspolitik ist zu Beginn des neuen Jahrhunderts ein Schwerpunkt Europäischer Sozialpolitik geworden. Auf der Grundlage des Artikels 13 des Amsterdamer Vertrages von 1997 wurden im Jahre 2000 auf EU-Ebene zwei Richtlinien zum Schutz vor Diskriminierung verabschiedet:

- eine Richtlinie zum Verbot von Diskriminierung im Bereich der Beschäftigung, durch die Diskriminierungen aus Gründen der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, des Geschlechts, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Orientierung untersagt werden;
- eine Richtlinie zum Verbot von Diskriminierung aus Gründen der Rasse oder der ethnischen Herkunft, die sich auf die verschiedensten Bereiche wie Beschäftigung, Bildung, Dienstleistungen, Sozialschutz etc. erstreckt.

Die beiden Richtlinien müssen bis Mitte bzw. Ende des Jahres 2003 in nationales Recht der Mitgliedstaaten umgesetzt werden. Es bleibt den Mitgliedsstaaten jedoch unbenommen, ein höheres Schutzniveau zu garantieren, als dies das Gemeinschaftsrecht vorsieht. Allgemeines Ziel ist es, in jedem Land ein höchstmögliches Schutzniveau zu erreichen.

Die erkenntnisleitende Forschungshypothese geht davon aus, dass die Umsetzung der Antidiskriminierungs- und Gleichstellungspolitik der EU – neben Globalisierungs-herausforderungen sowie den gestiegenen Integrationsanforderungen auf nationaler Ebene – interkultureller Arbeit eine neue sozialpolitische und sozialarbeiterische Qualität zuweist. An Bedeutung gewinnt interkulturelle Arbeit voraussichtlich mindestens in zweierlei Weise:

- als Strategie und Medium der Konfliktprävention und -bearbeitung sowie
- im Rahmen von Gleichstellungsstrategien wie zum Beispiel des „cultural mainstreamings“, um politische, rechtliche, ökonomische und soziale Partizipationschancen ethnischer Minderheiten in den EU-Mitgliedsstaaten zu verbessern.

Zielsetzung des Forschungsprojektes

Das Forschungsprojekt untersucht Voraussetzungen, Bedingungen, Ansätze und Bedarfe einer interkulturellen Arbeit als Umsetzungsstrategie europäischer Antidiskriminierungs- und Gleichstellungspolitik in der Europäischen Union am Beispiel Deutschlands. Hierzu gehören

- (1) die Systematisierung und Kategorisierung von Arbeitsansätzen interkultureller Arbeit sowie die Auswertung nationaler Erfahrungen mit verschiedenen Arbeitsansätzen;
- (2) die Bestimmung und Konkretion des Zusammenhanges von EU-Antidiskriminierungspolitik und interkultureller Arbeit sowie Ansatzpunkte und Weiterentwicklungsmöglichkeiten, die sich aus bereits bestehendem Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsrecht ergeben;
- (3) die Darstellung und Analyse kollektiver politischer Akteure und ihrer Rolle beim politisch-administrativen Umsetzungsprozess der Richtlinien;
- (4) die Darstellung und Diskussion von ‚best practice‘-Arbeitsansätzen antidiskriminierender und gleichstellender Maßnahmen wie beispielsweise ‚Betriebsvereinbarungen‘, ‚Antidiskriminierungsstellen‘, ‚diversity management‘, ‚positive action‘ etc.;
- (5) die Identifizierung von Qualifizierungsbedarfen in der Aus- und Fortbildung von Fachkräften der Sozialen Arbeit, welche dem Bedeutungszuwachs antidiskriminierender interkultureller Arbeit Rechnung zu tragen in der Lage sind.

Methoden

Die empirisch-analytische Arbeit wertet Primärquellen sowie Sekundärliteratur aus. Sie verwendet qualitative und quantitative Methoden der Sozialforschung. Bezüglich der Übertragbarkeit und Implementationsbedingungen von Arbeitsansätzen antidiskriminierender interkultureller Arbeit wird dies national am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland, auf regionaler/kommunaler Ebene am Beispiel der ‚global city‘ Frankfurt am Main erläutert.

Die internationale Fachtagung „Europäische Antidiskriminierungspolitik – Konsequenzen für die Soziale Arbeit“, die am Donnerstag, dem 6.11.2003, in Kooperation mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS), Frankfurt am Main, durchgeführt wird, ist Bestandteil des Projektes.

Laufzeit

01/2003 bis 12/2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kontakt

antreich@fb4.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer, Dipl.-Pflegerin Claudia Spahn, cand. Pflegerin Robert Faust
Fb 4, Studiengänge Pflege und Pflegemanagement

Summary

A quality development program promoted financially by the city of Frankfurt am Main was evaluated in 30 stationary geriatric care facilities. The main emphasis of the quality development program was on the support of dementially changed inhabitants. In part, a dramatic improvement in their life situation was attained through intervention.

Problembeschreibung und Methoden

Zur Teilnahme am von der Stadt Frankfurt verabschiedeten Sofortprogramm zur Verbesserung der psycho-sozialen Betreuung für demenziell erkrankte Menschen in stationären Altenpflegeeinrichtungen ergab sich folgende Problemstellung: Da für diesen Bereich noch keine auf breiter Basis einsetzbare wissenschaftlich begründete Messmethode existiert, mit der Ursache-Wirkungs-Beziehungen zwischen Betreuung und Ergebnis abbildbar wären, entschieden wir uns gegen eine summative Evaluation und für eine experimentierende Evaluation (Heiner, 1998), ein spezifisches Konzept der formativen Evaluation, die einen Prozess begleitet und im Gegensatz zur summativen Evaluation nicht nur die Ergebnisse eines Prozesses misst (vgl. Wotawa/Thierau, 1998, 63). Da in der Förderrichtlinie eine Verstärkung der Maßnahmen gefordert wurde, war diese Evaluationsform angemessen, um den Projektverantwortlichen eine kontinuierliche Optimierung ihrer Projekte möglich zu machen. Neben der Förderung und Optimierung des Projektablaufs in den jeweiligen Einrichtungen stand die Einführung wissenschaftlich begründeter Methoden und Instrumente (RAI, DCM, s. u.).

Ergebnisse

Am Projekt nahmen 30 Einrichtungen teil. Die Ausgestaltung der Projektmaßnahmen lag im Entscheidungsbereich der Einrichtungen. Ca. 260 Bewohner/innen nahmen an den zusätzlich angebotenen Einzel- und Gruppenbetreuungen teil. Die Bewertung der sich verändernden Lebenssituation der Bewohner/innen lag in der Verantwortung der Projekteinrichtungen (interne Evaluation), die nach Vorgaben der Fachhochschule Frankfurt durchzuführen war. Festzuhalten ist, dass es bei den Betreuten zu einer z. T. dramatischen Verbesserung ihrer Lebenssituation kam.

Zur Durchführung der Evaluation wurden 10 Workshops angeboten, in denen – bezogen auf das Projektmanagement – jeweils die im folgenden Projektschritt geplanten Maßnahmen und deren Grundlagen erarbeitet wurden.

Parallel zu diesen Workshops, die zu einem lebhaften Austausch der Einrichtungen miteinander führten, wurden Einzelberatungen in den Einrichtungen durchgeführt, um die Projektvertreter/innen darin zu unterstützen, Strategien und Lösungsansätze für anstehende Fragen und Probleme zu entwickeln.

Zur dauerhaften fachliche Qualifizierung organisierte die Fachhochschule Qualitätszirkel, in denen die jeweils interessierten Projektmitarbeiter/innen zu regelmäßigen Treffen zusammenkamen. Der Qualitätszirkel „Arbeitsgemeinschaft RAI-Anwender“ hatte das Ziel, Fragen und Probleme, die in Zusammenhang mit der Datenerhebung und -auswertung auftraten, zu klären sowie weitergehende Informationen und Wissen zum Instrument zu vermitteln. Der zweite Qualitätszirkel wurde aus Projektmitarbeiter/innen, die das „dementia care mapping“ (DCM) einsetzten, gebildet. Ziel dieser „Arbeitsgemeinschaft der DCM-User“ war es, die in Frankfurt bereits ausgebildeten DCM-Basic-User zusammenzubringen, um die vorhandene Kompetenz zu erhalten, weiterzuentwickeln und über einen Austausch der „Mapper“ den Einsatz des Instruments dauerhaft und kostengünstig zu ermöglichen.

Zusätzlich zu diesen Evaluationsmaßnahmen, die der Unterstützung der internen Evaluation durch die Einrichtungen selbst dienten, wurden durch die Fachhochschule drei weitere Einrichtungen extern evaluiert. An dieser externen Evaluation durch Dokumentenanalyse der Pflegedokumentation war maßgeblich Herr cand. Pflegerin Robert Faust beteiligt. Eine DCM-gestützte Evaluation wurde in einer weiteren Einrichtung durch Frau Dipl.-Pflegerin Claudia Spahn (advanced DCM-Userin) durchgeführt.

Nach Abschluss des Projektes wurden die Evaluationsmaßnahmen der Fachhochschule Frankfurt durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Projektleitungen außerordentlich positiv bewertet. Neben der oben beschriebenen Verbesserung der Lebenssituation der Betreuten war ein wichtiger Aspekt, dass sie zu einer Erhöhung der Fachlichkeit im Feld beigetragen haben.

Der Abschlussbericht der Evaluation des Sofortprogramms in der stationären Altenpflege ist über die Internetseite der Stadt Frankfurt am Main abrufbar.

Laufzeit

06/2001 bis 08/2002

Finanzierung

Stadt Frankfurt am Main

Kontakt

ulmer@fb4.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer, Walburga Haas, M.A., Eva-Maria Krampe, M.A.
Fb 4, Studiengänge Pflege und Pflegemanagement

Summary

By accepting the history of nursing archives through the FH in 1995, and continuing to develop and care for this collection, the FH Frankfurt has gained a unique collection of source material as a basis for historical nursing research. The critical incorporation of the unpublished works of Prof. Dr. Hilde Steppe represents a focal point for further projects, such as the virtual care archive planned in cooperation with the Robert Bosch Foundation.

Zusammenfassung

Durch die Integration der Materialien, die die Kollegin Prof. Dr. Hilde Steppe in den siebziger und achtziger Jahren im damaligen „Archiv zur Geschichte der Pflege“ des Berufsbildungswerks des Deutschen Gewerkschaftsbundes zusammen getragen hat, verfügt die Bibliothek der Fachhochschule Frankfurt am Main über eine einzigartige Sammlung an Quellen zur Geschichte der Pflege. Die Übernahme in den Bestand der Fachhochschule erfolgte 1995.

Ziel und Ergebnis des Projektes

Aufgabe des Projekts war es erstens, diese Quellen elektronisch recherchierbar zu machen, und zweitens, den Nachlass der am 23.4.1999 verstorbenen Kollegin Prof. Dr. Hilde Steppe zu sichten, aufzubereiten und zu erfassen.

Als **Ergebnis** ist festzuhalten, dass regelmäßig Forscherinnen und Forscher die inzwischen elektronisch recherchierbaren Bestände nutzen, sei es für die Erstellung von Diplomarbeiten, Promotionen, Habilitationen oder andere Publikationsvorhaben.

Der Nachlass von Hilde Steppe wurde 1999 in 31 Umzugskartons ohne Bestandsliste vom Sohn Michael Steppe übergeben. Die Aufgabe der Archivarin, Frau Walburga Haas, war es, den Bestand nach Aussonderung von Unwesentlichem in seinen Teilen zu identifizieren, in eine systematische Ordnung zu bringen und ein Verzeichnis (Findbuch) anzulegen.

Außerdem wurde im Rahmen dieses Forschungsprojekts die Publikation ausgewählter Werke von Hilde Steppe vorbereitet. Dieses Buch fasst z. T. erstmals publizierte Vorträge zusammen und wird ergänzt durch Interviews mit Berufskolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichen Arbeitsgebieten von Hilde Steppe. Das Buch ist im April 2003 im Hans Huber Verlag erschienen.

Ausgehend von dieser Systematisierung und Erfassung der bisherigen Bestände konnte ein weiteres Forschungsprojekt initiiert werden: Pflegewissenschaft und Geschlecht: Wie die weibliche Pflege zur männlichen Wissenschaft wird. Hier ist die Projektleitung in den Händen von Prof. Dr. Ulrike Höhmann (ev. Fachhochschule Darmstadt), Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer war an der Projektentwicklung und Antragsgestaltung

maßgeblich mit beteiligt. Frau Eva-Maria Krampe führt dieses Forschungsprojekt als wissenschaftliche Mitarbeiterin durch. Es wird finanziert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Als weiteres Projekt wird die Entwicklung eines virtuellen historischen Pflegearchivs von der Robert-Bosch-Stiftung, Stuttgart, unterstützt. Hier geht es darum, Archive, die im Bereich Geschichte der Pflege aktiv sind, zusammenzuführen und in einer gemeinsamen Internet-basierten Plattform miteinander zu verknüpfen. Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer ist von der Robert-Bosch-Stiftung mit der Entwicklung dieser Plattform beauftragt. Ein erster Workshop wird im Oktober 2003 stattfinden.

Laufzeit

04/2000 bis 08/2002

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kontakt

ulmer@fb4.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Irmgard Vogt, Dipl.-Sozialpäd. Edgar Zeissler, Dr. Martin Schmid
Fb 4, Institut für Suchtforschung (ISFF)

Summary

In 2002, the HLS (headquarter against addiction in the State of Hessen) engaged the Institute for Addiction Research at the University of Applied Sciences in Frankfurt am Main to prepare an addiction-research-newsletter which it publishes 3 to 4 times a year electronically. The newsletter is supposed to inform social workers in the field of addictions of new and effective trends in counselling and treatment and of new research findings.

Forschungsbriefe als Forschungs-Praxis-Transfer

Im Bereich der Suchthilfe in Deutschland wird immer wieder ein als mangelhaft empfundener Austausch zwischen der ausführenden Praxisebene und der Forschungsebene beklagt. Dies führt dazu, dass neue Erkenntnisse der Forschung oft nur einem kleinen Kreis von Interessierten bekannt sind und daher ihren Weg nur langsam in die Praxis finden. Umgekehrt hat das auch zur Folge, dass die Forschungen ihre Praxisrelevanz für die Weiterentwicklung der Suchthilfe nicht deutlich genug herausarbeiten.

In enger Kooperation mit der Hessischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren (HLS), die als Dachorganisation der Verbände der freien Wohlfahrtspflege einen Großteil der hessischen Suchthilfeinstitutionen vertritt, hat das ISFF die Aufgabe übernommen, in regelmäßigen Abständen einen so genannten „Forschungsbrief“ vorzubereiten, den die HLS elektronisch herausgibt. Ziel des Forschungsbriefes ist es, die Forschungslandschaft zu sichten, aktuelle Entwicklungen der Suchtforschung prägnant darzustellen und für interessierte Partner/innen in den Praxiseinrichtungen zugänglich zu machen.

Der Forschungsbrief ist seit 2002 bereits 4 mal erschienen. Die Resonanz auf die Forschungsbriefe ist auf allen Ebenen durchweg positiv. Die knappe Darstellung praxisrelevanter Forschungsergebnisse in der Kombination mit Hinweisen zu weiterführenden Informationsquellen und die elektronische Herausgabe hat sich als eine nutzerfreundliche Lösung bewährt.

Laufzeit

03/2002 bis 12/2003

Finanzierung/Auftraggeber

Hessische Landesstelle gegen die Suchtgefahren (HLS),
Frankfurt am Main

Kontakt

www.isff.de

vogt@fb4.fh-frankfurt.de

zeissler@fb4.fh-frankfurt.de

Das bundesdeutsche Modellprojekt zur heroingestützten Behandlung Opiatabhängiger – eine multizentrische, randomisierte, kontrollierte Therapiestudie

Prof. Dr. Irmgard Vogt, Dr. Martin Schmid
Fb 4, Institut für Suchtforschung (ISFF)

Summary

In 2002, the federal trial on heroin prescription – a controlled treatment study – started in seven cities in Germany. The Frankfurt research team (together with colleagues from Cologne) is responsible to prepare and implement Motivational Interviewing in combination with Case Management as a tool for social workers in the project in dealing with patients on heroin. The team developed the „Motivational Case Management Manual“, trained social workers in its use and is now coaching them in single case management. The efficacy of the tool will be evaluated at the end of the study. Furthermore, the Institute of Addiction Research of the University of Applied Sciences in Frankfurt am Main is engaged in arranging and carrying out ca 250 intake and follow-up interviews with participants of the study.

Der Frankfurter Beitrag zum Heroinprojekt

Nach einer langen Vorgeschichte startete schließlich im März 2002 unter der Leitung von Professor Dr. Michael Krausz vom Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS) das bundesdeutsche Modellprojekt zur heroingestützten Behandlung Opiatabhängiger im Studienzentrum Bonn. Inzwischen hat auch in den anderen Städten – Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln, München und Frankfurt am Main – die Behandlung begonnen. Das bundesdeutsche Modellprojekt sieht vor, dass im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie Opiatabhängige versuchsweise injizierbares Heroin als Medikament bekommen. Eine Kontrollgruppe erhält parallel die Ersatzdroge Methadon. Zielgruppen der Untersuchung sind Drogenabhängige, die bislang wenig von den verschiedenen Behandlungsansätzen profitiert haben und daher aktuell gar keine in Anspruch nehmen oder bei denen eine Methadonbehandlung nicht befriedigend verläuft. Auch die psychosoziale Begleitung wird systematisch variiert: Eine Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird von Sozialarbeiter/innen betreut, die diese nach dem Verfahren „Case Management mit integrierter Motivierender Beratung“ behandeln sollen, die andere Hälfte erhält dagegen „Drogenberatung und Psychoedukation“.

Die Frankfurter Forschergruppe, zu der Prof. Dr. Irmgard Vogt und Dr. Martin Schmid vom Institut für Suchtforschung der Fachhochschule Frankfurt am Main gehören ist gemeinsam mit der Kölner „Forschungsgruppe Gesundheit und Soziales“ (FOGS) verantwortlich für die Vorbereitung und Durchführung von „Case Management mit integrierter Motivierender Gesprächsführung“. Für die Drogen- und Suchthilfe in Deutschland sind dies vergleichsweise neue Ansätze. Beide Methoden wurden in den USA entwickelt, wo sie inzwischen zu Standardbehandlungsformen bei Substanzabhängigkeit gehören. Case Management stellt eine Weiterentwicklung der klassischen Einzelfallhilfe dar; kurz gesagt handelt sich dabei um eine strukturierte Vorgehensweise zur Verknüpfung von Klientenbedürfnissen mit den Angeboten der

formellen Unterstützungssysteme und der informellen Netzwerke. Das Konzept der Motivierenden Beratung – in den USA unter dem Begriff „motivational interviewing“ bekannt – verbindet Grundprinzipien der klientenzentrierten Gesprächsführung mit Elementen der kognitiven Verhaltenstherapie. Motivierende Beratung rückt die Frage der Motivation zur Änderung von Verhalten in den Mittelpunkt, beschreibt Grundvoraussetzungen für eine helfende beraterische Beziehung und betont die Rolle der Sozialarbeiter/innen, wenn es um den Aufbau der Veränderungsmotivation der Klientinnen und Klienten geht.

Zu den Aufgaben der Frankfurter Forschergruppe (in Zusammenarbeit mit der Forschergruppe aus Köln) gehört es, ein Manual für „Case Management mit integrierter Motivierender Gesprächsführung“ zu erarbeiten und für eine sachgerechte Umsetzung der Methode zu sorgen. Zu diesem Zweck sind alle in den verschiedenen Projektzentren eingesetzten Sozialarbeiter/innen, die mit dieser Methode arbeiten sollen, mehrfach geschult worden. Coaching Termine in den einzelnen Zentren dienen dazu, die Methodentreue zu verstetigen. Eine Spezialanalyse zur Untersuchung der Wirksamkeit der verschiedenen Methoden, die zur psychosozialen Begleitung eingesetzt worden sind, ist in Vorbereitung.

Zusätzlich ist das Institut für Suchtforschung mit einem Teil der externen Datenerhebungen im Studienzentrum Frankfurt beauftragt. Alle Patientinnen und Patienten, die im Rahmen der Heroinstudie behandelt werden, werden vor Behandlungsbeginn und sechs und zwölf Monate nach Behandlungsbeginn – ein Teil auch noch nach 18 und 24 Monaten – mit einem umfangreichen standardisierten Fragebogen interviewt.

Laufzeit

01/ 2002 bis ca. 2005

Finanzierung

Bundesministerium für Gesundheit und Soziale
Sicherheit

Kontakte

www.isff.de
www.heroinstudie.de
vogt@fb4.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Irmgard Vogt, Dr. Martin Schmid
Fb 4, Institut für Suchtforschung (ISFF)

Summary

The Institute of Addiction Research of the University of Applied Sciences of Frankfurt am Main is engaged in a number of projects on computer-based standardised documentation systems in the alcohol and drug treatment field. One of the projects is the documentation system COMBASS, which was implemented in 2000/2001 in 90 outpatient alcohol and drug treatment facilities in the state of Hessen. The ISFF counsels the steering group, who is in charge of writing up the item list and implementing the program, and it analyses the documented data according to the interests of the institutions. Furthermore, the ISFF is in charge of the development of a documentation system for harm-reduction facilities such as injection rooms, which helps to evaluate the effectivity of harm-reduction measures.

Dokumentation in der Sucht- und Drogenhilfe

Ein Arbeitsschwerpunkt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Institut für Suchtforschung liegt auf der Entwicklung von klientenbezogenen EDV-gestützten Dokumentationssystemen, deren Weiterentwicklung und der Auswertung der auf diesem Wege erfassten Daten. In diesem Arbeitsschwerpunkt laufen zurzeit zwei Projekte.

Probeauswertung und Schwachstellenanalyse im Projekt COMBASS

In der ambulanten Suchthilfe in Hessen wurde in den Jahren 2000 und 2001 mit finanzieller Unterstützung des Hessischen Sozialministeriums ein EDV-gestütztes Dokumentationssystem eingeführt. Im Rahmen des Projektes COMBASS (Computergestützte Basisdokumentation in der Suchthilfe in Hessen) wurden die Einrichtungen der ambulanten Suchthilfe bei der Anschaffung von EDV-Hardware unterstützt, hessenweit eine einheitliche Dokumentationssoftware eingeführt und auf Landesebene Kataloge und erste Dokumentationsstandards in Form eines Manuals vereinbart. Eine Expertengruppe, die sich aus Praktikern der hessischen Suchthilfe zusammensetzte, erarbeitete einen hessischen Kerndatensatz, der den deutschen Kerndatensatz um spezifisch hessische Fragestellungen ergänzt. Zur Gesamtsteuerung des Projekts wurde bei der Hessischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren (HLS) eine Steuerungsgruppe eingerichtet. Diese Steuerungsgruppe koordiniert alle anfallenden Aufgaben und bereitet Entscheidungen vor bei Fragen, die z.B. das Manual oder andere inhaltliche Bereiche betreffen. Das Institut für Suchtforschung berät diese Steuerungsgruppe.

Mit dem Projekt COMBASS werden mehrere Ziele verfolgt. Zum einen geht es dabei um den hessischen Beitrag zu einer zukünftigen deutschen und europäischen Suchthilfestatistik. Auf der Landesebene sollen die dokumentierten Daten ein Monitoring der hessischen Suchthilfe ermöglichen; insbesondere soll über genauere Kenntnisse der Klientel der hessi-

schen Suchthilfe eine fundierte Grundlage geschaffen werden, die eine Optimierung der Planung in diesem Bereich erlaubt. Auf Träger- und Einrichtungsebene schließlich wird eine moderne EDV-gestützte Aktenführung und somit ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung erwartet, der wiederum den Klientinnen und Klienten zugute kommen soll.

Im Jahr 2002 hat das Institut für Suchtforschung im Auftrag des Hessischen Sozialministeriums eine Probeauswertung der im Jahr 2001 erhobenen Daten durchgeführt. Im Jahr 2003 folgt eine Schwachstellenanalyse. Ziel ist, möglichst frühzeitig Probleme identifizieren zu können, Vorschläge zur Verbesserung des Dokumentationssystems zu entwickeln und die Datenqualität zu verbessern.

Dokumentation in den Frankfurter Konsumräumen

In Kooperation mit dem Drogenreferat der Stadt Frankfurt am Main und mit Institutionen, die Einrichtungen der niedrigschwelligen Drogenhilfe betreiben, ist ein Dokumentationssystem für Drogenkonsumräume entwickelt worden. Rechtsgrundlage für diese Einrichtungen ist die Hessische Konsumraumverordnung, die eine regelmäßige Dokumentation vorschreibt. Zurzeit wird das Dokumentationssystem in einer mehrmonatigen Pilotphase auf Machbarkeit und auf Validität der Datenqualität getestet (Laufzeit 09/2002 bis 5/2003).

Laufzeit

01/2001 bis 12/2003

Finanzierung/Kooperationspartner

Hessische Landesstelle gegen die Suchtgefahren (HLS),
Frankfurt am Main
Hessisches Sozialministerium, Wiesbaden
Stadt Frankfurt am Main, Drogenreferat
AIDS-Hilfe Frankfurt e. V.
Integrative Drogenhilfe e. V., Frankfurt
Jugendberatung und Jugendhilfe e. V., Frankfurt

Kontakt

www.heroinstudie.de
vogt@fb4.fh-frankfurt.de
mschmid@fb4.fh-frankfurt.de

Gesundheit und Substanzkonsum im Kontext von Lebenslagen von Studierenden an der Fachhochschule Frankfurt am Main

Ansätze zur Gesundheitsförderung

Prof. Dr. Irmgard Vogt, Dipl.-Sozialarbeiterin Katja Frieg, Dipl.-Sozialarbeiterin Uschi Lipp
Fb 4, Institut für Suchtforschung (ISFF)

Summary

A questionnaire study carried out in 2000 documents for the first time data on psychosomatic problems and on substance use and abuse of students of the University of Applied Sciences in Frankfurt am Main. The results show that male students have more psychosomatic problems than female students, which are closely linked to heavy consumption patterns of psychoactive substances, especially tobacco smoking. Furthermore, the consumption patterns of female students do not differ from those of male students, which is rather alarming. As a consequence of the study, health promotion programs are discussed including programs to reduce smoking on Campus.

Zielsetzung der Studie

Die Studie dokumentiert zum ersten Mal den Gesundheitszustand der Studierenden der Fachhochschule Frankfurt am Main sowie ihren Konsum von Nikotin, Alkohol und anderen Drogen im Kontext ihrer Lebenswelt. Auf dieser Grundlage sind Ansätze zur Gesundheitsförderung entwickelt worden, die in weiteren Projekten ausgebaut werden müssen.

Forschungsdesign

Die Befragung der Studierenden wurde mit Hilfe eines Fragebogens im Sommer 2000 durchgeführt. Insgesamt 642 Fragebogen wurden mit deskriptiven statistischen Methoden ausgewertet und die Ergebnisse in Bezug gesetzt zu vergleichbaren Studien, um die Besonderheiten der untersuchten Stichprobe herauszuarbeiten.

Ergebnisse

Der Anteil der Studierenden, der unter psychosomatischen gesundheitlichen Beschwerden leidet, ist für die Altersgruppe verhältnismäßig hoch. Auffallend ist insbesondere, dass die männlichen Studierenden mehr psychosomatische Beschwerden angeben als die weiblichen Studierenden. Die Beschwerden der Studenten stehen nicht in Zusammenhang mit Belastungen durch Erwerbsarbeit (neben dem Studium) oder durch Anforderungen des Studiums, sehr wohl aber mit hohem Konsum von Zigaretten, Alkohol und anderen Drogen.

Auffallend ist weiterhin die starke Angleichung der Geschlechter im Umgang mit psychoaktiven Substanzen, vor allem beim Rauchen, beim (exzessiven) Konsum von Alkohol und bei dem von Cannabis. Studentinnen haben dieselben Konsummuster wie Studenten. Das gilt vor allem für das Rauchen von Tabak und Cannabis, für das die aktuellen Prävalenzraten weit über denen von altersgleichen Stichproben liegen.

Bedenkt man die gesundheitlichen Langzeitfolgen von Rauchen, dann sind Projekte zur Gesundheitsförderung gefragt. Diese sollten sich zum einen an alle Studierenden richten, denn sie sind alle betroffen, wenn es ums Rauchen geht. Zum anderen geht es auch darum, gezielt die Gruppe der Studierenden anzusprechen – immerhin fast die Hälfte der Raucher/innen –, die ohnehin signalisieren, dass sie gerne mit dem Rauchen aufhören würden, aber nicht wissen, wie sie das erfolgreich tun sollen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Planung eines Workshops zum Thema, der sich u.a. mit Modellen von guter Praxis zur Reduzierung von Rauchen an Hochschulen auseinandersetzt.

Laufzeit

01/2002 bis 09/2003

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Kontakt

www.heroinstudie.de
vogt@fb4.fh-frankfurt.de

Wissenschaftliche Projektbegleitung der „Öffnung der Kindertagesstätten für Kinder ab einem Jahr“

Prof. Dr. Wiebke Wüstenberg, Dr. Ilka Riemann
Fb 4, Studiengang Sozialpädagogik

Summary

With their program of „opening day care centers for children of one year and older,“ public and community based day care institutions have begun to provide more places for very young children in mixed-age groups. During a two and a half year trial phase, it is to be considered whether and under what conditions (e.g. spatial concept, child-staff ratio, professional competence) the mixed-age group structure of children between one and six years of age is suitable to secure age-specific needs of toddlers. Freely chosen and independently developed play actions among peers as well as among children of different ages will be observed and analyzed by teachers and external researchers.

Projektziel

Die „Öffnung der Kindertagesstätten für Kinder ab einem Jahr“ wissenschaftlich zu begleiten, hat zum Ziel, Pflege, Erziehung und Bildung von einjährigen Kindern in Kindertagesstätten für die Stadt Frankfurt am Main und die Freien Trägerverbände zu untersuchen, um Konzepte für Tagesbetreuung wissenschaftlich fundiert weiterzuentwickeln.

Zu der Frage, wie Kinder *unter drei Jahren* in altersübergreifenden Kontexten ihre altersspezifischen Bewegungsexperimente und Spiele realisieren sowie die Balance zwischen Ruhebedürfnis und Aktivität, emotionaler Zuwendung und Autonomiebestrebungen finden, fehlen empirische Untersuchungen. Wissenschaftlich abgesichert ist lediglich, dass bereits Einjährige wie ältere Kinder große Freude an Spielen mit Gleichaltrigen zeigen und davon profitieren. Deshalb stellt sich die Frage, welche Interaktionen sie mit Älteren und Gleichaltrigen in altersübergreifenden Tagesbetreuungssettings eingehen und ob einjährige Kinder in der Lage sind und das Bedürfnis haben, Peer-Kontakte auch außerhalb der Gruppe zu suchen.

Wir gehen davon aus, dass das Spielverhalten der Kinder in der Kita durch die materiellen, personellen, organisatorischen und konzeptionellen Rahmenbedingungen sowie durch die pädagogische Kompetenz der Erzieher/innen entscheidend beeinflusst wird.

In dieser Untersuchung wollen wir herauszufinden:

- Unter welchen Rahmenbedingungen (z.B. Raumkonzept, Erzieherin-Kind-Relation) können die sehr verschiedenen Bedürfnisse und Interessen von ein- bis sechsjährigen Kindern (z.B. Laufenlernen, Laufspiele, unterschiedlicher Tagesrhythmus, Rückzugsbedürfnisse, Experimente in Natur und Technik) im altersübergreifenden Setting unterstützt werden?

- Wie gestalten sich soziale Kontakte und Spielsituationen der Kinder unter drei Jahren in *altersübergreifenden* Gruppen (hier ein bis sechs Jahre)?
- Welche Qualifikationen und Rahmenbedingungen braucht das sozialpädagogische Fachpersonal, um das sozial-emotionale Wohlbefinden der Kinder zu fördern?

Methodisches Vorgehen

An dem Projekt beteiligen sich Kindertagesstätten in Frankfurt am Main, die im Laufe des Kindergartenjahres 2000/01 Kinder ab einem Jahr in altersübergreifenden Gruppen von 1 bis 6 Jahren aufgenommen haben. Gruppenstrukturen, die räumlichen und personalen Bedingungen, konzeptionelle Ansätze sowie die pädagogische Qualifikation für die Arbeit mit Kleinstkindern werden durch eine institutionsspezifische Eingangserhebung und Befragungen der Leiter/innen und Erzieher/innen erhoben. Spielesoziogramme, strukturierte Protokolle und Prozessbegleitung mittels teilnehmender Beobachtung (Video) werden in ausgewählten Kitas durchgeführt. Begleitende Aktivitäten sind außerdem: Evaluations-training und Erfahrungsaustausch der teilnehmenden Erzieher/innen sowie regelmäßige Treffen mit Multiplikator/innen wie die Berater/innen der teilnehmenden Trägerverbände.

Perspektive

Die geplante Forschung kann u.a. zeigen, welchen Stellenwert soziale Erfahrungen in symmetrischen und asymmetrischen Interaktionen für die soziale Entwicklung von Kindern in verschiedenen Altersstufen haben. Übergreifend steht zur Diskussion, ob es angesichts der veränderten Lebensbedingungen und Strukturen in Familien sinnvoll ist, der altersübergreifenden Gruppenstruktur in der Tagesbetreuung von Kindern (1 bis 6 Jahre) eine kompensatorische Funktion zum Erwerb von sozialen Erfahrungen zuzuweisen und ihr gegenüber bisheriger Krippen-, Kindergarten- und Hortgruppenorganisation Vorrang zu geben.

Laufzeit

03/2001 bis 06/2003

Finanzierung

Stadt Frankfurt am Main - Stadtschulamt

Kontakt

wiebkewu@fb4.fh-frankfurt.de

Die nachfolgend aufgeführten Publikationen sind nur ein Ausschnitt. Weitere Informationen können unter www.fh-frankfurt.de eingesehen werden.

Horster, Monika

Prof. Dr.

Studiengang Bauingenieurwesen

Horster, Monika: Konzepte für den Bau von Abwasserreinigungsanlagen unter Berücksichtigung sich wandelnder Abwasserverhältnisse, Erweiterung Neubau, in: Schriftenreihe des Fachgebietes Siedlungswasserwirtschaft der Universität Kaiserslautern, Band 3, Kaiserslautern 1992

dies.: Stand und Entwicklung der Abwassertechnik in Osteuropa – Schwerpunkt Polen, in: Schriftenreihe des Fachgebietes Siedlungswasserwirtschaft der Universität Kaiserslautern, Band 7, Kaiserslautern 1995

Leonhard, Dieter

Prof. Dr.

Studiengang Bauingenieurwesen

Leonhard, Dieter / Uhlmann, Dietrich: Abwasserteiche zur Bewirtschaftung von Einzugsgebieten. Stand und Möglichkeiten aus ingenieurtechnischer und aus hydrobiologischer Sicht, in: Aktuelle Reihe 4, Nr. 1 der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus, Fakultät Umweltwissenschaften und Verfahrenstechnik, S. 86-92, Cottbus 2000

Ders.: Unterschiedliche Qualität von Abwasser- unterschiedliche Anforderungen an die Abwasserbehandlung – unterschiedliche Qualität von Klärschlamm: Wert- und Schadstoffproblematik, IKU-Tagung „Zukunft der Klärschlammverwertung – Zukunft der Klärschlammverbrennung“, Frankfurt am Main, 27.11.2001, S. 16, Frankfurt am Main 2001

Ders. / Bleninger, Tobias/ Jirka, GH. / Hauschild, I.: Umweltqualitätsnormen in der EG-Wasserrahmenrichtlinie: Sinnvolles oder lästiges Attribut für Gewässergütemanagement?, in: Korrespondenz Abwasser (50), Nr. 3, S. 350-357, Hennef 2003

Ders.: Naturnahe Verfahren der Abwasserreinigung: Teil 1 – Teiche und Pflanzenanlagen“, in: TRIALOG Zeitschrift für das Planen und das Bauen in der Dritten Welt, H. 77, S. 43-46, Darmstadt 2003

Peterek, Michael

Prof. Dr.

Studiengang Architektur

Peterek, Michael: Hierarchisches Formmodell und serielle Siedlungstextur. Die Siedlung Dammerstock im Vergleich mit der Gartenstadt Karlsruhe-Rüppurr, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.): Neues Bauen der 20er Jahre, S. 159-178, Karlsruhe 1997

Ders. / Einsele, Martin: Wieviele Megastädte verträgt die Welt?, in: Der Architekt, Nr. 2, S. 85-91, Berlin 1998

Ders.: Modellstadt oder Mythos? Die brasilianische Umweltmetropole Curitiba vor neuen Herausforderungen, in: TRIALOG. Zeitschrift für das Planen und Bauen in der Dritten Welt, Nr. 61, S. 4-12, Darmstadt 1999

Ders.: Wohnung. Siedlung. Stadt. Paradigmen der Moderne 1910-1950, Berlin 2000

Ders. / Mathey, Kosta: Telal Zeinhoum und die ausstehende Wende in der Stadtentwicklungspolitik von Kairo, in: TRIALOG. Zeitschrift für das Planen und Bauen in der Dritten Welt, Nr. 67, S. 20-27, Darmstadt 2000

Ders. / Gotsch, Peter: Neue Städte im Süden. Urbane Modelle für das 21. Jahrhundert?, in: TRIALOG. Zeitschrift für das Planen und Bauen in der Dritten Welt, Nr. 75, S. 42-46, Darmstadt 2002

Fachbereich 2 Informatik und Ingenieurwissenschaften (Computer Science and Engineering)

Hennerici, Horst

Prof. Dr.-Ing.

Studiengang Maschinenbau

Hennerici, Horst: Rückstellverhalten und Beanspruchungen von Membrankupplungen mit gewellten Kreisringblechen in Abhängigkeit vom auszugleichenden Wellenversatz, in: Konstruktion Nr. 42/1990, S. 61-70

Hennerici, Horst / Steinhilper, Waldemar / Eberhard, Gerald: Eine einfache Näherungslösung zur Berechnung innen und außen fest eingespannter Kreisringplatten bei großer Durchbiegung, in: Forschung im Ingenieurwesen – Engineering Research, Band 58, Nr. 7,8, 1992, S. 178-187

Hennerici, Horst / Jiang, Fujing: Betätigungsmoment und Stabilitätsverhalten eines Exzentergetriebes zur Sitzlehnenverstellung, in: Forschung im Ingenieurwesen – Engineering Research, Band 58, Nr. 10, 1992, S. 252-255

Hennerici, Horst / Steinhilper, Waldemar / Britz, Stefan: Kinematische Grundlagen ebener Mechanismen und Getriebe, Würzburg 1990

Hennerici, Horst / Steinhilper, Waldemar / Fritzsche, Ralf: Rechnergestützte Simulation von Schraubenanzugsverfahren, in: Der Konstrukteur, 5/1993, S. 76-83

Hennerici, Horst: Elastomerkupplungen – Bauformen, Schwingungsverhalten, Materialbeschreibungen, in: Tagungsband zur Tagung „Elastomeranwendungen“ (Tagungsnummer: 30-849-111-6) am 29.10.1996 im Haus der Technik, Essen

Kiesewetter, Willi

Prof. Dr.-Ing.

Studiengang Verfahrenstechnik

Kiesewetter, Willi / Menig, Harald: Biologische Abluftreinigung mit Biofiltern, Umweltreport, 3. Ausgabe, S. 58–59, Leipzig 2002

Lämmel, Joachim

Prof. Dr.-Ing. habil.

Studiengänge Elektrotechnik und Informationstechnik

Lämmel, Joachim: Anwendung des Simulationssystems SIMuWIN auf eine Photovoltaikanlage, Vortrag zum 11. Symposium Photovoltaische Solarenergie, Tagungsband, Staffelstein 1996

Ders.: Mach was aus deinen Messwerten! MULTISOL. Software zur Bewertung großer Datenmengen, Postervortrag zum 17. Symposium Photovoltaische Solarenergie, Tagungsband, S. 460-464, Staffelstein 2002

Menig, Harald

Prof. Dr.-Ing.

Studiengang Verfahrenstechnik

Menig, Harald / Kiesewetter, Willi: Biologische Abluftreinigung mit Biofiltern, Umweltreport, 3. Ausgabe, S. 58–59, Leipzig 2002

Orth, Andreas

Prof. Dr.

Studiengang Informatik

Orth, Andreas / Wenzel, Dirk: Leitfaden Modellgestützte Versuchsplanung und Optimierung, in: www.fh-frankfurt.de/~orth, Frankfurt am Main 1996

Orth, Andreas: Einsatz der Versuchsplanung in der Verfahrenstechnik. Möglichkeiten und Grenzen; in: cfi-ceramic, Ausgabe 5/2000, S. 24ff.

Ders.: Introduction to multivariate data modelling using projection methods PCA and PLSR. Abstract des Vortrags, gehalten auf der Achema 2000, Frankfurt am Main. Book of Abstracts, Dechema e. V., Frankfurt am Main 2000

Ders. / Soravia, S.: Design of Experiments. Ullman's Encyclopaedia of Industrial Chemistry, Edition Sept., Weinheim 2001

Ders. / Recker, Katarina / Schwabe, Dirk. / Beyer, F.: Beitrag zur Wissenschaftsstadt Frankfurt im März 2001 über die Knochenmarkstransplantation in der pädiatrischen Onkologie, in: www.wenn-man-trotzdem-lacht.de, Frankfurt am Main 2001

Orth, Andreas: Batch Synchronisation in Multivariate Batch Modelling. Abstract des Vortrags, zu halten auf der Achema, Frankfurt am Main 2003, Book of Abstracts, Dechema e.V. Frankfurt am Main, 2003

Fachbereich 2 Informatik und Ingenieurwissenschaften (Computer Science and Engineering)

Schrader, Ulrich

Prof. Dr.

Studiengänge Allgemeine Informatik (Fb 2), Pflege, Pflege-
management (Fb 4)

Schrader, Ulrich: Patienteninformation via World Wide Web:
Eine neue Aufgabe für die Pflege, in: Grünewald, Matthias /
Dreiner, Ulrich / Meurer, Peter F. (Hrsg.): Multimedia in der
Pflege 3, S. 75-82, Düsseldorf, Hannover 2003

Ders. / Ammenwerth E. / Eichstädter R.: EDV in der Pflege-
dokumentation. Ein Leitfaden für Praktiker. Reihe Pflegekol-
leg, Hannover 2003

Ders. / Zaiss, A. W. / Graubner, B. / Ingenerf, J. / Leiner, F. /
Lochmann, U. / Schopen, M. / Schulz, S.: Medizinische Doku-
mentation, Terminologie und Linguistik, in: Lehmann, Tho-
mas / Meyer, E. zu Bexten, Erdmuthe (Hrsg.): Handbuch der
Medizinischen Informatik, S. 45-102, München 2002

Ders. / Nacke, M. / König, P.: DRGs, Pflegebedürftigkeit und
Verweildauer. Informatik, Biometrie und Epidemiologie in
Medizin und Biologie, S. 32(2-3), 275-276, Jena 2001

Ders. / Schulz, S. / Klar, R. / Auhuber, T. / Koop, A. / Kreutz,
R. / Oppermann, R. / Simm, H.: Qualitätskriterien für Elek-
tronische Publikationen in der Medizin – Kriterienkatalog der
GMDS-AG CBT, Informatik, Biometrie und Epidemiologie
in Medizin und Biologie, 31(4/2001), S. 153-166, Jena 2001

Ders.: Klassifikation von Pflegeresultaten. Ansätze, Probleme
und Möglichkeiten, in: Grünewald, Matthias / Dreiner, Ulrich
/ Meurer, Peter F. (Hrsg.): Multimedia in der Pflege 2, Düs-
seldorf, Hannover 2001

Schraewer, Rolf

Prof. Dr.-Ing.

Studiengang Verfahrenstechnik

Schraewer, Rolf / Billmann, Lothar / Jäschke, Thomas:
Methangasgenerator als Biologischer Verdichter, Umweltre-
port 3, S. 56–57, Leipzig 2002

Silber, Gerhard

Prof. Dr. habil.

Studiengang Allgemeine Feinwerktechnik

Silber, Gerhard / Benderoth, Günther, /Koloupaev, Vladimir:
Does the Global Change in the Atmosphere Content of CO₂
Effect the Material Properties of Wood?, Tagungsband 2nd
International Wood and Natural Fibre Composites Sympo-
sium, Kassel 1999

Ders. / ders. / ders.: A Model to Determine the Mechanical
Behaviour of Tree Stems, Tagungsband The Second Interna-
tional Conference „Tools for Mathematical Modelling“, Saint
Petersburg 1999

Ders. / ders. / Alizadeh, Mansour: Continuum Mechanical
Gradient Theories with Applications to Fluid Mechanics,
EUROMECH, 4th European Solid Mechanics Conference
(ESMC4), Metz 2000

Ders. / ders.: A Study to Determine an Adequate Constitutive
Equation for the Behaviour of Beech Wood, Weinheim 2000

Ders. / Stanull, Michael / Wackenreuther, Matthias / Lohberg,
Jochen: Noninvasive Pressure Measurement Device for Extra-
corporal Circulation Circuits (NOMEX), Medical & Biologi-
cal Engineering & Computing, Volume 37, Supplement 2,
Proceedings of the European Medical & Biological Engineer-
ing Conference, EMBEC 99, Part I, 1999

Ders./ ders./ ders. / ders.: Internationales Patent „Verfahren
zur nichtinvasiven Innendruckmessung in elastischen Gefä-
ßen, 2002

Steinwender, Florian

Prof. Dr.-Ing.

Studiengang Maschinenbau

Steinwender, Florian: Verbesserung des Finite Elemente
Modells einer Rohrleitungslagerung mit Hilfe gemessener
Eigenfrequenzen (Dissertation), Kaiserslautern 1985

Ders. / Christian, E.: Konstruieren im Maschinenwesen – von
der Konstruktionsvorgabe zur Bauvorlage, München 1997

Ders.: Wechselwirkung Mensch und Lasten, Teilprojekt:
Numerische Bauteiloptimierung
Systemidentifikation von Bauteilen mit visko-elastischem
Materialverhalten mit Hilfe gemessener Schätzwerte, in:
Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied
Sciences (Hrsg.): Forschung, Entwicklung, Transfer, Innova-
tion, Band 3, Frankfurt am Main 1999

Ders.: Entwicklung der Ingenieure im Berufsleben (gekürzte
Fassung). VDI-Umfrage der Landesvertretung Hessen, in:
Technik in Hessen 6/2000, S. 20 u. 21, Frankfurt am Main
2000

Ders./ Nordmann, R: Systematic Correction of Stiffness of a
Finite Element Model by Means of Measured Eigenvalues
and Derivation of Concrete Identification Factors of a Dowel
Connection, in: International Journal of Pressure, S. 87-107,
Los Angeles 1987

Fachbereich 2 Informatik und Ingenieurwissenschaften (Computer Science and Engineering)

Trick, Ulrich **Prof. Dr.-Ing.**

Studiengänge Informations- und Kommunikationstechnik, Energie- und Automatisierungstechnik, Bachelor of Electrical Engineering, Elektrotechnik

Trick, Ulrich: Next Generation Networks und UMTS. Tagungsband ITG-Fachtagung Mobilfunk, in: www.e-technik.org/frame_forschung.htm, Osnabrück 2003

Ders.: NGN im Laboreinsatz, NET, H. 4, S. 35-37, Woltersdorf 2003

Ders.: All over IP. Der Schlüssel zur ITK-Infrastruktur der Zukunft, in: ntz 56, H.1, S. 30-33, Offenbach am Main, 2003

Ders.: Infrastruktur der Informationsgesellschaft. Weg zur ökonomisch effizienten, sozial gerechten und ökologisch verträglichen Fortentwicklung der Informations- und Kommunikationsgesellschaft. Im Rahmen des Reimut-Jochimsen-Preises der Landeszentralbank Nordrhein Westfalen ausgezeichnetes Essay,

www.e-technik.org/frame_forschung.htm, Frankfurt am Main, Sept. 2002

Buabbud, G. H. / Zuhdi, M. / Trick, Ulrich / Volk, T. / Wawro, D. D.: Optical transmission system, Europäisches Patent 02253954.8, 25.6.2002

Diess.: Wavelength Division Multiplexed (WDM) ring Passive Optical Network (PON) with route protection for replacement of splitter-based optical networks, US-Patentanmeldung 6.6.2001

Weidenfeller, Hermann **Prof. Dr.-Ing.**

Studiengang Elektrische Energie- und Automatisierungstechnik

Weidenfeller, Hermann / Benkner Thorsten: Telekommunikationstechnik, Weil der Stadt 2002

Weidenfeller, Hermann: Grundlagen der Kommunikationstechnik, Stuttgart, Leipzig, Wiesbaden 2002

Für Ihre Anwendungen in Labor, Forschung und Entwicklung: **VAKUUMLÖSUNGEN** von LEYBOLD VACUUM

Wir, die LEYBOLD VAKUUM GmbH, bieten für Ihre Anwendungen systemfähige Vakuumkomponenten- und Systeme, die sich durch kompaktes Design, überlegene Technik, herausragende Zuverlässigkeit und Umweltverträglichkeit auszeichnen.

Ob aufwändige Forschungsanlage oder einfache Tischgeräte, wir finden die passende Vakuumlösung für Sie - garantiert.

Überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit - unser Gesamt-Katalog „LEYBOLD VACUUM Komponenten 2003/2004“ liegt auf CD-ROM für Sie bereit.

Interessiert?

Unsere Anwendungsberatung steht Ihnen gerne zur Verfügung.

Telefon: (0221) 347 1234

Telefax: (0221) 347 1245

E-mail: sales@leyboldvakuum.com

LEYBOLD VAKUUM GmbH

Bonner Straße 498

D-50968 Köln



www.leyboldvac.de

Fachbereich 3 Wirtschaft und Recht (Business and Law)

Gawel, Erik

Prof. Dr.

Studiengänge Betriebswirtschaft, Public Management und Wirtschaftsrecht

Gawel, Erik: Die kommunalen Gebühren, Ökonomische, ökologische und rechtliche Ansätze einer gesamtwirtschaftlichen Neuorientierung, Finanzwissenschaftliche Forschungsarbeiten, N. F., Bd. 64, Berlin 1995

Ders.: Betriebswirtschaftliche Probleme der Gebührenkalkulation. Interdependenz kalkulatorischer Kostenarten und Verständnis „betriebswirtschaftlicher Grundsätze“ als Probleme der Bemessung kommunaler Benutzungsgebühren (Betriebswirtschaftliche Schriften, Bd. 148), Berlin 1999

Ders.: Gebührenrecht und betriebswirtschaftliche Grundsätze, in: Verwaltungsarchiv (VerwArch), 86. Jg., S. 69-87, Köln 1995

Ders.: Zinskosten in der Gebührenkalkulation. Probleme des zeitlichen Kapitalbindungsprofils, in: Der Gemeindehaushalt (GemHH), 101. Jg., S. 217-226, Stuttgart 2000

Ders.: Interdependenz von Abschreibungen und Zinsen in der Gebührenkalkulation, in: Deutsche Verwaltungspraxis (DVP), 51. Jg., S. 379-385, Hamburg 2000

Ders.: Probleme der sog. Ergebnisrechtsprechung bei der Gebührenkalkulation. Nachträgliche Rechtfertigung fehlerhafter Entgeltsätze durch Ist-Kosten und alternative Zeitwertrechnungen, in: Der Gemeindehaushalt (GemHH), 103. Jg., S. 241-248, Stuttgart 2000

Liermann, Felix

Prof. Dr.

Studiengang Betriebswirtschaft

Liermann, Felix: Einführung eines Controlling in öffentlichen Verwaltungen. Beobachtungen und Handlungsempfehlungen; unveröffentlichter Forschungsbericht, Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences, Frankfurt am Main 2001

Ders. / Laux, Helmut: Grundlagen der Organisation, 5., überarb. u. erw., Aufl., Berlin 2003

Ders. / Uecker, Peter: Was ist Controlling?, in: Müller, A. / Uecker, P. / Zehbold, C. (Hrsg.): Controlling für Wirtschaftsingenieure, Ingenieure und Betriebswirte, S. 17-32, Leipzig 2003

Voigt, Martina

Prof. Dr.

Studiengang Wirtschaft und Recht

Voigt, Martina /Weißbach, Hans-Jürgen, Wiecha, Michele, Jost, Vera: Kompetenzentwicklung von Start-ups, in: QUEM-Report, H. 1, S. 8–10, Berlin 2003

Weißbach, Hans-Jürgen

Prof. Dr.

Studiengänge Betriebswirtschaft und Kompetenzzentrum Wirtschaft – Recht – Gesellschaft

Weißbach, Hans-Jürgen / Jost, Vera: Report on Difficulties and Guidance of Self-employed in the Rhine-Main-Area, in: http://www.aaster.it/leonardo/tecla/second_rp.htm, Frankfurt am Main, 2001

Weißbach, Hans-Jürgen: Die Bedeutung regionaler Netzwerke für wissensintensive Unternehmen, in: J. Howaldt u.a. (Hrsg.): Kooperationsverbünde und regionale Modernisierung, S. 47-60, Wiesbaden 2001

Ders.: Informationstechnische Vernetzung, New Economy und nachhaltige Entwicklung peripherer Regionen. Das Beispiel der Alpenregio, in: Fischer, J. / Gensior, S. (Hrsg.): Sprungbrett Region, S. 309-328, Berlin 2002

Ders. / Voigt, Martina / Wiecha, Michele / Jost, Vera: Kompetenzentwicklung von Start-ups, QUEM-Report 1/2003, S. 23-27, Berlin 2003

Weißbach, Hans-Jürgen: Das Management verteilten Wissens in den Finanzdienstleistungen, in: Matuschek, I. u.a. (Hrsg.): Call Center (in Vorbereitung)

Ders. / Poy, Andrea: Wissensmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen, in: Wehner, T. / Dick, K. (Hrsg.): Sonderheft Wissensmanagement der Zeitschrift „Wirtschaftspsychologie“ (in Vorbereitung)

Fachbereich 4 Soziale Arbeit und Gesundheit (Health and Social Work)

Brückner, Margrit

Prof. Dr.

Studiengang Sozialarbeit

Brückner, Margrit: Wege aus der Gewalt gegen Frauen und Mädchen, eine Einführung, 2. akt. u. erw. Neuauflage, Fachhochschulverlag, S.207, Frankfurt am Main 2002

Dies. / Rose, Lotte: Innovative Frauen- und Mädchenarbeit. Untersuchung am Beispiel Frankfurt am Main, Fachhochschulverlag, S.154, Frankfurt am Main 2002

Dies.: Gender as a Structural Category: Its Significance in Social Work, (p.1-6), Care and Work (p.34-43), Love and Sexuality (p.44-53), in: Gruber, Christine/ Stefanov, Helga (ed.): Gender in Social Work, Lyme Regis, Dorset 2002

Dies.: Reflections on the Reproduction and Transformation of Gender Differences Among Women in the Shelter Movement in Germany, in: Violence Against Women, Vol.7 No.7, p. 760-778, Washington 2001

Dies.: Soziale Arbeit mit Frauen und Mädchen: Auf der Suche nach neuen Wegen, in: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch, S.367-375, Opladen 2002

Dies.: On social work and what gender has got to do with it, in: European Journal of Social Work, Oxford University Press, Vol.5, Issue 3, p. 269-276, Oxford 2002

Dies.: Liebe und Arbeit. Zur (Neu)ordnung der Geschlechterverhältnisse in europäischen Wohlfahrtsregimen, in: Hamburger, Franz/ Eggert, Annelinde (Hrsg.): Gestaltung des Sozialen - eine Herausforderung für Europa, S. 170-198, Opladen 2002

Dies.: Wohin steuert das Unbewusste? Verhältnisse zwischen Institutionen und Subjekten am Beispiel der Frauen- und Mädchenprojekte, in: Breitenbach, Eva u. a. (Hrsg.): Geschlechterforschung als Kritik, S. 249-264, Bielefeld 2002

Dies.: Männlichkeit - ein neues Frauenthema? Oder: Verhältnisse zwischen Fischen und Fahrrädern. In: texte: psychoanalytisch. ästhetik. kulturkritik, 22. Jg. H.1, S. 49-66, Wien 2002

Dies.: Gewalt im Geschlechterverhältnis. Möglichkeiten und Grenzen eines geschlechtertheoretischen Ansatzes zur Analyse „häuslicher Gewalt“, in: Göttert, Margit/ Walser, Karin (Hrsg.): Gender und soziale Praxis, S. 15-37, Königstein / Ts. 2002

Flügge, Sibylla

Prof. Dr.

Studiengang Sozialarbeit

Flügge, Sibylla: Gender-Aspekte des Rechts, in: Gruber, Christine / Fröschl, Elfriede / Vana-Kowarzik, Gabriele, Gender Aspekte der Sozialen Arbeit, S. 63-98, Wien 2001

Dies.: Frauen und Gesundheit, in: Gruber, Christine/ Fröschl, Elfriede: Gender-Aspekte in der Sozialen Arbeit, S. 145-166, Wien 2001

Dies.: Entstehungsbedingungen von Frauendiskriminierung im Recht. Methodische Überlegungen zur Rechtsgeschichte, in: Recht Richtung Frauen, Beiträge zur feministischen Rechtswissenschaft, hrsg. vom Verein ProFri – Schweizerisches Feministisches Rechtsinstitut, S. 127-158, Lachen 2001

Dies.: „Trennung von Paar- und Elternebene“ oder „wer schlägt, der geht“? Familienrechtliche Bruchstellen im geplanten Gewaltschutzgesetz, in: STREIT, 3, S. 114-116, zugleich auf der Seite www.gleichberechtigung-goes-online.de, Frankfurt am Main 2001

Dies.: Geheimnisse der Frauenzimmer. Das Wissen der Hebammen in der Frühen Neuzeit, in: Engel, Gisela / Rang, Brita / Reichert, Klaus / Wunder, Heide Elukin, Jonathan (Hrsg.): Das Geheimnis am Beginn der europäischen Moderne (Zeitsprünge – Forschungen zur Frühen Neuzeit, Bd. 6, S. 454-465), Frankfurt am Main 2002

Dies.: 1968 und die Frauen. Ein Blick in die Beziehungskiste, in: Göttert, Margit / Walser, Karin (Hrsg.): Gender und soziale Praxis, Unterschiede: Diversity, Werkstattberichte des gFFZ, S. 265-290, Königstein / Ts. 2002

Dies.: Hebammen zwischen Handwerk und medizinischem Hilfsberuf, in: Engel, Gisela u. a. (Hrsg.): Frauen in der Stadt Frankfurt im 18. Jahrhundert, S. 193-210, Königstein / Ts. 2002

Gehrmann, Gerd

Prof. Dr.

Studiengang Sozialpädagogik

Gehrmann, Gerd /Müller, Klaus-Dieter: Familie im Mittelpunkt, Regensburg 1998 und 2001

Fachbereich 4 Soziale Arbeit und Gesundheit (Health and Social Work)

Göler von Ravensburg, Nicole

Prof. Dr.

Studiengang Sozialpädagogik

Göler von Ravensburg, Nicole: Neugründung von Genossenschaften im Mittelstand, Endbericht zur empirischen Studie, (gemeinsam mit Schmidt, R., / Pinkwart, A.), Institut für Genossenschaftswesen an der Philipps-Universität Marburg, Marburg 2003

Dies.: Genossenschaften in der Erbringung sozialer Dienste – Ein Blick über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus; in: Verein zur Förderung des Genossenschaftsgedankens, Paritätische Bundesakademie (Hrsg.), Flieger, Burghard: Sozialgenossenschaften, AG SPAK Bücher, S.79-101, Neu Ulm 2003

Dies.: Herausforderungen der lokalen Ökonomie für die professionelle Soziale Arbeit; 3/2002, in: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, Heft 3, Schwerpunkt: Entwicklungen zwischen Markt und Staat, S. 28-48, Frankfurt a. M. 2002

Dies.: Die deutsche eG zwischen NPO und erwerbswirtschaftlichem Unternehmen? Wirtschafts- und verbandspolitische Spielräume; in: Schauer, Reinbert / Purtschert, Robert / Witt, Dieter (Hrsg.): Non-Profit-Organisationen und gesellschaftliche Entwicklung, Spannungsfeld zwischen Mission und Ökonomie, Dokumentation des 5. Colloquiums der NPO-Forscher in Linz, 17.-19. April 2002, S. 257-272, Linz 2002

Dies.: Schülerunternehmen in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft? in: Bundesverein zur Förderung des Genossenschaftsgedankens e.V.: Genossenschaftliche Informationen 1, S. 25-31, Berlin 2002

Dies.: Gender, land tenure, law and rural development in South Africa, in: Knerr, Beatrice / Kirk, Michael / Buchenrieder, Gertrud (Hrsg.): The Role of Resource Tenure, Finance & Social Security in Rural Development, S. 115-126, Eschborn/Weikersheim 2001

Dies.: Südafrikanisches Bodenrecht zwischen Verteilungsgerechtigkeit und Wirtschaftlichkeit, Recht in Afrika, H. 1, Köln 2001

Henkel, Dieter

Prof. Dr.

Studiengang Sozialarbeit

Henkel, Dieter (Hrsg.): Sucht und Armut. Alkohol, Tabak, illegale Drogen, Opladen 1998

Ders.: Alkohol- und Tabakprävention für Arbeitslose, Arme und Obdachlose, in: Schmidt, B. / Hurrelmann, K. (Hrsg.): Präventive Sucht- und Drogenpolitik. Ein Handbuch, S. 163-192, Opladen 2000

Ders.: Zur Geschichte und Zukunft des Zusammenhanges von Sucht und Arbeit, in : Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.), Sucht und Arbeit, S. 9-30, Freiburg i. Br. 2001

Ders.: Sucht und Suchthilfe, in: Keupp, H. / Weber, K. (Hrsg.): Psychologie. Ein Grundkurs, S. 532-542, Reinbek 2001

Ders. / Zemlin, U. / Dornbusch, P.: Suchttherapie bei Arbeitslosen und Erwerbstätigen. Ergebnisse des ARA-Projekts (in Vorbereitung)

Ders.: Suchtrisiken für Kinder und Jugendliche in Armut: empirische Befunde und präventive Ansätze, in Klein, M. (Hrsg.): Kinder und Suchtgefahren, Stuttgart 2003

Hoffmann, Josef

Prof. Dr.

Studiengang Sozialarbeit

Hoffmann, Josef: Sicherung eines gerechten Existenzminimums im Sozialstaat, Vierteljahresschrift für Sozialrecht, H. 2, S.101-120, Köln 2002

Ders.: Ernst Tugendhats Theorie der Gerechtigkeit und die Begründung eines Rechts auf ein Existenzminimum, Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, H. 4, S. 495-518, Stuttgart 2002

Ders.: Neues zum Beurteilungsspielraum im KJHG-SGB VIII, Zentralblatt für Jugendrecht, H. 2, S. 41-52, Köln 2003

Fachbereich 4 Soziale Arbeit und Gesundheit (Health and Social Work)

Klocke, Andreas

Prof. Dr.

Studiengang Sozialarbeit

Klocke, Andreas: Armut und ihre Folgen für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, in: Forum Public Health. Organ der Deutschen Gesellschaft für Public Health (DGPH), vol. 10, Nr. 36, S. 11-12, Hannover 2002

Ders. / Becker, Ulrich: Soziales Kapital als Ressource für Gesundheit im Jugendalter, Kongressband II des 31. Deutschen Kongresses für Soziologie in Leipzig am 8.10.2002 (in Vorbereitung)

Ders. /Becker, Ulrich: Armut und soziales Kapital bei Kindern und Jugendlichen und die Auswirkungen auf die Gesundheit, in: Die Krankenkasse. H. 1, S. 47-50, 2003

Ders. /Becker, Ulrich: Die Lebenswelt Familie und ihre Auswirkung auf die Gesundheit. In: Hurrelmann, Klaus/ Melzer, Wolfgang/Ravens-Sieberer, Ulrike (Hrsg.): Jugendgesundheitsurvey. Internationale Vergleichsstudie im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation WHO (in Vorbereitung)

Becker, Ulrich: Health Behaviour in School-aged Children. Ergebnisse der WHO-Schülerbefragung in Hessen 2002, Broschüre, im Internet als download:
<http://www.fb4.fh-frankfurt.de/projekte/hbsc/>

Lotz, Walter

Prof. Dr.

Studiengang Sozialpädagogik

Lotz, Walter: Sozialpädagogisches Handeln. Eine Grundlegung sozialer Beziehungsarbeit mit themenzentrierter Interaktion, Mainz 1993

Müller, Margret

Prof. Dr.

Studiengang Pflege

Müller, Margret / Hennig, André: Abschlussbericht zum Projekt: Wohngemeinschaft psychisch veränderter Menschen im Alter. Lebensqualität durch positiv gelingende Beziehungen in der Gemeinschaft. Eigendruck, Frankfurt am Main 2002

Dies. / ders.: Wohngemeinschaft psychisch veränderter Menschen im Alter in Mainz, in wissenschaftlicher Begleitung durch die Fachhochschule Frankfurt am Main, in: Klie, Thomas (Hrsg.): Wohngruppen für Menschen mit Demenz, Hannover 2002

Dies. / ders.: Multiperspektivische Fallarbeit als Ansatz zur Verbesserung der Pflege mit psychisch veränderten Menschen: Definition – Praxisbeispiel, in: PR-INTERNET 04/02, S. 73-81, CH-Mönchaltorf

Dies./ Bähr-Heintze, Karin / Knese, Michael: Pflegeüberleitung: Aufgaben – Wissen – Fertigkeiten – Schlüsselqualifikationen, in: Krankenhaussozialarbeit Forum, H. 4, S. 8-13, Mainz 2002

Neuer-Miebach, Therese

Prof. Dr.

Studiengang Sozialarbeit

Neuer-Miebach, Therese (Hrsg.)/ Dörr, Günter / Grimm, Rüdiger: Aneignung und Enteignung. Der Angriff der Bioethik auf Leben und Menschenwürde, Düsseldorf 2000

Dies.: Ethische Herausforderungen durch die Verheißungen der Gentechnik, in: Behindertenpädagogik, 40. Jg., H. 1, S. 6-22, Solms / Lahn 2001

Dies.: Aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen durch die humangenetische Forschung.
Bundschuh, K. (Hrsg.): Sonder- und Heilpädagogik in der modernen Leistungsgesellschaft – Krise oder Chance ? S. 73-90, Bad Heilbrunn 2002

Dies.: Die Ethik des Heilens: Begründungsmuster einer post-modernen Bio-Medizin, in: Annales d'Histoire et de Philosophie du Vivant, S. 81-92, Paris 2003

Dies.: Die therapeutische Option und die Zukunft des Menschen. Welchen Fortschritt wollen wir ?, in: Dederich, Markus (Hrsg.): Bioethik und Behinderung, S. 81-103, Bad Heilbrunn 2003

Fachbereich 4 Soziale Arbeit und Gesundheit (Health and Social Work)

Panfil, Eva-Maria

Prof. Dr.

Studiengänge Pflege und Pflegemanagement

Panfil, Eva-Maria: Krankheitsbedingte Selbstpflege von Menschen mit Ulcus cruris venosum, Dissertation, Universität Witten/Herdecke, Witten 2002

Dies.: Die Wundversorgung von Menschen mit chronischen Wunden in der ambulanten Pflege – Pilotstudie, in: Pflege, H. 15, S. 169-176, Bern 2002

Dies.: Literaturanalyse zur Dekubitusprophylaxe, in: Expertenstandard Dekubitusprophylaxe in der Pflege, Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (Hrsg.), S. 46-62, Osnabrück 2002

Dies. / Wurster, Jahin: Evidenzbasierte Pflege, in: Dr. med. Mabuse, H. 26, 131, S. 33-36, Frankfurt a. M. 2001

Dies. / Trümmer, Andrea: Wound care teams for preventing and treating pressure ulcers Protocol for a Cochrane Review, in: The Cochrane Library, Issue 1, Oxford 2003

Reis, Claus

Prof. Dr.

Studiengang Sozialarbeit

Reis, Claus (Hrsg.): Sozialagenturen. Hilfe aus einer Hand. Düsseldorf 2002, Personenbezogene Dienstleistungen als Element der Sozialhilfe, in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge (NDV) 8, S. 284-289, 2002

Ders.: Ministerium für Arbeit und Soziales, Qualifikation und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen (MASQT) (Hrsg.): Sozialagenturen. Hilfe aus einer Hand, Düsseldorf 2002

Ders.: „New Public Management“ im Rahmen der Produktion von Dienstleistungen. Das Konzept der „Leistungskette“ als Alternative zur Produktorientierung, in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins (NDV), H. 10, S. 318ff. und Heft 11, S. 354ff., Frankfurt a. M. 1997

Rothe, Sabine

Prof.

Studiengänge Pflege und Pflegemanagement

Rothe, Sabine: European Dimension: Germany Chapter 28 „Germany“, pp 541–550, in: Bob Gates (Ed) Learning Disabilities. Toward Conclusion, 4th Edition, Churchill Livingstone Incorporate, New York 2003

Schmauch, Ulrike

Prof. Dr.

Studiengang Sozialarbeit

Schmauch, Ulrike: Probleme der männlichen sexuellen Entwicklung, in: Sigusch, Volkmar (Hrsg.), Sexuelle Störungen und ihre Behandlung, S. 66–78, Stuttgart - New York 2001

Dies.: „Mit Reden statt Kloppen erfolgreicher durchs Leben“. Mediation und mediative Elemente in der offenen Jugendarbeit, in: deutsche jugend, Teil I: H. 5, S. 221 – 228, Teil II: H. 6, S. 266 – 273 Erfurt 2001

Dies.: „Eltern erlauben alles, aber sie schnallen nix“. Aktuelle Aspekte der sexuellen Sozialisation weiblicher und männlicher Jugendlicher, in: SozialExtra H. 1, S. 39 – 44, Leverkusen 2002

Dies.: Rezension zu: Stein-Hilbers, Marlene: Sexuell werden. Sexuelle Sozialisation und Geschlechterverhältnisse, in: Zeitschrift für Sexualforschung, H. 2, S. 168 – 171, Frankfurt am Main 2002

Dies.: Pubertät, Generationskonflikt und Geschlecht, in: Göttert, Margit / Walser, Karin (Hrsg.): Gender und soziale Praxis., S. 98 – 120, Königstein / Ts. 2002

Dies.: Hinter der Eventfassade - Jugendkulturen und Sexualpädagogik, in: pro familia e.V. Bundes-Verband (Hrsg.): Dokumentation der Fachtagung Sexualpädagogik und Jugendkulturen in Dresden, 7./8. Dezember 2001, S. 15 – 24, Frankfurt am Main 2002

Fachbereich 4 Soziale Arbeit und Gesundheit (Health and Social Work)

Schwerdt, Ruth

Prof. Dr.

Studiengänge Pflege und Pflegemanagement

Schwerdt, Ruth: Pflege im Prozess ihrer Professionalisierung und Qualitätsentwicklung: Prolegomena zu einer Wirtschaftsethik der Pflege, Sonderdruck aus:

Dies. (Hrsg.): Gute Pflege. Pflege in der Beurteilung von Menschen mit Pflegebedarf.

Stuttgart 2002

Dokumentation der Fachtagung „Ethische Fragen der Altenhilfe“ des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA) am 10. November 2000 in Köln. Dokumentationen, Materialien, Sonderveröffentlichungen, KDA, S. 33-59, Köln 2000

Dies. (Hrsg.): Gute Pflege. Pflege in der Beurteilung von Menschen mit Pflegebedarf, Reihe Pflegepositionen, Stuttgart 2002

Dies.: Würde – Freiheit – Sorge. Wertorientierungen für eine fördernde Pflege. In: Deutsche Sektion der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges/Ärzte in sozialer Verantwortung e.V. (IPPNW); Kolb, Stephan et al.: Medizin und Gewissen: wenn Würde ein Wert würde ..., Kongressdokumentation, S. 120-134, Frankfurt am Main 2002

Dies.: Ethisch-moralische Kompetenzentwicklung als Indikator für Professionalisierung. Das Modellprojekt „Implementierung ethischen Denkens in den beruflichen Alltag Pflegenden“, Hrsg.: Katholischer Berufsverband für Pflegeberufe e.V., Regensburg 2002, Katholischer Berufsverband für Pflegeberufe e.V. (2003 in 2. korrig. Aufl.)

Dies. / Tschainer, Sabine: Spezifische Anforderungen an die Pflege dementiell erkrankter Menschen. Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA, Berlin, Hrsg.): Expertisen zum Vierten Altenbericht der Bundesregierung III: Hochaltrigkeit und Demenz als Herausforderung an die Gesundheits- und Pflegeversorgung, S. 181-287, Hannover 2003

Seidel, Almut

Prof. Dr.

Studiengang Sozialpädagogik

Seidel, Almut: Auf dem Wege zur Internationalisierung. Staatliche Musiktherapiestudiengänge auf Masterniveau im europäischen Vergleich, in: Musiktherapeutische Umschau Nr. 23, 1, S. 57-71, Berlin 2002

Dies.: Headings Towards Internationalisation – European Comparison of State-approved Studies of Music Therapy at Master Level, in: Nordic Journal of Music Therapy 11 (1), S. 54-60, N/Sandane 2002

Straub, Ute

Prof. Dr.

Studiengang Sozialpädagogik

Straub, Ute: Projektstudium revisited - zurück in die Zukunft! Europäische Perspektiven und Empowerment für Studierende im Projektstudium am Beispiel eines Modells an der Fachhochschule Frankfurt am Main, in: sozialextra, H. 9, S. 37-41, Leverkusen 2001

Dies.: Image und Öffentlichkeitsarbeit der Jugendhilfe. Beziehungsarbeit mit der Öffentlichkeit, in: Forum Erziehungshilfen 5/2001, S. 264-272, Weinheim

Dies.: Frauen als bessere Manager. In: Socialmanagement, H. 4, S.7-9, Weinheim 2002

Dies./ Puhl, Ria: Wie werden Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagogen auf die Kommunikation mit der Öffentlichkeit vorbereitet? Ergebnisse einer schriftlichen Befragung zu Öffentlichkeitsarbeit in der Lehre an Fachbereichen für Soziale Arbeit, in: sozialmagazin, H. 7/8, S. 48-58, Mrburg 2002

Dies.: Management und Gender Mainstreaming – eine innovationsorientierte Verbindung. Überlegungen zu einem gender-reflektierten Sozialmanagement. in: sozialmagazin, H. 11, S. 16-21, Weinheim 2002

Dies.: Sozialmanagement: männliche Norm - weibliche Arbeit? Perspektiven von Frauen in Führungspositionen, in: König, Joachim / Oerthel, Christian / Puch, Hans Joachim (Hrsg.): Soziale Organisationen gestalten. Fachlichkeit in neuen Strukturen, S. 277-288, Starnberg, als überarbeitete Zweitveröffentlichung in: Rieder-Aigner, Hildegard (Hg.): Zukunfts-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Qualitätsmanagement für Träger, Leitung und Team. Regensburg III.7, S. 1-8, Berlin 2003

Fachbereich 4 Soziale Arbeit und Gesundheit (Health and Social Work)

Stüwe, Gerd

Prof. Dr.

Studiengang Sozialarbeit

Stüwe, Gerd: Polizei und Sozialarbeit. Ein unüberbrückbarer Gegensatz, in: Sozialmagazin 12/1998, S. 12- 26

Ders. / Dilcher, Rainer (Hrsg.): Tatort Erlebnispädagogik. Spurensicherung, Ausbildung, Einsatzorte, Handwerkszeug, Frankfurt am Main 1998

Ders./ Scheib, Hermann: Integration junger Aussiedler und Ausländer in Baden-Württemberg, Stuttgart 2000

Ders. / Schotte, Klaus: Soziale Stadterneuerung Fulda - Aschenberg. Erste Stufe für ein Integriertes Handlungskonzept, Frankfurt am Main und Fulda 2001

Ders. / Dewe, Bernd/ Ferchhoff, Wilfried/ Scherr, Albert: Professionelles soziales Handeln. Soziale Arbeit im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis, (Neuaufgabe) Weinheim 2001

Stuewe, Gerd: Stichwort „Ausländerpolitik“, in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.) Fachlexikon der sozialen Arbeit (Neuaufgabe), Frankfurt am Main 2002

Treichler, Andreas

Prof. Dr.

Studiengang Sozialarbeit

Treichler, Andreas: Von der Zu- zur Einwanderungspolitik? Warum Integrationspolitik in Deutschland im 21. Jahrhundert alternativlos geworden ist, in: IZA. Zeitschrift für Migration und soziale Arbeit, H. 1/, S. 13-19, gekürzte Fassung in: Frankfurter Rundschau 19.3.2002, Frankfurt am Main 2002

Ders.: (Hrsg.) Wohlfahrtsstaat, Einwanderung und ethnische Minderheiten. Probleme, Entwicklungen, Perspektiven, Wiesbaden 2002 u. 2003

Ders.: (2002a) Einwanderung und Europäisierung. Postnationale Arbeitsmärkte ohne wohlfahrtspolitische Verfassung? In: Treichler, A. (Hrsg.): Wohlfahrtsstaat, Einwanderung und ethnische Minderheiten, S. 109-136, Wiesbaden, 2002

Ders.: „Brücken bauen“. Gemeinwesenorientierte Jugendarbeit mit Spätaussiedler/innen im Marburger Stadtteil Richtsberg. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Projekt des Internationalen Bundes (IB), Marburg 2002

Ders.: Transnationale Migrationen als Herausforderung einer europäischen Politik des Sozialen; in: IZA. Zeitschrift für Migration und soziale Arbeit, H. 1, S. 20-27, Frankfurt am Main 2001

Ulmer, Eva-Maria

Prof. Dr.

Studiengänge Pflege und Pflegemanagement

Ulmer, Eva-Maria: Des Kaisers neue Kleider, Editorial, in: Pflege, Band 15, H. 2, S. 51-52, Bern Göttingen, Toronto, Seattle 2002

Dies. (Hrsg.) / Krampe, Eva-Maria / Haas, Walburga / Wakkerhagen, Hilde: Hilde Steppe: Die Vielfalt sehen, statt das Chaos zu befürchten, in: Ausgewählte Werke, Bern, Göttingen, Toronto, Seattle 2003

Vogt, Irmgard

Prof. Dr.

Studiengang Sozialarbeit

Vogt, Irmgard: Frauen mit riskantem Alkoholkonsum und alkoholranke Frauen. Frauen, die illegale Drogen konsumieren. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Bericht zur gesundheitlichen Situation von Frauen in Deutschland, S. 531 – 561, Stuttgart 2001

Dies.: Gender Mainstreaming, Sucht und Arbeit mit Süchtigen. In: Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis, Nr. 34: S. 505–518, Jena 2002

Dies. / Helfferich, Cornelia: Weiterentwicklungen – worauf gründen?, in: Bericht über die Fachtagung „... und sollten mir sämtliche Wunder begegnen“ - Strategien zur Weiterentwicklung einer frauengerechten Suchtarbeit, Hamburg, am 5.12.2002 (in Vorbereitung)

Dies.: Fachlichkeit der Sozialen Arbeit in der Sucht- und Drogenhilfe, in: Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2003 (in Vorbereitung)

Dies. / Frieg, Katja / Lipp, Uschi: Gesundheit und Substanzkonsum im Kontext von Lebenslagen von Studierenden an der Fachhochschule Frankfurt am Main, Ansätze zur Gesundheitsförderung, Abschlussbericht 2003, Frankfurt am Main

Gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen (gFFZ)

In der Publikationsreihe „Werkstattberichte“ des gFFZ werden unter dem allgemeinen Titel „Unterschiede: Diversity“ Ergebnisse der an den hessischen Fachhochschulen betriebenen Frauen- und Genderforschung publiziert. Der erste Band führte 21 Autorinnen unterschiedlicher Fachhochschulen und unterschiedlicher Fächer in einem interdisziplinären Sammelwerk zusammen. Weitere Bände sind in Arbeit.

Göttert, Margit / Walser, Karin (Hrsg.): Gender und Soziale Praxis. Königstein/Ts. 2002

Fröse, Marlies W. / Rumpf, Maria: Frauen und Unternehmerinnen. Königstein/Ts. (in Vorbereitung)

Huth-Hildebrandt, Christine: Frauen in der Migrationsforschung, Bibliografie, Königstein/Ts. (in Vorbereitung)

Die nachfolgend aufgeführten Veranstaltungen sind nur ein Ausschnitt aus den Aktivitäten der Fachhochschule Frankfurt am Main in den Jahren 2001 bis 2003. Weitere Informationen zum laufenden Jahr können dem Veranstaltungskalender in www.fh-frankfurt.de entnommen werden.

Europäische Antidiskriminierungspolitik Konsequenzen für die Soziale Arbeit Internationale Tagung

6. November 2003

Veranstalter: Institut für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation (IMiK) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS)

Kontakt: Prof. Dr. Andreas Treichler, Fachbereich 4, Soziale Arbeit und Gesundheit, Studiengang Sozialarbeit
antreich@fb4.fh-frankfurt.de

Familienpolitiken und Betreuungskulturen in Europa

- 5. März 2003 **Familienpolitik versus Geschlechterpolitik?**
- 19. März 2003 **Kinderbetreuungskulturen in Europa**
- 2. April 2003 **Ganztagsschule in Europa**

Die dreiteilige Veranstaltungsreihe thematisierte die konfliktreichen Zusammenhänge zwischen Familienpolitiken, Gleichberechtigung und Betreuungskulturen in Europa. Die Vorträge gaben einen Einblick in die länderspezifisch jeweils unterschiedlichen Kulturen, in aktuelle Diskussionen und Politiken.

Veranstalter: Hessische Landeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit dem Cornelia Goethe Centrum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main und dem gemeinsamen Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen

Kontakt: Prof. Dr. Lotte Rose, Dr. Margit Göttert
frauen@fh-frankfurt.de

Firmenkontaktmesse meet@fh-frankfurt

- 26. April 2001 meet@fh-frankfurt
- 25. April 2002 meet@fh-frankfurt
- 15. Mai 2003 meet@fh-frankfurt.de

Veranstalter: Fachhochschule Frankfurt am Main, Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V.

Medienpartner: Frankfurter Rundschau, hr1-Das Informationsradio, FRITZ Das Magazin

Planung und Durchführung: FH-FFM, Abteilung Wissenstransfer; Technologie- und Innovationsberatung und IQB Career Services AG, Frankfurt am Main

Kontakt: meet@fh-frankfurt.de
tib@abt-wt.fh-frankfurt.de

Forschungstage 2001

- 20. November 2001
Sozialhilfe als Dienstleistung. Hilfe aus einer Hand: Das Konzept „Sozialagenturen“
Prof. Dr. Claus Reis, Fachbereich 4, Sozialarbeit
csreis@fb4.fh-frankfurt.de
- 21. November 2001
Studieren und Probieren. Zum Alkohol- und Drogenkonsum von Studierenden im Kontext ihrer Lebensbedingungen
Prof. Dr. Irmgard Vogt, Martin Schmid, Fachbereich 4, Sozialarbeit
vogt@fb4.fh-frankfurt.de
- 22. November 2001
Psychiatrie, Sexualität und Geschlecht – die Situation im Wohnbereich
Prof. Dr. Cornelia Krause-Girth, Christa Oppenheimer M.A., Fachbereich 4, Sozialarbeit
krause-girth@em.uni-frankfurt.de
- 28. November 2001
Call Center. Jobmaschine oder elektronischer Taylorismus? Welche Chancen haben neue Formen der Arbeitsorganisation im Call Center?
Prof. Dr. Hans-Jürgen Weißbach, Fachbereich 3, Sozial- und Kulturwissenschaften
weissbac@fb3.fh-frankfurt.de
- 29. November 2001
Gender Mainstreaming: Neue Strategien und Konzepte zur Chancengleichheit!?
Prof. Dr. Angelika Ehrhardt, Gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen
ehrhardt@sozialwesen.fh-wiesbaden.de oder frauen@fh-frankfurt.de

Planung und Durchführung der alle zwei Jahre stattfindenden Forschungstage: FH-FFM, Abteilung Wissenstransfer; Technologie- und Innovationsberatung

Kontakt : tib@abt-wt.fh-frankfurt.de

Forschungstage 2003

- Dienstag, 11. November 2003
Verleihung Innovationspreis des Fördervereins der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V. für herausragende Leistungen in Forschung, Entwicklung, Transfer
foerderverein@fh-frankfurt.de
- Donnerstag, 13. November 2003
Qualitätsanforderungen an das Case Management in der Beschäftigungsförderung. Erfahrungen aus den Landesprojekten „Sozialagenturen“ und „Integrierte Hilfe zur Arbeit“
Prof. Dr. Claus Reis, Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit Studiengang Sozialarbeit
csreis@fb4.fh-frankfurt.de
- Donnerstag, 20. November 2003
Psychosoziale Beratung und Betreuung Drogenabhängiger im Modellprojekt zur heroingestützten Behandlung Opiatabhängiger
Prof. Dr. Irmgard Vogt, Dr. Martin Schmid
Institut für Suchtforschung der Fachhochschule Frankfurt am Main
vogt@fb4.fh-frankfurt.de
- Freitag, 21. November 2003
„Mädchen als Gewinnerinnen, Jungen als Verlierer der Postmoderne“ - Ein neues Bedrohungsszenario?
Gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen
frauen@fh-frankfurt.de
- Dienstag, 25. November 2003
Kompetenzentwicklung von Start Ups
Prof. Dr. Martina Voigt, Prof. Dr. Hans-Jürgen Weißbach
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht
weissbac@fb3.fh-frankfurt.de oder sokosch@fb3.fh-frankfurt.de
- Mittwoch, 26. November und Donnerstag, 27. November 2003
Career Counselling. Brauchen wir die Zertifizierung in der Berufs- und Karriereberatung?
Prof. Dr. Martina Voigt, Prof. Dr. Hans-Jürgen Weißbach
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht
weissbac@fb3.fh-frankfurt.de oder sokosch@fb3.fh-frankfurt.de

Planung und Durchführung der alle zwei Jahre stattfindenden Forschungstage: FH-FFM, Abteilung Wissenstransfer; Technologie- und Innovationsberatung

Kontakt : tib@abt-wt.fh-frankfurt.de

fraLine IT-Schul-Service Bundesweiter Workshop der Schul-Support-Initiativen

12. und 13. Februar 2003

Der 2. bundesweite Workshop der Schul-Support-Initiativen fand mit guter Resonanz statt. Rund 50 Vertreter und Vertreterinnen aus Kultusministerien, Schulträgern und Schul-Support-Initiativen aus dem ganzen Bundesgebiet (29 Institutionen) fanden den Weg nach Frankfurt, um an den zwei Tagen einen Blick über den Tellerrand zu wagen, Ideen zu tauschen, Konzepte zu diskutieren und Perspektiven und Visionen zu entwickeln.

Im Auftrag der Stadt Frankfurt am Main unterstützt das Projekt fraLine IT-Schul-Service Frankfurter Lehrerinnen und Lehrer beim Einsatz der EDV im Unterricht. Eine maßgebliche Rolle übernehmen hierbei speziell ausgebildete Studierende der Fachhochschule Frankfurt am Main.

Kontakt: info@fraline.de

3. Frankfurter Gründertage 2001

14. und 15. Mai 2001

- „New Economy – Gründerschmiede ohne Beispiel oder Zuckerparadies?“
- Gründertag mit Seminaren, Beratung und Markt der Möglichkeiten

Veranstalter: Frankfurter Modell für Existenzgründung mit den Partnern Fachhochschule Frankfurt am Main, Frankfurter Sparkasse, Gerling Finanz- und Vorsorgemanagement GmbH, Hochschule für Gestaltung Offenbach und in Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF) e.V.

Medienpartner: Frankfurter Rundschau, hr1-Das Informationsradio, FRITZ Das Magazin

Fachliche Leitung der Frankfurter Gründertage: Prof. Dr. Hans-Jürgen Weißbach, Lehrbeauftragter Hans Emge (Fachbereich 3), Referat Wissenstransfer; Technologie- und Innovationsberatung

Kontakt: www.routeA66
info-routeA66@routeA66.de

Frankfurter Technikvorlesungen

- **Frankfurter Technikvorlesungen 2001**
Schiene, Wasser Straße, Luft. Verkehr und Logistik
(Oktober/November)

Veranstalter und Sponsoren: Fachhochschule Frankfurt am Main, Frankfurter Rundschau, hr1-Das Informationsradio, TechnologiestiftungHessen GmbH, Flughafen Frankfurt Main Stiftung und Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V.

- **Frankfurter Technikvorlesungen 2002**
Die Ware Energie I
(Oktober/November)

Veranstalter und Sponsoren: Fachhochschule Frankfurt am Main, Frankfurter Rundschau, hr1-Das Informationsradio, TechnologiestiftungHessen GmbH, Mainova AG, Frankfurt und Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V.

- **Frankfurter Technikvorlesungen 2003**
Die Ware Energie II
(September / Oktober)

Veranstalter und Sponsoren: Fachhochschule Frankfurt am Main, Frankfurter Rundschau, hr1-Das Informationsradio, TechnologiestiftungHessen GmbH, Mainova AG, Frankfurt und Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V.

Die Frankfurter Technikvorlesungen wurden jeweils in Sonderseiten der Frankfurter Rundschau dokumentiert.

Planung und Organisation: FH-FFM, Abteilung Wissenstransfer; Technologie- und Innovationsberatung

Kontakt: tib@abt-wt.fh-frankfurt.de
www.technikvorlesung.de

Gender/Managing Diversity in Lehre und Forschung an Fachhochschulen

Unterschiede I

21. Juni 2002

Auf der Tagung wurde mit ProfessorInnen aus hessischen Fachhochschulen und anderen Interessierten diskutiert, wie Inhalte und Fragestellungen aus den Bereichen Gender und Managing Diversity in Lehre und Forschung an den Fachhochschulen und in den verschiedenen Zweigen Technik, Wirtschaft und Soziales nachhaltig implementiert werden können.

Impulsreferate:

Prof. Dr.-Ing. Ayla Neusel (Präsidentin der Internationalen Frauenuniversität Hannover): Managing diversities I: Technikstudium im 21. Jahrhundert

Prof. Dr. jur Theresia Degener (L.L.M., ev. Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe): Managing Diversities II: Mainstreaming Disability

Veranstalter : Gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen (gFFZ)

Kontakt: www.gffz.de, frauen@fh-frankfurt.de

Geschlechterverhältnisse in der sozialen Arbeit

- 19. Oktober 2002:
Bestandsaufnahme zum Stellenwert der Frauen- und Genderforschung in den sozialen Studiengängen der Fachhochschulen
- 15. März 2003:
Theoretische Bezugssysteme geschlechtergerechter Sozialer Arbeit in der Hochschullehre
- 3. Oktober 2003:
Frauen- und Genderforschung in den Studienreformprozessen

Das bundesweite Netzwerk „Geschlechterverhältnisse in der Sozialen Arbeit“ ist ein Forum für praxisbezogene GeschlechterforscherInnen, die in der sozialen Arbeit, in der Fort- und Weiterbildung und an den Hochschulen, vor allem den Fachhochschulen tätig sind.

Das gemeinsame Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen (gFFZ) mit Sitz in Frankfurt am Main ist schwerpunktmäßig Gastgeberin für die Treffen des Arbeitskreises.

Kontakt: www.gffz.de, frauen@fh-frankfurt.de

Interkulturelle Sozialarbeit vor Ort. Lernen im europäischen Vergleich

21. November 2002

Internationale Tagung des Instituts für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation (IMiK) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS), Frankfurt/M. und dem Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ISM)

Kontakt: Prof. Dr. Andreas Treichler, Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, Studiengang Sozialarbeit
antreich@fb4.fh-frankfurt.de

Labortage für Mädchen

• Labortage 2001

1. und 2. März 2001

Schülerinnen der Jahrgangsstufe 10 entdecken die Technik in den Laboren der Ingenieurwissenschaften

• Labortage 2002

10. und 11. April 2002

Schülerinnen der Jahrgangsstufe 9 entdecken die Technik in Laboren der Ingenieurwissenschaften

Planung und Durchführung: Studienberatung, Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften und die Frauenbeauftragte der FH-FFM

Kontakt: fhfrauen@hsl.fh-frankfurt.de,
infing@fb2.fh-frankfurt.de

Motivierende Beratung in der Drogen- und Suchthilfe

19. und 20. September 2002

In der Drogen- und Suchthilfe in Deutschland steigt das Interesse an motivierender Beratung, Kurzinterventionen und Frühinterventionen. Gemeinsam ist diesen Methoden, dass sie auf einem modernen Motivationskonzept aufbauen, in dem Motivation als ein von den Beraterinnen und Beratern beeinflussbarer Prozess verstanden wird. Die zweitägige Fachkonferenz hatte das Ziel, einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Entwicklung und Umsetzung motivierender Beratungsmethoden in Deutschland und darüber hinaus zu bieten. Dabei wurde ein breites Spektrum thematisiert, das von Kurzinterventionen bis hin zur Integration motivierender Beratungsmethoden in ambulante Hilfen für langjährig Drogenabhängige reicht.

Referenten: Dr. Ulfert Hapke, Universität Greifswald; PD Dr. Hoyer, Universität Dresden; Dr. Georg Kremer, Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin Gilead, Bielefeld; Prof. Dr. Körkel, Ev. Fachhochschule Nürnberg; Dr. Martin Schmid, Fachhochschule Frankfurt am Main; Ralf Schneider, Salus Klinik, Friedrichsdorf; Martina Schu, FOGS Köln; Dr. Heino Stöver, Universität Bremen; Dr. Clemens Veltrup, Fachklinik Holstein, Lübeck; Prof. Dr. Irmgard Vogt, Fachhochschule Frankfurt am Main.

Kontakt: Prof. Dr. Irmgard Vogt, Dr. Martin Schmid, Institut für Suchtforschung der Fachhochschule Frankfurt am Main
vogt@fb4.fh-frankfurt.de

Multivariate Datenanalyse

25. Mai 2000

Vortragssession der Dechema e. V. und der Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt: Prof. Dr. Andreas Orth, Fachbereich 4: Informatik und Ingenieurwissenschaften, Studiengang Informatik
orth@hzq.fh-frankfurt.de

Neue öffentliche Räume braucht die Stadt! Planungsperspektiven des citynahen Stadumbaues

21. Juni 2002

Kolloquium in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Werkbundes Hessen e.V. zu Fragen der Neuordnung großer innerstädtischer Konversionsflächen.

Vorträge:

- Dieter von Lüpke, Leiter des Fachbereichs Stadtplanung der Stadt Frankfurt am Main
- Prof. Ernst Ulrich Scheffler, Architekt und Mitglied des Städtebaubeirats Frankfurt am Main
- Prof. Dr. Michael Peterek, Fachhochschule Frankfurt am Main
- Prof. Christine Scheiblaue, Fachhochschule Frankfurt am Main
- Dr. Dieter Bartetzko, Architekturkritiker der FAZ (Moderation der Veranstaltung)

Zu dem Kolloquium ist eine Veröffentlichung des Deutschen Werkbundes Hessen e.V. erhältlich.

Kontakt: Prof. Dr. Michael Peterek, Fachbereich 1, Studiengang Architektur
e-Mail: mpeterek@fb1.fh-frankfurt.de

Perspektiven für Sozialgenossenschaften im Wandel der sozialen Arbeit

13. Juni 2003

Referenten

- Dr. Burchard Bösche, Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V. : Vorteile der Genossenschaft als Rechtsform
- Dr. Burghard Flieger, Bundesverein zur Förderung des Genossenschaftsgedankens e.V.: Sozialgenossenschaften als Alternative bzw. Perspektive für soziale Einrichtungen
- Frau Heike Skok, Vorstandsmitglied WoGeno, Genossenschaft für selbstverwaltetes, soziales und ökologisches Wohnen, München: Praxisbericht 1
- Herr Georg Dudaschwili, Geschäftsführer
- Spatikerhilfe Berlin eG: Praxisbericht 2
- Frau Solveig Eisert, Geschäftsführerin Assistenzgenossenschaft Bremen eG: Praxisbericht 3
- Prof. Dr. Nicole Göler von Ravensburg, Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, Studiengang Sozialpädagogik: Anfragen und Perspektiven: Sozialgenossenschaft aus Sicht der sozialen Arbeit

Moderation der Abschlussdiskussion: Dr. Burghard Flieger, Bundesverein zur Förderung des Genossenschaftsgedankens e.V.

Veranstalter: Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V. und Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt: Prof. Dr. Nicole Göler von Ravensburg, Fb 4:
Soziale Arbeit und Gesundheit, Studiengang Sozialpädagogik
sozgeno@mail.fb4.fh-frankfurt.de

Pflegeforschung - Ein Nutzen für die Praxis

26. November 2002

Themen

- Drehtüreffekte vermeiden. Entlassungsmanagement im Krankenhaus oder zum Verhältnis von Forschung und Praxis, Prof. Dr. Höhmann, Ev. Fachhochschule Darmstadt
- Emotionale Bindungen unterstützen. Eine Herausforderung für die Pflege älterer Menschen, Prof. Dr. C. Winter von Lersner, Fachhochschule Fulda
- Selbstpflege fördern. Leben mit Ulcus cruris venosum, Prof. Dr. E. Panfil, Fachhochschule Frankfurt
- Der praktische Nutzen von Pflegeforschung, Sicht der AOK Hessen, Michaela Röber, AOK Hessen
- Pflegeforschung im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis, Prof. Dr. Sabine Bartholomeyczik, Witten

Planung und Veranstaltung: Hessisches Institut für Pflegeforschung (HessIP), eine Gemeinschaftseinrichtung der Fachhochschule Frankfurt am Main, der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt und der Fachhochschule Fulda

Kontakt: Prof. Dr. Eva-Maria Panfil, Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
panfil@fb4.fh-frankfurt.de

„Praxis des Gender Mainstreaming in Europa“

2. Dezember 2002

Programm der Fachtagung :

- Begrüßung (Gernot Grumbach, Referatsleiter „Europa“, Hessische Landeszentrale für politische Bildung)
- Die Gleichstellungspolitik der EU schafft Rechtsgrundlagen für die Gleichstellung in den Mitgliedstaaten (Barbara Weiler, MdEP: Europa. Gleichstellung für Frauen im europäischen Raum)
- Österreich: Gender Mainstreaming in der Regionalpolitik am Beispiel des Bundeslandes Salzburg (Romana Rotschopf, Büro für Frauenfragen und Gleichbehandlung Salzburg)
- Spanien: Theorie und Praxis von Gender Mainstreaming in Spanien (Barbara Dührkop, MdEP)
- Griechenland: Gender Mainstreaming und Gleichstellungspolitik in Griechenland (Dr. Natascha Apostolidou, Fachhochschule Kastoria)
- Deutschland: Gender Mainstreaming in Politik, Verwaltung, Organisation: Zwischenbilanz und Perspektiven (Marianne Weg, Organisationsberaterin, Wiesbaden)

Moderation: Dr. Christine Schön, Büro für Frauenforschung, Beratung und Projektentwicklung, Frankfurt am Main und Mechtild M. Jansen, Referatsleiterin „Frauen, geschlechtsdifferente Jugendarbeit, Migration“, Hessische Landeszentrale für politische Bildung

Veranstalter: Hessische Landeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit dem gemeinsamen Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen

Kontakt: www.gffz.de, frauen@fh-frankfurt.de

Rahmenbedingungen und Inhalte von Frauen- und Genderforschung an (hessischen) Fachhochschulen

27. Oktober 2001

Die ganztägige Veranstaltung diente der Diskussion über die institutionellen Bedingungen von Frauenforschung an hessischen Hochschulen, die Aufgabenstellung eines gemeinsamen Frauenforschungszentrums und dem kollegialen Austausch über Forschungsinhalte, Methoden und Ergebnisse.

Planung und Organisation: Gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen (gFFZ)

Kontakt: www.gffz.de, frauen@fh-frankfurt.de

Soziale Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft

14. Mai 2003

Kongress des Instituts für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation (IMiK)

Kontakt: Prof. Dr. Andreas Treichler, Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, Studiengang Sozialarbeit
antreich@fb4.fh-frankfurt.de

Technik Akademie für Schülerinnen

Schülerinnen der Jahrgangsstufen 11 – 13 experimentieren in Laboren der Ingenieurwissenschaften

15.-19. Oktober 2001 **Technikakademie 2001**
23.-27. September 2002 **Technikakademie 2002**
6.-10. Oktober 2003 **Technikakademie 2003**

Organisation: Frauenbeauftragte und Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Kontakt: fhfrauen@hsl.fh-frankfurt.de oder
infing@fb2.fh-frankfurt.de

Cebit 2002

fraLine - IT-Schul-Service

Prof. Dr. Heiner Herberg, Prof. Dr. Ulrich Schrader,
Thomas Knaus
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

info@fraline.de
www.fraline.de

Cebit 2003

fraLine - IT-Schul-Service

Prof. Dr. Heiner Herberg, Prof. Dr. Ulrich Schrader,
Thomas Knaus
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

info@fraline.de
www.fraline.de

DiSi-Med: Medikamentenverordnung mit Digitaler Signatur

Prof. Dr. Andreas Orth
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften
Studiengang Informatik

orth@hzq.fh-frankfurt.de

ACHEMA 2003

Ein neues Verfahren zur Kostenschätzung. Scale-Up von Vakuumschaufeltrocknern

Prof. Dr. Werner Liedy
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften
Studiengang Verfahrenstechnik, Labor für Thermische Verfahrenstechnik

liedy@fb2.fh-frankfurt.de

Kompakter Kleinverflüssiger für Luftstickstoff

Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften
Studiengang Informatik

klein_hh@fb2.fh-frankfurt.de

Schule für Vakuumtechnik. Weiterbildungsveranstaltung für Praktiker

Prof. Dr. Hans Herrmann Klein
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften
Studiengang Informatik

klein_hh@fb2.fh-frankfurt.de

Gründernetz Route A 66

Peter Sulzbach, Henrike Rietz
Wissenstransfer
Technologie- und Innovationsberatung

info-routeA66@routeA66.de

Gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen gFFZ

Ziele und Aufgaben

- Förderung, Implementierung und Vernetzung von Frauen- und Genderforschung an den Hessischen Fachhochschulen
- Serviceleistungen: Antragsberatung, Erschließung von Fördermitteln, Fortbildungen, Tagungen, Vorträge, Bibliothek, Infoservice

Leitung

Prof. Dr. Lotte Rose,
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Postadresse

c/o Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Besucheradresse

Rotlintstr. 45, Hinterhaus, Raum 113, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 1533-3150

Fax 069 1533-3151

www.gffz.de

frauen@fh-frankfurt.de

Hessisches Institut für Pflegeforschung - HessIP

Aufgaben und Ziele

Das HessIP ist eine Gemeinschaftseinrichtung der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt und der Fachhochschulen Frankfurt am Main und Fulda.

Das Institut leistet mit der Erforschung pflegewissenschaftlicher Fragestellungen und deren Transfer in die Praxis einen Beitrag zur Verbesserung der Pflegequalität und der Situation der Pflegenden in Hessen. Serviceleistungen sind

- Durchführung von Forschungsprojekten zu pflegerelevanten Themen (siehe hierzu auch diesen Forschungsbericht)
- Vernetzung Forschung und innovativer Pflegepraxis
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Trägerhochschulen und der Region
- Tagungen und Seminare

Leitung

Prof. Dr. Ulrike Höhmann, Fachhochschule Darmstadt
Prof. Dr. Eva Maria Panfil, Geschäftsführerin, Fachhochschule Frankfurt am Main
Prof. Dr. Christa Winter von Lersner, Fachhochschule Fulda

Postadresse

c/o Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Besucheradresse

Rotlintstr. 45, Hinterhaus, Raum 113, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 405 867 12

Fax 069 405867 13

www.hessip.de

Hessisches Zentrum für Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement - HZQ

Aufgaben und Ziele

Das HZQ bietet praxisbezogene Beratung, Analysen, Auftragsforschung und Weiterbildung vor allem für Unternehmen an. Für Studierende ist das HZQ der Ansprechpartner für interdisziplinäre Diplomarbeiten im In- und Ausland.

Leitung

Prof. Dr. h.c. Dipl.-Ing. Walter Ehrhart Rumpf

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 1533- 2322 /- 2349

Fax 069 1533- 2399

rumpf@hzq.fh-frankfurt

Institut für Automatisierungstechnik und integrierte Produktionstechnik - IAP

Aufgaben und Ziele

Das IAP ist fachbereichsübergreifend auf den Gebieten der Automatisierungs- und Produktionstechnik tätig.

Ein Arbeitsschwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit der Praxis in Forschung, Entwicklung und Transfer – oft auch im Rahmen von Diplomarbeiten.

In der Lehre werden Lehrveranstaltungen vor allem für die Studiengänge Elektrotechnik (CNC-Labor), Feinwerktechnik und Maschinenbau (SPS-Labor) z. T. auch fachbereichsübergreifend angeboten. Es werden auch soziale Qualifikationen (Präsentationstraining, Kommunikation und Teamentwicklung) integriert.

Leitung

Geschäftsführender Direktor: Prof. Dr.-Ing. Horst Ettl

Postadresse

c/o Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Fachbereich 2
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 1533 3777

Fax 069 1533 63777

iap@fh-frankfurt.de

www.iap.fh-frankfurt.de

Institut für Materialwissenschaften - ifm

Ziele und Aufgaben

Auftragsforschung/-entwicklung für die Praxis (u. a. Medizintechnik, Biomechanik), Experimente, Materialprüfung/-identifikation und Computersimulation (FEM, CAE); Gutachten, Durchführung von wissenschaftlichen Tagungen, Messepräsentationen, Betreuung von Studien-, Diplom- und Doktorarbeiten, Institutsseminare (auch externe Referenten), Aus- und Weiterbildung für Praktiker, Betreuung von Gastwissenschaftlern.

Laboreinheiten: Kunststoff- und Kautschuklabor, Werkstofflabor, Labor für Materialwissenschaften (LabMat), CAD-Pool.

Projekte (siehe auch diesen Bericht)

- Entwicklung eines Monitoring-Verfahrens zur Unterstützung der kardiovaskulären Diagnostik auf der Basis haemorheologischer Parameter (MoVe)
- Entwicklung eines Verfahrens zur nicht-invasiven Druckmessung in Bypässen (DruBy)
- Dekubitusprävention mit optimierten Schaumstoffprodukten (DekOS)
- Modulares Gesundheits- und Pflegebett.

Leitung

Prof. Dr.-Ing. habil. G. Silber, Geschäftsführender Direktor

Prof. Dr.-rer.nat. M. Häberlein, Prof. Dr.-Ing. W. Magin, Prof. Dr.-Ing. F. Steinwender

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences Fachbereich 2
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 1533-3035, -3030

Fax 069 1533-3035

silber@fb2.fh-frankfurt.de

www.fbv.fh-frankfurt.de/mhwww

Institut für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation - IMiK

Aufgaben und Ziele

Anwendungsbezogene Sozialforschung / Praxisforschung; Wissenschaftstransfer, Durchführung von Kongressen und Tagungen, Fort- und Weiterbildung, Implementierung von Migrationsaspekten in Lehre und Studium, interkultureller Austausch

- Migration und Soziale Arbeit
- Inklusion – Exklusion: Theorie, Politik, Praxis
- Interkulturelle Kommunikation – Bildung – Kompetenzen
- Antidiskriminierung, Partizipation und Gleichstellung ethnischer Minderheiten
- Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, ethnisch-kulturelle Konflikte

Leitung

Prof. Dr. Andreas Treichler, Fb 4

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Besucheradresse

Rotlintstr. 45, Hinterhaus, Erdgeschoss, 60318 Frankfurt am Main

imik@fb4.fh-frankfurt.de

www.fh-frankfurt.de/3_forschung_und_entwicklung/IMiK

Institut für praktische Informatik und ihrer Anwendung im Gesundheitswesen - IPIAG

Aufgaben und Ziele

Das IPIAG koordiniert und betreibt Forschung, Entwicklung und Beratung in der praktischen Informatik. Der Anwendungsfokus liegt im Gesundheitswesen. Projekte im IPIAG oder mit IPIAG-Beteiligung (siehe auch diesen Forschungsbericht):

Projekte

- DiSiMed: Medikamentenverordnung mit digitaler Signatur,
- fraLine – IT-Schulservice,
- KARAPAS V2: die kryptologische Standardschnittstelle für Smart-Cards gemäß dem Standard pkcs#11,
- XML-Sig-Lib: Programmbibliothek zum Signieren von XML-Dokumenten.

Leitung

Prof. Dr. Gerd Döben-Henisch, Prof. Dr. Werner Filip, Prof. Dr. Andreas Orth (Geschäftsführer), Prof. Dr. Ulrich Schrader, Prof. Dr. Matthias Wagner, Dipl.-Ing. Dirk Wenzel

Postadresse

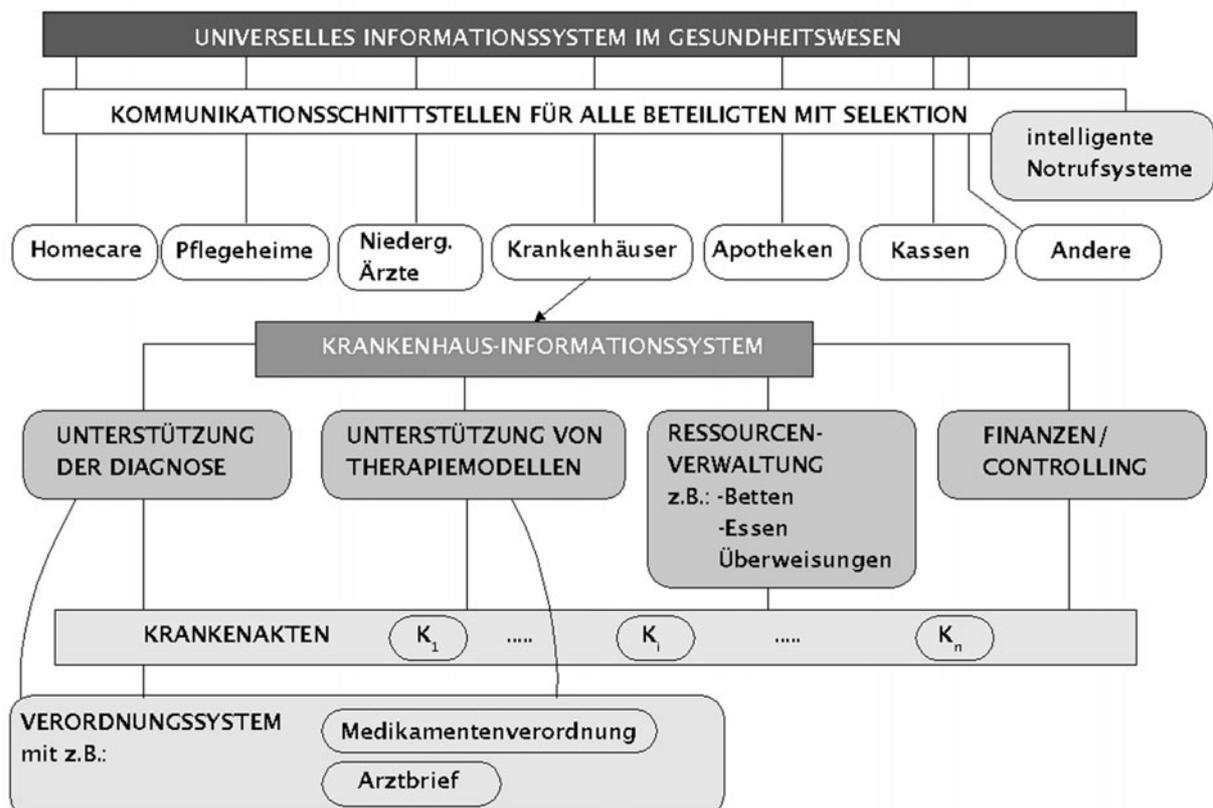
Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Fachbereich 2
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 1533-2352

Fax. 069 1533-2352

wenzel@fb2.fh-frankfurt.de

<http://www.ipiag.de>



Institut für Stadt- und Regionalentwicklung - ISR

Aufgaben und Ziele

Das Institut will als Einrichtung mehrerer Fachbereiche und Studiengänge die sozialen, ökonomischen und architektonischen Aspekte der Stadt- und Regionalentwicklung im Zusammenhang sehen und dies in Forschung und Lehre praxisnah umsetzen. Die aktuellen Projekte beschäftigen sich mit dem Bund-Länder-Programm der „Sozialen Stadt“, der Segregationsanalyse und der kommunalen Verankerung der Programme der Hilfe zur Arbeit (siehe auch diesen Bericht).

Leitung

Prof. Dr. Claus Reis

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 1533- 2649

Fax 069 1533- 3021

csreis@fb4.fh-frankfurt.de

Institut für Suchtforschung - ISFF

Aufgaben und Ziele

Das ISFF fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung, Weiterbildung, Wissenstransfer sowie in Lehre und Studium. Es hat die Aufgabe, politische, rechtliche, ökonomische, soziale und andere Aspekte der Produktion und des Konsums von Substanzen, die Abhängigkeit und Sucht erzeugen können, von süchtigen Verhaltensweisen, deren Prävention, der Therapie und der Rehabilitation von Betroffenen anwendungsbezogen zu bearbeiten. In der Forschung schaltet sich das Institut aktiv in die aktuelle Diskussion von Suchtfragen ein. In den Bereichen Weiterbildung und Wissenstransfer werden Kontakte und unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit mit Partnern in der Region gefördert. In Lehre und Studium bringt sich das Institut im Rahmen seiner Möglichkeiten aktiv ein.

Leitung

Prof. Dr. Irmgard Vogt, Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit (geschäftsführende Direktorin)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dr. Martin Schmid, Edgar Zeissler, Katja Frieg, Karl Hamacher, Elena Kiewitz, Jerome Klemt, Mirko Ladberg, Uschi Lipp, Bianca Weil

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Besucheradresse

Rotlintstr. 45, Hinterhaus, Raum 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 40586719 oder 069-40586732

Fax 069 40586720

isff@fb4.fh-frankfurt.de

www.isff.de

Forschung, Entwicklung, Transfer für Unternehmen, Kommunen, Verbände

Unser Angebot

- Kostenlose Erstberatung und Information über das Leistungsangebot und die vielfältigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Frankfurt am Main
- Vermittlung qualifizierter Experten zur Lösung praktischer Probleme
- Auftragsforschung, Auftragsentwicklung, Beratung, Gutachten, Analysen und Diplomarbeiten
- Unterstützung gemeinsamer Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zwischen Fachhochschule und Praxis (Vertragsgestaltung, Projektmanagement etc.)
- Information über Forschungsbereiche, Forschungsberichte, neue Produkte und Verfahren sowie Projekte der Fachhochschule
- Messebeteiligungen bei gemeinsamen Projekten
- Information über öffentliche Förderprogramme und andere Finanzierungshilfen mit Hilfe unserer Informationsdienste
- Organisation gemeinsamer Informationsveranstaltungen, die einen zielgruppenorientierten Informationsaustausch ermöglichen
- Projekt- und Produktmarketing sowie Organisation von Medienpartnerschaften für die Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen
- Förderung des Personaltransfers zwischen Hochschule und Praxis, Berufsinformations- und Firmenkontaktmessen
- Mitwirkung beim Aufbau von Transfer- und Kooperationsnetzwerken
- Existenzgründung durch unser Gründernetz Route A 66 für Studierende und Hochschulabsolventen/-innen aller Fachrichtungen - gemeinsam mit der Johann Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt am Main, der Hochschule für Gestaltung Offenbach und der Fachhochschule Wiesbaden (www.routeA66.de)

Kontakt

Peter Sulzbach
Kristiane Seidel-Sperfeld

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Abteilung Wissenstransfer; Technologie- und Innovationsberatung
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Besucheradresse

Nibelungenplatz 3, BCN-Gebäude, 9.Stock, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 1533-2160/-2162
Fax: 069 1533-2165
tib@abt-wt.fh-frankfurt.de
www.fh-frankfurt.de
www.routeA66.de

Wirtschaftsnah und praxisorientiert - die Weiterbildung der Fachhochschule Frankfurt am Main

Wirtschaftsnähe und Praxisorientierung sind die Leitlinien der Weiterbildungsangebote der Fachhochschule Frankfurt am Main. Neben ingenieurwissenschaftlichen Themen wie z.B. "Vakuumtechnik", "Arbeitsschutz auf Baustellen" und wirtschaftswissenschaftlichen Themen wie z.B. "Change Management" und "Private Finanzplanung" stehen Weiterqualifizierungen im Sozialwesen wie z.B. "Supervision", „Biographiearbeit“ und "Mediation".

Mit dem weiterbildenden Studienangebot "Qualifikation zum Gebärdensprachdolmetscher" in Kooperation mit der Goethe-Universität reagiert die Fachhochschule auf die sozialpolitische Entscheidung, die Gebärdensprache als Minderheitensprache anzuerkennen.

Neben Hochschullehrern zählen ausgewiesene Fachleute aus der Praxis zum Referentenstab in der Weiterbildung, was ebenfalls der direkten Umsetzbarkeit der Qualifikationen in Industrie, Dienstleistung und Verwaltung dient. Vornehmlich Abend- und Wochenendtermine erlauben die Wahrnehmung der Weiterbildung bei voller Berufstätigkeit, dieses und eine an den Selbstkosten orientierte Kalkulation eröffnet einem zunehmend größeren Personenkreis die Teilnahme an der Weiterbildung der Fachhochschule Frankfurt am Main.

Ein besonderes Interesse gilt den In-house-Angeboten, bei denen in Abstimmung mit dem Auftraggeber, gezielte Weiterbildungsmodule für Mitarbeiter entwickelt und im Unternehmen durchgeführt werden. So werden u.a. Firmen-Seminare zur Baukoordination, zum Geoinformationssystem und zum Qualitätsmanagement angeboten.

Ca. 900 Berufstätige nehmen jährlich an den gegenwärtig 60 Weiterbildungsangeboten der Fachhochschule Frankfurt am Main teil.

Kontakt

Klaus Knöss

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Abteilung Weiterbildung
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 1533-2681

Fax 069 1533-2683

Knoess@wb.fh-frankfurt.de

Das Akademische Auslandsamt – International Office arbeitet für die Bereiche Internationalisierung der Hochschulstrukturen, Mobilität (internationaler Austausch von Studierenden und Professoren) und Ausländerstudium (Bewerberinformation, Bewertung ausländischer Bildungsnachweise, Betreuungsprogramm für ausländische Studierende, Studienbeihilfen).

Die Aktivitäten im Bereich **Internationalisierung** unterstützen die Fachbereiche bei der Entwicklung der Studiengänge gemäß internationaler Standards (Fremdsprachenanteile, Auslandskomponenten, internationale Abschlüsse, Hochschulpartnerschaften).

Der Arbeitsbereich **Mobilität** unterstützt Studierende, die Auslandsaufenthalte (Studium oder Praktikum) auf individueller Basis oder im Rahmen der Hochschulkooperationen planen. Das Akademische Auslandsamt informiert in Einzel- und Gruppenberatungen über aktuelle Programme von Stipendiengebern (Deutscher Akademischer Austauschdienst, Sokrates/Erasmus, Leonardo, Fulbright, Carl-Duisberg-Gesellschaft etc.), verwaltet die Programme intern und bearbeitet die entsprechenden studentischen Anträge. Es betreut auch die Austauschstudierenden von internationalen Partnerhochschulen in administrativer und sozialer Hinsicht.

Darüber hinaus unterstützt das Akademische Auslandsamt Hochschullehrer bei der Wahrnehmung von Lehrtätigkeiten im Ausland und betreut Gastdozenten während ihrer Lehrtätigkeit an der Fachhochschule.

Im Bereich **Ausländerstudium** geht es um die umfassende Information ausländischer Bewerberinnen und Bewerber über die Studienmöglichkeiten und die Zugangsbedingungen zur Fachhochschule sowie um die Bewertung der ausländischen Bildungsnachweise. Nach der Einschreibung werden ausländische Studierende mit einem Betreuungsprogramm begleitet, das spezielle Kursangebote, Fachtutorien, Exkursionen und Kulturveranstaltungen umfasst. In den Fachbereichen stehen Professorinnen und Professoren oder andere Mitarbeiter für Information und Beratung zur Verfügung. Diese sind auf den Seiten der jeweiligen Fachbereiche genannt.

Für das europäische wie für die bilateralen Austauschprogramme (Frankreich, Kanada, Australien) sind Professorinnen und Professoren der betroffenen Studiengänge als Koordinatoren tätig.

Kontakt

Günther Kleinkauf

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt - University of Applied Sciences
Akademisches Auslandsamt - International Office
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 1533 2735

Fax 069 1533 2748

www.fh-frankfurt.de/Internationales

kuf@abt-aa.fh-frankfurt.de

Die dauerhafte Aktualisierung des Praxisbezugs ist ein zentrales Merkmal der Fachhochschulausbildung. Er kann am besten durch die stetige Verbesserung der Zusammenarbeit von Fachhochschule und Berufspraxis sichergestellt werden. Wir machen daher auf den Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V. aufmerksam, den Bürgerinnen und Bürger aus Wirtschaft, Verbänden und staatlichen Einrichtungen ins Leben gerufen haben.

Unsere Vereinigung von Freunden und Förderern unterstützt die Fachhochschule sowohl ideell durch sachverständige Beratung als auch materiell durch Zuwendung von Sach- und Geldmitteln. Und wir fördern den Dialog zwischen der Fachhochschule und Wirtschaft, Kultur und Politik.

Neben dem Ausbau des Wissens- und Technologietransfers von Forschung, Entwicklung und Weiterbildung ist uns die Verbesserung von Lehre und Studium ein besonderes Anliegen, denn die bestmögliche Ausbildung der Studierenden ist gewiß die wichtigste Aufgabe der Fachhochschule. Hierbei sind wir auf die Mitwirkung von erfahrenen und praxisorientierten Persönlichkeiten angewiesen.

Wir freuen uns, wenn Unternehmen, Verbände, öffentliche Einrichtungen, aber auch Einzelpersonen und Freunde der Fachhochschule uns bei unserer Arbeit unterstützen.



Vorsitzende

Dipl.-Ing. Dagmar Bollin-Flade

Kontakt

Peter Sulzbach, Monika Rosenberger

Postadresse

c/o Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Abt. Wissenstransfer; Technologie- und Innovationsberatung
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 1533-2160 /-2166
Fax 069 1533-2165
foerderverein@fh-frankfurt.de
www.fh-frankfurt.de

Der »Fachhochschulverlag Der Verlag für angewandte Wissenschaften« besteht im Jahr 2003 seit 23 Jahren. Er ist ein Projekt der Fachhochschule Frankfurt am Main University of Applied Sciences. Während anfangs ausschließlich Arbeiten von Studierenden und Professoren und Professorinnen der Fachhochschule Frankfurt am Main veröffentlicht wurden, ist das Spektrum der Publikationen schon lange um Titel von Autoren und Autorinnen außerhalb der Hochschule erweitert worden. Neben Büchern werden auch andere Medien wie computergestützte Lern- und Lehrprogramme, CD-ROMs, Foliensätze und Videos verlegt.

Inhaltliche Schwerpunkte sind:

- Materialien zu Theorie und Praxis der Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Pflege und Gesundheit
- Gesetzessammlungen für Studium und Praxis
- Rechtsratgeber zu den Themen Arbeit, Arbeitslosigkeit, Drogenpraxis, Sexualität, Beratung, Vertragsarzt und Psychotherapie, Betreuung, Umwelt, EU-Fördermittel, Internet und für ausländische Mitbürger
- Texte zur christlichen und außerchristlichen Wohlfahrtspflege
- Ratgeber für Frauen und Bücher zur Frauenforschung
- Overhead-Folien mit Begleitbüchern für Studium, Erwachsenenbildung und Beratungsarbeit
- Die Reihe »Kommune und Umwelt« des IKU – Institut für kommunale Wirtschafts- und Umweltplanung, einer Einrichtung der hessischen Fachhochschulen
- Die feministische Rechtszeitschrift »STREIT«
- Die Zeitschrift »FORUM Supervision«

Postadresse

Fachhochschulverlag
Kleiststraße 31, 60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 1533–2820
Fax 069 15 33–28 40
bestellung@fhverlag.de
www.fhverlag.de

A ktionsforschung	42	Digitale Signatur	16, 17
Aktivitas [®] Pflege	34	Dokumentation	60
Alter	42	Dokumentation Pflege	57
Altersgerechte Produkte	7	Drogenhilfe	59
Angehörigenberatung	41	Druckmessung an Blutgefäßen	10, 21
Anrufbeantworter	27	Drying	14
Ansagedienst	27	Dünnschichtmodule	12
Antidiskriminierungspolitik	55	E KG-Simulation	8
Arbeitslosigkeit	36, 46, 47	Elektronische Krankenakte	16
Arbeitsmarktforschung	50	Empirische Sozialforschung	37
Arbeitswirtschaft	32	Entwurfssoftwaresysteme	6
Arbeitszeit	50	Erlebnispädagogik	52
Assistive Technology	8	Erwerbsverhalten	50
Aufstehhilfe	25	Ethik	24
Ausbildungsprofil	49	Ethnische Minderheiten	55
Auswertesoftware	12	EU-Trinkwasserrichtlinie	4
B eschichtung	13	Evaluation	46, 47, 52, 60
Betreuung dementiell veränderter Menschen	56	Existenzgründung	31, 33
Bettleiste	11, 23	F amilienarbeit	40
Bewegungssimulation	7	Fäulnisgase	9
BewohnerInnen-Aktivierung/Beteiligung	43	FEM	11, 23
Bildverarbeitung	15	Fernabfragecode	27
Blutströmung	22	Finite Elemente Methode	20
Bürgerbeteiligung	53	Firmengründung	31
Bypass Operationen	10, 21	Fluidized Bed	13
C all Center	32	Formative und summative Evaluation	40
Case Management	59	Frauenbewegung	35
CGI = Common Gateway	5	Frauenforschung	35
Coating	13	Fremdplatzierung	40
Contactdrying	14	Fuzzy – Neuro – Control	6
Cultural Mainstreaming	55	G arch	30
D emenz	42	Gasanalyse	9
Diabetes	44	Gauss	5
Digital Care	8	GBit-Elektronik	28

Genderforschung	48	K inder- und Jugendhilfe	40
geronto-psychiatrische Pflege	41	Kleinstkinder in Kitas	62
Gerontostuhl	25	Kommunikation	51
Gerontotechnik	7, 8, 25	Kommunikationsinfrastruktur	26
Geschichte der Pflege	57	Kommunikationsprotokolle	26
Geschlechterforschung	50	Kompetenz	31, 33
geschlechtersensible Sozialpsychiatrie	38	Konfliktbearbeitung	55
Geschlechtsunterschiede bei psychisch Kranken	38	Kontakttrockner	14
Gesundheit	37	Krisenintervention	40
Gesundheits- und Pflegebett	11, 23	Kryptologie	17, 18
Gesundheitsförderung	61	L aborsimulation	14
Gesundheitsprobleme	61	Langzeituntersuchungen	12
Globalisierung	24	Lebensqualität und Betreutes Wohnen	38
H aemorheologie	22	Lehrveranstaltungen	5
Handlungsforschung	43	Lernen/Arbeiten	41
Handlungskonzeption	39, 54	Lokale Arbeitsmarktpolitik	46, 47
Handlungspädagogik	52	M assenspektrometrie	9
Heroin	59	Masterstudiengänge	49
Hilde Steppe Archiv	57	Materialgleichung	20
HIL-Simulationstechnik	6	Mautgebühren	29
Hochschuldidaktik	52	Medikamentenverordnung	16
Homogener Druck- und Scherversuch	20	Mehrfrequenzwahlverfahren	27
Hotline-IT	19	Messsystem für Blutgefäße	10, 21
I mage Sozialer Arbeit	51	Messsysteme	12
Implizite Volatilität	30	Mikrostreifenleitungsfilter	28
Infrastruktur	29	Mobilitäts-Supporter	25
Inkubator	31	Modellierung	11, 23
Interface	5	Motivational Interviewing	59
Interkulturelle Arbeit	55	Musikbeschreibungen	48
Internationaler Vergleich	49	Musiktherapie	48, 49
IT-Support	19	Mustererkennung	15
J ugend	37	N ew Economy	32
		Next Generation Networks	26
		Nicht-invasive Druckmessung	10, 21

Ö ffentlichkeitsarbeit in der Lehre	51	S chaumstoffe	20
Optimierungsverfahren	15	Schul-Service IT	19
Optionen	30	Schulungsprogramm Multiple Sklerose	34
Ost-West-Transformation	50	Segmentierungsverfahren	15
		Selbstpflege	44, 45
P arameteridentifikation	22	Selbstverantwortung	44, 45
Pasenger	28	Server	5
Peerkontakte	62	Setting	48
Personalentwicklung	32, 33	Signieren von XML-Dokumenten	18
Pflege	42, 44, 45	Simulation	11, 23
Pflege Multiple Sklerose	34	Smart-Cards	17, 18
Pflegebett	11, 23	Smile-Effekt	30
Pflegeforschung Multiple Sklerose	34	Soft Skills	33
Pflegeforschung, historisch	57	Soziale Beziehungsarbeit	39
Photovoltaik	12	Soziale Netzwerke	37
Politische Bewegung	35	Soziale Stadt	43, 53, 54
Prävention	44	Soziale Ungleichheit	37
Praxis-Suchthilfe	58	Sozialer Ausgleich (Equity)	24
Privatisierung	29	Sozialhilfe	46, 47
Produktentwicklung	7	Sozialpädagogisches Handeln	39
Programmierschnittstelle (API)	17	Sozialplanung	53
Projektgebiet	54	Spiele-Soziogramme	62
Psychoonkologie	48	Spielverhalten	62
		Staatliche Ausbildungen	49
Q ualifizierung ambulanter Pflege	41	Stadtplanung	53
Qualitätsentwicklung	56	Stadtteilentwicklung	43
Qualitätssicherung von Biomaterialien	10, 21	Stadtteilmanagement	53
Quartiersmanagement	54	Stationäre Altenpflege	56
		Steuerbares Pflegebett-Element	11, 23
R echtsgeschichte	35	Sucht – Transfer	58
Regelungstechnik	6	Suchtforschung	58
Regenerative Energietechnik	6	Suchthilfe	60
Regulation	32	Suchthilfe-Hessen	58
Route A66	31	Suchtprobleme	60, 61
Rückfallprävention	36	Suchttherapie	36

T akrückgewinnung	28
Telekommunikationsnetze	26
Themenzentrierte Interaktion (TZI)	39
Transfer - Multiple Sklerose	34
Treppentaugliche Transporthilfen	7
Trinkwasser (-verordnung)	4
Trocknung	14
U lcus cruris venosum	45
Ultraschall	22
UMTS	26
V akuum	14
Venenwandeigenschaften	10, 21
Venenwandelastizitätsmodul	10, 21
Verformung	11, 23
Verschlüsselung	17
Volatilitätsstruktur	30
Vorbereitende Untersuchung	54
W irbelschicht	13
Wohngemeinschaft	42
X ML Dokument	16
XML-DSig	16, 18

A lizadeh, Mansour	22	Hennerici, Horst, Dr.	7, 64
B ecker, Ulrich	37	Hennig, André	41, 42
Beckmann, Marlies	34	Herberg, Heiner, Dr.	19, 77, 82
Bergen, Martin	16	Herzberger, Klaus	14
Bergmann, Siegfried, Dr.	6	Hobusch, Tina	46
Brückner, Margrit, Dr.	68	Hoffmann, Josef, Dr.	69
		Horster, Monika, Dr.	4, 63
C loos, Marcus	16	J äschke, Thomas	14
D ilcher, Rainer, Dr.	54	Jost, Vera, Dr.	33
Döben~Henisch, Gerd~Dietrich, Dr.	86	Jungke, Manfred, Dr.	8
E hlers, Matthias	16	K arl, Markus	44
Elkhawaga, Karim	42	Kiesewetter, Willi, Dr.	64
Elsuni, Sarah	35	Kiewitz, Elena	87
Ettl, Horst, Dr.	84	Kinstler, Hans Joachim	47
F aust, Robert	56	Klein, Hans-Hermann, Dr.	9, 82
Filip, Werner, Dr.	86	Kleinkauf, Günther	90
Flügge, Sibylla, Dr.	35, 68	Klemt, Jerome	87
Frieg, Katja	61, 87	Klocke, Andreas, Dr.	37, 70
G aertner, Birgit, Dr.	48	Knaus, Thomas	19, 77, 82
Gaschy, Regis	16	Knöss, Klaus	89
Gawel, Erik, Dr.	29, 67	Körner, Regine	44
Gehrmann, Gerd, Dr.	40, 68	Krampe, Eva-Maria	57
Gerth, Andreas	16	Krause-Girth, Cornelia, Dr.	38, 76
Göler von Ravensburg, Nicole, Dr.	69, 80	Kup, Bernhard, Dr.	10, 11
Göttert, Margit, Dr.	74, 75, 78, 81	L achner, Tina	32
Gubitz, Andrea, Dr.	30	Ladberg, Mirko	87
H aas, Walburga	57	Lämmel, Joachim, Dr.	12, 64
Haberkorn, Matthias	16, 17	Lauer, Kerstin	19
Häberlein, Martin, Dr.	85	Leonhard, Dieter, Dr.	63
Hamacher, Karl	87	Liedy, Werner, Dr.	13, 14, 82
Henkel, Dieter, Dr.	36, 69	Liermann, Felix, Dr.	67
		Lipp, Uschi	61, 87
		Lotz, Walter, Dr.	39, 70

M agin, Wolfgang, Dr.	85	Seidl, Norbert	41
Menig, Harald, Dr.	64	Siegel, Kerstin	16
Muhler, Bernhard	29	Silber, Gerhard, Dr.	20, 21, 23, 65, 85
Müller, Klaus D., Dr.	40	Sokolowski, Peter, Dr.	24
Müller, Margret, Dr.	41, 42, 70	Spahn, Claudia	56
		Stanull, Michael	22
N auth, Peter, Dr.	15	Steinwender, Florian, Dr.	25, 65, 85
Neuer-Miebach, Therese, Dr.	43, 70	Stolz-Willig, Brigitte, Dr.	50
		Straub, Ute, Dr.	51, 72
O ppenheimer, Christa	38, 76	Stüwe, Gerd, Dr.	52, 53, 54, 73
Orth, Andreas, Dr.	16, 17, 18, 64, 79, 82, 86	Sulzbach, Peter	31, 75, 76, 77, 82, 88, 91
Palacioas-Bolanos, R.-E.	21		
		T reichler, Andreas, Dr.	55, 73, 75, 78, 81, 85
P anfil, Eva Maria, Dr.	44, 45, 71, 80, 83	Trick, Ulrich, Dr.	26, 66
Peterek, Michael, Dr.	63, 79	Tripp, Peter	13
Pfeiffer, Alexander	43		
		U lmer, Eva-Maria, Dr.	56, 57, 73
R ehse, Maxi	52	Urban, Jürgen	16
Reis, Claus, Dr.	46, 47, 71, 76, 87		
Rieck, Wolf, Dr.	2	V ieth, Andrea	46, 47
Rose, Lotte, Dr.	75, 83	Vogt, Irmgard, Dr.	58, 59, 60, 61, 73, 76, 79, 87
Riemann, Ilka, Dr.	62	Voigt, Martina, Dr.	33, 67, 76
Rietz, Henrike	31, 76, 82	von Freyberg, Thomas, Dr.	47
Rothe, Sabine	71		
Rumpf, Walter Ehrhart, Dr.	84	W agner, Matthias, Dr.	86
Rzepka, Martin	21	Weidenfeller, Hermann, Dr.	27, 66
		Weil, Bianca	87
S chmauch, Ulrike, Dr.	71	Weißbach, Hans-Jürgen, Dr.	32, 33, 67, 76
Schmid, Martin, Dr.	58, 59, 60, 76, 79, 87	Wende, Lutz	46
Schmidt, Christopher	29	Wenzel, Dirk	16, 18, 86
Schneider, Johannes, Dr.	43	Wetoschkin, Igor	16
Schrader, Ulrich, Dr.	16, 19, 65, 77, 82, 86	Wiecha, Michele	33
Schraewer, Rolf, Dr.	65	Wüstenberg, Wiebke, Dr.	62
Schrodt, Michael	23		
Schuhr, Peter, Dr.	5	Z eissler, Edgar	58, 87
Schwerdt, Ruth, Dr.	72	Zimmer, Gernot, Dr.	28
Seidel, Almut, Dr.	48, 49, 72		

FORSCHUNG
ENTWICKLUNG
TRANSFER
INNOVATION

Herausgeber

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Der Präsident
Nibelungenplatz 1
60318 Frankfurt am Main

Redaktion

Monika Alexandra Rosenberger
Kristiane Seidel-Sperfeld
Peter Sulzbach

Gestaltung und Layout

VMK Verlag für Marketing & Kommunikation GmbH,
Worms



Katalog » Lautsprecher

Alle Produkte | Abmelden | Ihr Konto | Warenkorb | Kasse

Deutsch / English

Kategorien

CELESTION
Celestion

JENSEN
Jensen

Gehäuse

- Kategorien**
 - » RöhrenZubehör
 - » TAD Tools + Effektgeräte
 - » Lautsprecher
 - » Celestion
 - » Jensen
 - » Gehäuse
 - » Amp Covers
 - » Kondensatoren
 - » Steckverbinder
 - » TAD-Kabel
 - » Hallspiralen
 - » Schalterkopplkoppler
 - » Amp Parts
 - » Bass- / Treble- / Crossover
 - » Facelifts & Logos
 - » Transformatoren
 - » Bücher/Videos
 - » Bezugstoffe
 - » Potentiometer & Knöpfe
 - » Kopfhörer-Röhren-Verstärker
-
- Schnellsuche**
-
- erweiterte Suche**
-
- Hersteller**
- Bitte wählen
-
- Neue Produkte**
-
- Black Barket
46,50 Euro
-
- Bewertungen**
-
- Das beste Vorschaltgerät das ich je gekauft habe. In Verwendung

Neue Produkte

 [LCEG12T75-16] G12T75-16 12 127,00 Euro	 [LCEV30-16] V30-16 12 154,00 Euro	 [LCEG12ENIRV9] G12CENTURY 9 Ohm Neodymium Alloy Magnet Struktur 80W 260,00 Euro
 [LCEG12ENIR16] G12CENTURY 16 Ohm Neodymium Alloy Magnet Struktur 80W 260,00 Euro	 [LCEG12T100-8] G12T100-16 12 113,70 Euro	 [LCEG12M-8] G12M-8 12 146,00 Euro
 [LCEG12M-16] G12M-16 12 146,00 Euro	 [LCEG12T100-8] G12T100-8 12 113,70 Euro	 [R5G112] 1 x 12 329,00 Euro
 [R5E218] 2 x 10 329,00 Euro	 [R5E21EE] 2 x 12 359,00 Euro	 [LCEG12T75-8] G12T75-8 12 127,00 Euro

Informationen

Liefer- und Versandkosten
Privatsphäre und Datenschutz
Unsere AGB's
Kontakt
Impressum

TAD Tubetalk

Aktuelles
TAD Modifikationen->
Tube Amp Manual
FAQs

Warenkorb

2 x 12AX7A/ECC83
Selected
1 x Amp Fuß, Metall mit
Gummidämpfer
1 x 0,003 uF 600 V

Zwischensumme:
30,54 Euro

Mindestbestellwert erreicht!

Bestseller

01. Celestion: G12T75-8 12
02. Celestion: V30-8 12

Angebote

P10R Quartett
999,60 Euro
299,80 Euro

Donnerstag, 25. September 2003

4 Gäste und 1 Mitglied online



WWW.EINKAUF-HEIMSERVICE.DE
Internetshops in Worms und Umgebung

Startseite » Willkommen

- Online Shops**
- CHW Computersysteme**
... Computer & Zubehörhandel, eService
 - Farben Wiegand**
... DPD Shop, Farben und mehr
 - EMV Shop Wiegand**
...alles zum "Wohnfühlen"
 - Möbelhaus Gradinger**
...Kompetenz in Sachen Möbel
 - Regi Shoes**
...trendy Shoes for Young People
 - Garten Kraft**
...Alles für Garten&Teichbau
 - Friseurbedarf 24**
...nicht nur für Friseure
 - The Tube Amp Doctor**
...der Spezialist für Hi-End Audiotechnik
 - Elektroservice Peter Orthey**
... Service & Markenprodukte
 - Teppicheinkauf 24**
...exklusive Teppiche und mehr
-
- Shopankündigung**
- Groundzero Skateshop**
... Patrick Lindenberger's Skater Heaven (bald hier)
 - VMK Druckerei**
... Druckaufträge online ordern! (bald hier)
-
- Informationen**
- Information
 - Mitglied werden
 - Kontakt
 - Impressum

Unser Angebot

Herzlich Willkommen auf unserem Shopping-Portal.
Warum in die Ferne schweifen, wenn die Angebote so nah sind.

Hier finden Sie bald Shops für alle Bereiche des Lebens...

 Haus & Garten	 Büro & Computer	 Schöner Wohnen	 ?!
-------------------	---------------------	--------------------	--------

NEU!

Ausgesuchte Angebote:

Trend Produkte zu starken Preisen
ENTER HERE
Friseurbedarf
CHW Computersysteme

Special offer
only 70,00 Euro
Ventral black/white/red
REGI-SHOES

Sonderangebot
nur 25,00
Farben Wiegand
Farben Wiegand

ANGEBOT
nur 10,99
Elektromog Kopfschutz...
Gesund Wohnen
Wiegand&Sohn

ANGEBOT
nur 235,00 Euro
Gangentrieb ELKA...
Elektro Orthey
Elektroservice Orthey

"Yes, we are eCommerce powered sites"